

Leipziger Tageblatt

und
handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Sonntags-Ausgabe

Bezugspreise: Für Leipzig und Umgebung zweit täglich eins Haus gebraucht: monatlich 1.25 M., vierstündiglich 2.25 M. Bei der Geschäftsstelle, unter den Blättern und Ausgaben abgezahlt: monatlich 1.10 M., vierstündiglich 1.80 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der östlichen Kolonien monatlich 1.20 M., vierstündiglich 4.50 M. ausserhalb Deutschlands, des Leipziger Angebotes erscheint zweitgängig zwei. Com. u. Zeitungsmaterial. In Leipzig, der Nachbarschaft und den Orten mit eigenen Posten wird die Sonntagsausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus gebracht. Derzeitige Redaktion: In den Seiten 17, Zeitungs-Anschluss: Monat Nr. 97.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: Für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis zu einem Preise von 20 Pf. Räumungen 1.20 M., Familien- u. Kleine Anzeigen bis zu 20 Pf. Anzeigen von Geschäftsbüros im amtlichen Teil des Deutschen Reichs bis zu 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzanschrift im Preise erhöht. Reklame nach Carl. Zeitungs-Redaktion: Zeitungsauflage 5 M. pro Tausend Zahl. Postgebühr. Anzeigen-Rubrikation: Johanniskirche, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und eines Annoncen-Expeditores des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Hannover: Direktion Walter Siegel, Berlin W. 10, Margarethenstraße 8. Zeitungs-Anschluss: Leipzig 871.

Nr. 6.

Sonntag, den 4. Januar.

Das Wichtigste.

* Das Militärluftschiff „S. C.“ wird voraussichtlich Montag in Leipzig einreffen. Heute kommt in Leipzig-Moskau ein Luftschifferkommando an. (S. Sp. u. u.)

* In Sigmaringen fand am Sonnabend in Gegenwart des Kaisers, des Königs von Sachsen und anderer Fürstlichkeiten die Beisetzung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern statt. (S. bei Art.)

* Durch die Überschwemmung im Wartgebiet ist die Wintersaat verhindert. (S. Nachr. v. Tage.)

* Zur Untersuchung des Eisenbahnglücks bei Wipphay hat die Verwaltung der Reichseisenbahnen einen Kommissar dorthin entsandt. (S. bei Art.)

* Der bekannte Polarforscher Dr. Urusow beabsichtigt gleich nach dem russischen Weihnachtsfest eine Expedition nach dem hohen Norden zu unternehmen. (S. R. u. W.)

* Eine Reihe großer Modellflug-Vorführungen wird in diesem Jahre auf dem Flugplatz Leipzig-Moskau stattfinden. (S. Sp. u. Sp.)

* Die Ausstellungsketten für die Deutsche Rodelmeisterschaft haben gestern in Bad Sachsa stattgefunden. (S. Sp. u. Sp.)

Umschau.

* Leipzig, 2. Januar.

Es hat sich zu Neujahr kaum etwas von Belang ereignet. Weltstille. Die sonst an den Höhen geübte Sitte, am Neujahrstage politische Rätsel aufzulegen zu lassen, scheint aufgegeben zu sein. Wir haben nichts dagegen; es geht nämlich auch so. Es blieb bei einer Begrüßung zwischen den Vertretern der auswärtigen Politik der Mächte des Dreibundes, und in Paris begnügte sich Präsident Poincaré, dessen Reise zum Jaren nach Petersburg schon angekündigt wird, mit einigen allgemeinen Wendungen über die austro-italienische Freundschaft, während in Rom der französische Botschafter Barrière beim Empfang von dem Ausgleich der Gegenseite sprach. Die italienische Presse bestätigte diese Tatsache in dem ihr geläufigen Sinne, das Italien stolz auf seine Erfolge sei und seine Ziele weiter selbstständig verfolgen werde. Das bedeutet: solange die Zugehörigkeit zum Dreibund sich vorteilhaft erweist, wird die französische Freundschaft auferstanden sein, an diesem Verhältnis etwas zu ändern. Das wird Herr Barrière vielleicht um so besser verstehen, als er ja auch von der französischen Politik beim besten Willen nicht behaupten kann, daß sie weniger selbstständig sei. Die engeren Vereinigungen der Mächte, ob es sich nun um den Dreibund oder die sog. Entente handelt, sind im Grunde nichts als Zweckverbände. Der Zweck ist die gemeinsame Verteidigung, aber, wie das ganz natürlich ist, hat sich in den letzten Jahren darüber hinaus das Bedürfnis eingestellt, wo es immer angeht, der gleichen Führte zu folgen und einander bei der Durchführung besonderer politischer Absichten zu unterstützen. Wie sagen: wo es angeht, dann manchmal verfolgt eben der gute Wille. In solchen Fällen ist es die politische Einsicht, die Überzeugungen hinwegdrängen muß. So lasen wir jetzt von dem Grafen Tissza mit einiger Genugtuung, wie er in einer Neujahrsrede die Verstärkung des österreichischen Heeres auf die Erfahrungen des letzten Jahres zurückführt, womit er mittelbar einräumt, daß sich Österreich-Ungarn rüstet, um im Notfall für seine eigenen Zwecke einzutreten, ohne von Deutschland und Italien eine über die Dreibundverpflichtungen hinausgehende Unterstützung zu verlangen. Das ist also die Lehre, die man aus dem früheren Verhalten Deutschlands während des Balkankriegs gezogen hat, ein Verhalten, das, wie man weiß, Österreich von seinem Vorhaben, es auf einen Krieg mit Russland ankommen zu lassen, abbrachte. Ob Österreich nicht trotz dieser angeblich verdrießlichen Erfahrung Grund hatte, Deutschlands Mäßigung im stillen dankbar zu empfinden? Eine naheliegende Frage, die zu erörtern jedoch überflüssig geworden ist. Genug, die politische Einsicht hat den Verdruß überwunden, und der Dreibund ist heute für alle Teile, ja für die ganze Weltpolitische Lage der ruhende Pol. Das ist und bleibt er, weil er, wie schon gesagt, die beste Zweckmäßigkeitsform für die Interessenwahrnehmung der Beteiligten ist, und dann, weil es

auch in der Politik ein Schwergewicht der Dinge gibt, das von selbst zum Beharrungszustand hinführt. Mit welchen romantischen Einbildungen umgab sich vor hundert Jahren die sog. „Heilige Allianz“, dieser „Bündebund“, und wie bald waren alle über schwänglichen Versicherungen nur ein leeres Sehnen, schlimmer noch, sie wurden zu Schlagworten, die zur Rechtfertigung einer Völkerbedrängung herhalten mußten. Nein, es ist schon besser Ablösung gründen sich auf die nützliche Erwähnung des Vortrages. Am ein blühender Feierlichkeit und Wortglanz braucht es ja deshalb nicht zu fehlen. Der italienische Minister des Auswärtigen San Giuliano hat seinem österreichischen Kollegen Berchtold seinen Besuch angekündigt, und die „Tribuna“ versichert, daß dieses Ereignis, von der lebhaftesten Sympathie des italienischen Volkes“ begleitet sei, werde, da es ein Zeugnis sei für die „gleichmäßige Freiheit in den Empfindungen der Volker“, die man — zu politischen Erfolgen nötig habe. . .

Nämlich: Österreich hat in Rom wissen lassen, daß es den Standpunkt der italienischen Regierung in der Frage der ägyptischen Inseln unterstützen werde. Eine Gefälligkeit, die man im Augenblick in Rom um so mehr zu schämen weiß, als jetzt endlich der lange gemiedene Streit um Mein und Dein ausgetragen werden soll und leicht zu einer neuen Spannung führen kann. Ja, sie ist schon die und zwar im Zusammenhang mit der ebenso strittigen Abgrenzung im Süden Albaniens. Darüber gehen die Noten hin und her. Die nächste Gezahl ist, daß Griechenland und die Türkei wegen der beiden Inseln Chios und Mytilene einen abermaligen Waffengang unternehmen. Der griechische Minister des Auswärtigen Dr. Siret hat ihn bereits angekündigt, obwohl er gewiß nicht grade leichten Herzens die Verantwortung für einen neuen Kriegsbrand übernehmen will, zumal da es sehr fraglich ist, ob sich dieser Krieg rätsch wie ein geordnete Zweifamps abspielen würde. König Ferdinand von Bulgarien, der allerdings eben erst bei der Krönung der Sobranie von den „schrecklichen Brüderungen“ Bulgarien gesprochen hat, könnte versucht sein, noch einmal das Glück herauszufordern, um günstigfalls Hand in Hand mit der Türkei die leichten unverschmerzten Feindschläge wieder auszugleichen. Besonders übel vermerkt hat Griechenland eine kleine Ueberraschung, die sich die türkische Regierung mit dem Anlauf eines großen brasilianischen Kriegsschiffes selbst bereite. Es ist ja schon mehrfach vorgekommen, daß die Türkei fremde Kriegsschiffe, die sonst zum alten Eisen geworfen worden wären, zu billigen Preise anfaute. Diesmal aber handelt es sich um eine Aufgabe von über 60 Millionen Franken, die bei der Trostlosigkeit der Staatskasse wohl unverblümbar wäre, wenn die Türkei nicht an eine baldige Verwendung des Kriegsschiffes gedacht hätte. Es wäre übrigens nach diesem Vorgang nicht weiter sonderbar, wenn sich Brasilien oder andere Südamerikanische gelehrte Staaten oder auch einige ital. und kapitalistische Unternehmer auf den Bau und Betrieb von Kriegsschiffen verlegen. Der Bedarf ist groß und zeitweilig wäre mit einem „gut assortierten Lager“ im Handumdrehen ein gut Stück Geld zu verdienen. Jebejolos hält jetzt auch Griechenland Umlauf, denn daß es bei einem Kriege mit der Türkei darauf ankommen wird, zur See nicht nur überlegen zu sein (an dieser Überlegenheit zweifelt niemand) sondern sehr rasch eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, ist klar. Zunächst will der Ministerpräsident Venizelos eine Auslandsreise antreten, um in allen Hauptstädten Europas die Ansprüche Griechenlands auf einige Teile Süd-Albaniens und die ägyptischen Inseln zu verfechten. Die Mächte haben inzwischen angeblich den Gedanken aufgenommen, Albanien zu einem Königreich zu erheben und der Prinz zu Wied wird nächste Woche in Potsdam die albanische Herrschaft empfangen. Es ist indes nicht sicher, ob sie schon eine Königskrone zu übergeben haben wird, und selbst, wenn sie ein unterwegs gekauft hätte, wird der Prinz doch wohl vorziehen, eine wichtigere Bedingung zu stellen, nämlich die Erledigung des Grenzstreites.

Ja, glauben Sie denn, bei uns ist alles in Ordnung? Diese rostig berühmt gewordene Frage rückt nach einem russischen Blatte Herr v. Beckmann im Gespräch Herrn Gasanow entgegengehalten haben, als dieser sich über allelei Schnierkeiten beschwerte. Aber das „gespülte Wort“ wird dem Büchermann nicht einverlebt werden, denn es ist bereits abgetan. Es ist erkannt, und sein Urheber hat, wie heute berichtet wird, eine strenge Bestrafung zu erwarten. War's so schlimm? Zu begreifen wäre die Frage gewiß. Better ist auch bei uns nicht alles in Ordnung. Das Wort „Zabot“ genügt ja noch immer, um ein grenzenloses Unbehagen auszulösen. Die reichsländische Kammer wird den Ausgang des militärischen Prozesses des Obersten v. Reuter abwarten, worauf über die Interpellation des Abg. Bürgermeister Knöpfler von Gabern vorhanden werden soll. Mittlerweile spinnen sich die Untersuchungen und Prozesse weiter aus, und ein Ende ist nicht

abzusehen. Immerhin könnte wohl alles weiter in Ruhe abgewartet werden, aber das „Verlaufen im Sande“ scheint einer konterförmigen Dose, vor allem der „Kreuzig.“, die es nun einmal mit dem Gesetz einer militärischen Demokratie zu tun hat, durchaus nicht genehm zu sein. Sie wünscht einen ganz andern Ausgang. Es soll einen ganz anderen Ausgang! Ratiell verplant sich die dünste Übungswurzel auch auf ihren Befehl, und für verzweigt dazu jede Zuschrift als neuer Beweis für das Vorhaben einer „tiefen Bewegung“. Einer dieser Aufsegegen ist bereits hellsehend geworden; er glaubt, daß wir einer „Neuauslage des tollen Jahres“ entgegenziehen. Ob eine Steigerung dieser Sucht nach Übertriebungen noch möglich ist? Für solche Leute wäre es wirklich zweckmäßig, wenn Herr v. Beckmann die „Nord“ Allg. Zeit.“ verzerrt würde, das böse Getriebe durch einige vernünftige Worte zu dämpfen. Aber auch die angekündigte Korrektur, die den Polizeipräsidienten v. Nagow über die Unfahrtshäufigkeit seines öffentlichen Angriffs auf das Ufer des Straßburger Militärgerichts belehnen sollen, steht noch aus. Liegt der Fall wirklich so unerhört schwierig? Vielleicht ist es nur die Stilisierung des Tafels, die große Mühe macht.

Eine neue Wendung in der Frage der Schiffahrtsabgaben?

Schon vor langer Zeit wurde in Kreisen der ländlichen Industrie die Befürchtung ausgesprochen, daß die Frage der Schiffahrtsabgaben aus der Ebene oder gegen seitigen Verhandlungen doch noch nicht im vermeindenden Sinne erledigt sei, daß man vielleicht damit rechnen müsse, die Frage bei den Verhandlungen über die Erneuerung der handelsvertragte wieder auftauchen zu sehen. Wie es jetzt scheint, will Preußen, das unter dem Einfluß des Agrarztes die Führung in der ganzen Angelegenheit hat, nicht einmal so lange warten, sondern noch früher zum Ziele zu gelangen verabschieden. Aus sehr wohlunterrichteter Quelle hört nämlich unsere Dresdenner Redaktion, daß vor nicht langer Zeit der aus dem Deutschen Binnenschiffahrtsverein genugmäßige Major v. Donath, ein ehrlicher Anhänger des preußischen Ministerialdirektors Peters, in Böhmen gewesen ist und speziell in Elbschiffahrtskreisen dort für die Schiffahrtsabgaben-Summing zu machen gehabt hat. Begeisterterweise ist ihm das nicht gelungen, sondern man hat ihm mit allem Nachdruck deutlich gemacht, daß man für solche Stromzölle nicht zu haben ist, es ist aber gleichwohl vor großem Interesse, festzustellen, mit welchen Mitteln man auf Seiten der Abgabenbehörden arbeitet. Herr v. Donath hat, wie unserem Gewährsmann mitgeteilt wird, den georgigen Plan entwickelt, zwei Talsperren im Gebiete der Elbe und ihrer Zuflüsse zu errichten, und zwar eine solche bei Trossau und eine bei Elsterwerda, während eine dritte im Zuständigkeitsbereich des Moldeau bei Frauenberg (Podhrad) unterhalb Budweis angelegt werden soll. Die Kosten dafür sollen, nach Herrn v. Donath, aus den Schiffahrtsabgaben gedeckt werden, die von den Schiffahrtsinteressenten des Deutschen Reiches aufgebracht werden sollen, so daß Österreich gar keine Kosten aus diesem Anlaß hätte, sondern nur einer entsprechenden Änderung der Elbschiffahrtsakte zuzustimmen brauchte.

Man sieht, Herr v. Donath ist sehr liebenswürdig: er bietet dem Auslande Gehende an und will die Kosten dafür andere Leute bezahlen lassen! Es handelt sich dabei keineswegs um Zoen, die gewissermaßen Privatgegenstand des Herrn v. Donath sind, sondern hinter ihm steht Ministerialdirektor Peters, und damit die preußische Regierung. Anders ist es wenigstens nicht zu erklären, daß Herr v. Donath auf dem am 20. August v. J. in Konstanz abgehaltenen deutschen Binnenschiffahrtsstag sich als Mühe gäbe, führende Männer der böhmischen Schiffahrtskreise davon zu überzeugen, daß die Zustimmung Österreichs zur Einführung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe Österreich nur Vorteile bringt könne, was ihm natürlich nicht gelang, und daß er das schon am 18. April 1907 vom Minister Weitendorf im preußischen Abgeordnetenhaus ausgesprochene Drohung wiederholte, Preußen werde ohne Einführung der Schiffahrtsabgaben nichts mehr für die Elbe tun. Dazu kommt, daß Ministerialdirektor Peters bei der gleichen Gelegenheit die Bereitwilligkeit Preußens erklärt hat, zu den Kosten der der Prager Handelskammer geplanten Talsperre im Gebiete der Beraun bei Pürgl die Hälfte der im ganzen auf 30 Millionen Kronen veranschlagten Kosten beizutragen, wenn Österreich die Zustimmung zur Einführung von Schiffahrtsabgaben erzielen wolle. Das konnte Peters natürlich nur dann tun, wenn darüber bereits eingehende Erörterungen zwischen den beteiligten preußischen Ministerien geplänet worden waren. Die deutsche Industrie und die deutsche Binnenschiffahrt haben hierauf offenbar auch ferner auf ihres Nutzen zu hoffen.

Die Beisetzung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen, 3. Januar.

Eine weiße Schneedecke hält die Stadt ein. Die zahlreichen halbmast gesetzten Flaggen und schwarz ausgelegten Obelisken in der Karlstraße befinden äußerlich die Trauer um die verstorbene Fürstin-Mutter. Schwarz ausgelegten sind auch das Innere der Erlöserkirche, unter der sich die Fürstengruft befindet.

Einige Minuten vor 10 Uhr betreten der Kaiser, der Fürst von Hohenzollern sowie die übrigen altherühmten und höchsten Herrschaften die Sakristei. In den reservierten Plätzen nehmen die Abgeordneten der fremden Hölle, die Gefolge und die militärischen Abordnungen, die bei Hofe vorgestellten auswärtigen Herren und Damen sowie Abordnungen von Bischöfen, Bischöfen usw. Platz. Der mit rotem Samt ausgelegte Katafalk mit der Leiche der Fürstin verschwindet heimlich unter dem Berg von kostbaren Kränzen. In der Mitte liegt der prächtige, aus weißen Rosen bestehende Krantz des Kaisers mit den kaiserlichen Initialen.

Links vom Altar und Katafalk nahmen Platz: der Kaiser, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Rumänien, Prinz Karl von Hohenzollern, Prinzessin Friederike von Hohenzollern, Prinzessin Therese von Bayern, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinzessin Stephanie von Hohenzollern, Prinzessin Mathilde von Sachsen, Prinz Karl von Rumänien, Prinzessin Elisabetha von Rumänien, rechts vom Altar der fröhliche König Manuel von Portugal, der König von Sachsen, Königin Auguste Victoria, der König der Belgier, Prinz Franz von Bayern, Herzog Robert von Württemberg, der Großherzog von Sachsen, Prinzessin Antoinette von Hohenzollern, Prinz Max von Sachsen, die Fürstin von Thurn und Taxis, Prinz Albrecht von Hohenzollern, der Fürst von Thurn und Taxis, der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und der Fürst von Hessenberg.

Das Pontifikalamt wurde vom Erzbischof Schulz zelebriert. Das Requiem sang der Konvent der Benediktiner von Beuron. Die fein durchdachte Trauerrede hielt Pater Thomaeus Granach von Beuron über die Worte: „Er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und Letzte und habe die Schlüssel des Todes und der Ewigkeit.“ Nach beendigtem Gottesdienst und hierauf erfolgter kirchlicher Einsegnung der Leiche wurde der Sarg von acht furchtlosen Kaiserknaben unter Vorantritt des Erzbischofs und seiner Assistenten sowie des Hofdienssts unter dem Gewölbe der Gloden in die Gruft getragen und an der Seite des verbliebenen Gemahls, des Fürsten Leopold, beigesetzt. Der Leiche folgten nur die Anwärterinnen der hohen Verstorbenen. Während der Feier in der Gruft sang der Archidiakon unter Leitung des Kapellmeisters Hoff. Nach der Beisetzung fand im Schloss De-sfiliercourt statt.

Politische Uebersicht

Dreibund und Inselfrage.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 3. Januar.

Die aus dem Nichteingehen der Antwort des Dreibundes auf die englischen Vorschläge über die albanische und ägyptische Frage von Pariser „Temps“ gezogene Behauptung, die Dreibundmächte hätten sich über die Inselfrage nicht einigen können und nur darum auf eine Verhinderung derselben in ihrer Antwortnote verzichtet, wird in Berliner diplomatischen Kreisen als gänzlich hältlos bezeichnet. Die Antwortnote der Dreibundmächte des zweckmäßiglich, die Inselfrage von der albanischen Frage zu lösen, um dadurch einer Komplikierung der letzteren vorzubeugen. Es kann als sicher angesehen werden, daß auch in der Inselfrage selbst bei den Dreibundmächten volle Einmütigkeit herrscht.

Die freien Gewerkschaften über das Jahr 1913.

Das „Korrespondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlicht einen „Rückblick auf das Jahr 1913“, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Das Jahr 1913 weist in seinem Gesamte überwiegend ungünstige Züge auf. Der Krieg auf dem Balkan ist nun zwar als abgeschlossen zu betrachten, und damit ist für absehbare Zeit auch die Gefahr eines Weltkrieges beseitigt. Indes hat dieser Wendung auf wirtschaftlichen Gebieten noch fühlbare

Die Rückwirkung der guten Ernte auf die Lebensmittelpreise war immerhin schon groß genug, um die Höhe der Haushaltstaben wesentlich zu beeinflussen. Heute war von einer günstigen Rückwirkung auf den Bevölkerungsgrad nichts zu demachen. Im Gegenteil trat bei den Arbeitsmärkten ein Rückschlag und bedrohlich anmachendes Überangebot von Arbeitskräften hervor, und die Arbeitslosenquoten und das Arbeitslosigkeitsproblem beherrschten in der zweiten Jahreshälfte die öffentliche Diskussion.

Die Gewerkschaften könnten sich den ungünstigen Wirkungen der wirtschaftlichen Lage nicht ganz entziehen. Wenn auch die meisten Organisationen moderat handelnden waren, daß doch eine Minderzahl mit teilweise erheblichen Mitgliederverlusten kämpfen müssen. Von 45 Verbänden, deren Mitgliederzahlen für das dritte Quartal 1913 vorliegen, hatten 19 einen Rückgang von Mitgliedern zu verlagen. Diese 45 Verbände einschließlich der Landarbeiter und Hausangestellten stiegen am Ende des 3. Quartals 1912: 2.564.883 Mitglieder, dagegen am Schluss des dritten Quartals 1913 nur 2.549.932 Mitglieder. Der Rückgang beträgt 14.951 Mitglieder oder 0,57 Prozent. Es ist nicht anzunehmen, daß das 4. Quartal des letzten Jahres günstigere Verhältnisse aufzuweisen hatte, so daß die Gesamtmitgliederzahl hinter der des Vorjahrs, wenn auch nicht erheblich, zurückbleiben dürfte.

Die heimige Arbeitslosigkeit wird auch dem kommenden Jahr ihren Stempel aufdrücken. Aller Vorauflauf nach gehen wir einer neuen Krise, wenn auch vielleicht von längerer Dauer, entgegen. So drücken ihre Wirkungen besonders in den Kreisen der Arbeitnehmer empfindlich werden, so muß doch aus neuer Einsicht werden, daß in solchen trüben Zeiten ein vorsichtig abgewogenes Vorgehen der Arbeiterorganisationen, bei dem Einmütigkeit auf allen Punkten der Kampfeslinie herrschen muß, zweckmäßig ist. Den wachsenden Anforderungen größerer Kämpfe wird die Schaffung einer zentralen Streitunterstützung durch den diesjährigen Gewerkschaftsgegenrechnung tragen, so daß, wenn solche Kämpfe uns aufgezwungen werden, auch ihr Erfolg verbürgt werden kann.

Zentrum und Jesuitengesetz.

In Zentrumstreitien hat es, wie wir zuverlässig erfahren, nicht wenig verstimmt, daß Dr. J. Bachem in der „Köln. Volkszeit“ einen Zusammenhang zwischen der Stellung des Reichskanzlers und dem Jesuitengesetz herstellte. Diese Bestimmung ist deshalb sehr begreiflich, weil Dr. Bachem gar zu unbefangen die Abstimmung an dem Gaberner Feuer die Parallelsuppe des Zentrums zu suchen. Der Bevölkerung verständigten verstimmt Zentrumstreitie es offenbar sein, wenn sich die „Köln. Volkszeit“ nunmehr schreiben läßt, daß nicht Dr. Bachem, sondern „die Situation“ selbst einen Zusammenhang zwischen der Stellung des Kanzlers und dem Jesuitengesetz geschaffen habe. Wie die Ausnützung dieses Zusammenhangs von führenden Kreisen des Zentrumsdienstes des Reichstages ausgezogen wird, darüber gibt eine andere Justizzeit der „Köln. Volkszeit“ Aufschluß. Danach verwirkt das Reichstagszentrum den Gedanken Dr. Bachems, durch die Einführung eines neuen Antrages im Reichstage die vollständige Freiheit der rein sozialistischen Tätigkeit des Jesuitenherauszubringen, und „dafür“ hat dessen Weg über den Bundesrat allein vorleser können das doppelte Ziel mittels einer neuen Verordnung vermeidlich, die von Bayern zu beantragen sei. Die Zustimmung Preußens zu einem entsprechenden bayerischen Antrag verspricht sich das Reichstagszentrum — immer nach der „Köln. Volkszeit“ — von einem gemeinsamen Vorgehen der Konserventen und des Zentrums im preußischen Abgeordnetenhaus, die sich über einen beratigen, an die preußische Regierung zu stellen Antrag einigen sollten: „Dadurch würde der Reichskanzler,“ heißt es in der „Köln. Volkszeit“, „den Nationalliberalen im Reichstage gegenüber steh gebesten können; ihm könnte auch nicht der Vorhalt eines Entgegenkommens gegen die Zentrumskräfte im Reichstage in einem Augenblick gemacht werden, in dem diese ein Rechenschaftsvotum gegeben und rednerisch verteidigt hat.“

Dass Bayern zur Stellung eines Antrages

der angegebenen Art bereit sein würde, ist angesichts des bayrischen Jesuitengesetzes kaum zweifelhaft. Auf einem anderen Brette aber steht es, ob die preußischen Konserventen gewagt sind, dem Zentrum zu helfen. Und was den „Vorhalt“ in bezug auf den Reichskanzler anbetrifft, so genügt es, jener dialetischen Aussicht aus der selben Nummer der „Köln. Volkszeit“ eine andere Aussicht gegenüberzustellen. Darin wird in Sachen des Jesuitengesetzes mit dem bekannten Koch der katholischen Volksdeutsche gedroht, und Dr. Bachems Gedanke, den Jesuiten die seelosgerliche Tätigkeit ganz freizugeben, als „goldene Brücke“ dem Kanzler folgendermaßen empfohlen: „Der Staatsmann, der das tut, wird sich damit bei den Katholiken einen großen Stein im Brett sezen und sich seine Position ihnen gegenüber sehr erleichtern.“

Dem braucht weiter nichts hinzugefügt zu werden, als der Hinweis darauf, wie schwer der Bundesrat seine Autorität erschüttern würde, wenn er die erst im vorigen Jahre von ihm beschlossene Jesuitenvorordnung nunmehr über den Haufen würde.

Die Preußengängerei.

Die „Gazeta Grudziądzka“, deren Verleger zu meiste bürgerliche Wirt und Arbeiter sind, drückt unverhohlen ihre Besiedigung darüber aus, daß jetzt nicht nur Gerüchte im Umlauf sind, sondern schon ziemlich sichere Nachrichten über die Absicht der russischen Regierung vorliegen, die russisch-polnischen Arbeiter von der zeitweisen Abwanderung nach Preußen zurückzuholen. Wenn das wirklich eintrete, würden den deutschen Landwirten über 200.000 Landarbeiter fehlen. Die Folge davon würde ein ungeheure wirtschaftlicher und materielles Schlag für die deutsche Landwirtschaft sein. Den polnischen Großgrundbesitzern werde es jedoch höchstens an Arbeitskräften nicht fehlen, denn die „Gazeta Grudziądzka“ ist davon überzeugt, daß der einheimische polnische Arbeiter, anstatt nach Brandenburg, Pommern, Sachsen usw. auszuwandern, in den polnischen Siedlungen bleiben und bei polnischen Großgrundbesitzern Arbeit suchen werde. Der polnische Arbeiter werde noch mehr als bisher daran denken, daß er mit seiner Hände Arbeit nicht „freimüdig“, nicht Feinde der Polen müßte, sondern durch seine Arbeit zusammen mit den polnischen Herren diesen heiligen polnischen Boden verteidigen müsse, den elende Verein immer mehr schädigen, und den die preußische Regierung mit Hilfe des Friedensgesetzes und des auch den polnischen bürgerlichen deutschen Agrarern beschloßnen Enteignungsgesetzes den Polen durch verschiedene Kunststücken, ja sogar mit Gewalt entziehe. Der Schlüßel des Artikels lautet: „Möge der polnische Arbeiter daran denken, daß er einst den deutschen Agrarern sagen muß: Was ihr wollt, habt ihr jetzt. Ihr werdet verkommen — untergehen. Ihr werdet die Vernichtung des ruhigen arbeitsamen polnischen Arbeiters — euch geschieht so recht! Bei einem anderen eine Graben gräßt, fällt selbst hin.“

Der Artikel ist für die Agitationswelle der „Gazeta Grudziądzka“ so kennzeichnend, daß wir ihn ausführlicher wiedergeben haben. Zur Sache selbst sei heute nur bemerkt, daß ein Verbot der Preußengängerei von der russischen Regierung nicht in Aussicht genommen ist. Weiterhin sollte auch die „Gazeta Grudziądzka“ wissen, daß sehr viele polnische Arbeiter lieber bei Deutschen als bei Polen arbeiten, weil sie von den „Fremden“ besser behandelt werden als von den eigenen Landsleuten.

Was die Franzosen vom Kriegswert der „Zeppelin“ halten.

In einer Notiz „Das Flugzeug als Angriffswaffe“ weiß soeben das französische Kriegsministerium daraus hin, daß die deutschen „Zeppeline“ nach dem heutigen Stande der Flugzeuge nicht mehr zu fürchten seien, da die Flugzeuge

dauerten diese Erwägungen. Der Nationalrecht wurde aufgestellt, diplomatische Kräfte eingeleitet, Resignation und Hoffnung wechselten in Deutschland, Reid und Schadenfreude bei den Nachbarn, indessen die Ministerien in Madrid sich ablösten. Endlich am 15. Dezember 1913 kam der endgültige Kaufvertrag zustande zwischen den Monchen und dem Herzog von Alba als dem Patron von Monforte einz- und den Berliner Museen andertheils. Die Auslieferung und der Transport des Gemäldes folgten unmittelbar darauf. Am ersten Weihnachtstage schon war der heil umstrittene Schop in Berlin.

Abgesehen von den angebauten Nebenständen dieser Anlaufsgeschichte, die dem allgemeinen Interesse einen Beigeschmac von Sensation geben: das Werk an sich, das bisher nur sehr wenigen Kunstsachverständigen bekannt war, besitzt Eigenschaften, durch die die Erwerbung über das Gewöhnliche und Normale herausgehoben wird.

1593 gründete Rodriguez de Gastro, der Erzbischof von Sevilla, Kloster und Kirche zu Monforte und stellte die Auktion der Könige von Hugo van der Goes auf einen der Altäre. Wahrscheinlich war das Bild nicht lange vorher aus den Niederlanden nach Spanien gebracht worden. Die Entstehungsgeschichte und der ursprüngliche Stifter sind nicht bekannt. Das Werk ist uns nicht in seinem ganzen Umfang erhalten. Es war ein Flügelaltar. Nur das Mittelbild mit dem Originalrahmen und den Eisen, in denen die Flügel hingen, ist bewahrt. Die Flügel, auf denen wahrscheinlich die Stifter dargestellt waren, sind verschollen. Und von der Mitteltafel ist oben ein zinneneriger Aufsatz abgeschnitten, aus dem vermutlich eine Gruppe fliegender Engel dargestellt war.

Das Mittelbild misst etwa $\frac{1}{2}$, Meter in der Breite und $\frac{1}{2}$, Meter in der Höhe (ohne den Aufsatz) und gehört somit zu den allergrößten altniederländischen Altartafeln. Nur der berühmte Portinari-Altar in Florenz, das bekannteste Hauptwerk des Hugo van der Goes, ist größer. Rücksicht dem Portinari-Altar aber ist das Monforte-Bild auch in dem Zustand, in

jedes Luftschiff zerstören könnten. Man sieht, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ aus Luftschiffstellen dazu geschrieben wird, diese zuverlässigen Ausführungen auf das richtige Maß zurückführen können, wenn man die Ansichten der Franzosen vernimmt, die gerade französische Fachleute über diese Frage haben. Die maßgebendsten Fachleute Frankreichs sind nämlich heute mehr denn je von der großen Überlegenheit der französischen Luftschiffe gegenüber den ungarischen und gegenüber den Flugzeugen überzeugt, und man steht in Frankreich gerade aus diesem Grunde mit aller Macht nach einem kriegsbrauchbaren Starflugzeug. Besonders zwie man mächtigende Stimmen haben sich mehrfach über den Kriegswert der „Zeppelin“ gehoben, der bekannte General Bonnal und der französische Kontraktur unserer Luftschiffe, Graf de la Baux. General Bonnal hat in seinen Publikationen den „Zeppelin“ als eine „urchibare Waffe“ bezeichnet, mit der Frankreich in einem künftigen Kriege „sehr ernstlich zu rechnen“ habe. Der General schloß seine Ausführungen mit einem Aufruf, in dem er die Notwendigkeit der Schaffung einer Flotte starker Luftschiffe für Frankreich mit den dringendsten Worten forderte. Graf de la Baux aber, der das Zeppelin-Luftschiff als Passagier sehr kennen gelernt hat, hat verschiedentlich in der Presse unterschiedlich gezeigt, daß nach seiner Meinung die französischen Luftschiffe mit dem Zeppelin-Luftschiff gar nicht zu vergleichen seien. Graf de la Baux bezeichnet den „Zeppelin“ als ein „gewaltiges Kriegszeug“, das durch die Möglichkeit, „10 Kilogramm Nutzlast zu tragen, durch seine Schnelligkeit und seinen ungeheuren Aktionsradius als Wurzel der Welt übertrifft“. Auch Graf de la Baux schloß seine Ausführungen jedesmal mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Schaffung einer französischen Starrluftschiff-Flotte. Wenn den Franzosen der Bau starker Luftschiffe bisher noch immer nicht gegolten hat, so lag das also ganz gewiß nicht an dem Mangel an Erfahrung, sondern an ihrem technischen Unvermögen. Die Stimme des Grafen de la Baux und vor allem auch des Namens des Generals Bonnal gelten in Frankreich sehr viel, und ihre Verdienstlichkeiten haben keinen Zweck gefunden. Wenn trotzdem die französischen Bemühungen um den Bau starker Luftschiffe ziemlich erfolglos blieben, so spricht diese Tatsache eine deutliche Sprache. Insbesondere wird man die Mitterrand von der Gefährllichkeit, die die Flugzeuge für unsere „Zeppeline“ haben, richtig einzuschätzen wissen.

Die Bestückung der Festigungen des Panamakanals.

In der amerikanischen Presse wird die Bestückung der Festigungen des Panamakanals einer Kritik unterzogen, und man plädiert für die Aufstellung einer höheren Anzahl von Geschützen sowie von Kanonen schweren Kalibers. Die Annahme, daß die Amerikaner 40-Zentimeter-Geschütze — einige bestehen sogar von noch größeren Kalibern — in den Festigungen des Kanals aufgestellt haben, bestätigt sich demnach nicht. Die Kanone befindet sich noch im Versuchslabium, und die bisherigen Exprobungen haben kein besonders günstiges Resultat ergeben, so daß man nun wenigstens ein 38-Zentimeter-Kaliber in den Festigungen aufstellen will, das aber bisher noch nicht in Betrieb genommen ist. Die größten Geschütze der Festigungen haben ein Kaliber von 35,5 Centimeter. Sie erhalten eine Kaliberlänge von 35 und 40. Sie haben auch bereits Exprobungen der Kugelform in Bezug auf Feuergeschwindigkeit und Treffergeschicklichkeit stattgefunden. Die vorliegenden Resultate besagen, daß das Geschwiegewicht 700 Kilogramm beträgt, daß die Feuergeschwindigkeit in 4 Minuten die Abgabe von 6 Schüssen zuläßt, und daß die Durchschlagskraft auf eine Entfernung von 2800 Meter und 500 Millimeter Rüstestahl bewährt hat. Die Festigungen des Kanals dehnen sich jetzt auf seinen ganzen Lauf aus. Räumlich die Bekämpfung der Schleusenanlagen bei Pedro

dem wir es erworben haben, die bedeutendste Schöpfung, die von dem Genfer Meister auf uns gekommen ist.

Hugo van der Goes ist nichts weniger als populär, selbst der Name im weiteren unbekannt. Von den Altniederländern ist z. B. Hans Memling weit berühmter. Je mehr sich über die Kenntnis von den niederländischen Malern entwickelt und festgestellt hat, desto schärfer und klarer wurde der Unterschied und die überragende Bedeutung des Genfer Meisters. Niemand außer Jan van Eyk, dem Begründer der nordischen Tafelmalerei, scheint die Entwicklung so stark gefördert zu haben, wie Hugo van der Goes. Einer späteren Generation als die Brüder van Eyk angehörend, etwa 1430 geboren, zwischen 1467 und 1482 tätig hauptsächlich in Gent, die letzten Jahre seines Lebens im Roode-Clooster bei Brüssel, vereinigt dieser Meister in persönlicher genialer Gestaltung mit der in den Niederlanden traditionellen Sorgfalt und Liebe für das einzelne eine neue Größe und Freiheit zu Wirkungen, die sich im Portinari-Altar überwältigend offenbaren.

Das Monforte-Bild, das durch die Fortführung aus dem entlegenen altniederländischen Kloster und Einfügung in die reiche Sammlung altniederländischer Gemälde dem allgemeinen öffentlichen Kunstschatz erst gewonnen worden ist, teilt so viele Eigenarten mit dem Portinari-Altar, daß die Autorschaft nicht zweifelhaft werden kann, weicht aber in vielen Dingen, zumal in der Stimmung, von dem Florentiner Werk ab. Neben die große, besonders sehr breite Fläche ist die Komposition mit annähernd lebensgroßen Figuren harmonisch und abwechslungsreich verfeinert. Die Könige kommen von rechts heran, edle Vertreter der weltlichen Macht, reich und kostbar gekleidet, voll Dignität und Anstand. Der Erste, ganz in Seitenansicht, kniet vor dem Heiland mit gefalteten Händen, mit der Ruhe und abgeschrägten Weisheit des Alters. Der Zweite, im Begriff sich auf die Knie niederzulassen, übernimmt von seinem Vater das goldene Gesicht mit der Gabe. Der Dritte, mit dunkler Hautfarbe, doch nicht eigentlich ein Mohr,

Mohr und bei Miraflores durch moderne Batterien ist bereits vollendet. Besonders die britische Seite zeigt außerordentlich geschickt nach modernen Grundzügen angelegte Werke auf, die auf den Inseln Perico, Namericus, Nas und Guieba liegen, die der Einfahrt vorgelagert sind. An der Einfahrt selbst sind 3 Küstenbatterien platziert, die außerdem auch zur Verteidigung der Schleusen von Miraflores dienen können, auf deren Schutz man also besonderen Wert legt. Auf der anderen Eingangsseite der Wasserstraße, wo Colón liegt, hat man das Detritus, das durch den alten französischen Panamakanal und den jüngeren neuen Kanal gebildet wird, mit neuzeitlichen Befestigungswerken beobachtet, die an Stärke den Anlagen auf der britischen Seite nur wenig nachgeben. Die Einfahrt wird durch eine Hügellette, auf der Werke liegen, in dominierender Weise überwacht. Die südlichste Batterie liegt in Gatun.

Viehzählung und Fleischversorgung.

Es herrscht vielfach Unklarheit darüber, welche Schläge aus dem Ergebnis der Viehzählungen auf die Fleischversorgung des deutschen Volkes zu ziehen sind. Da eine Auflösung darüber erwünscht ist, geht daraus hervor, daß der Syndicat des deutschen Fleischverbandes in einer Sitzung der Fleischketten vorschlug, man möge sich über bestimmte Ziffern einigen, nach denen man vom Bestand an Vieh auf den Verbrauch von Schlachtvieh unrechnen wolle.

Die große Viehzählung vom 2. Dezember 1912 hat die Hausschlachtungen mit erfaßt. Indem ferner die Statistik der gewerblichen Schlachtungen, die sonst nur quartalsweise bekannt gegeben wird, aus Anfang Dezember abgerechnet wurde, hat die preußische Statistik ermittelt, wieviel Tiere in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 im preußischen Staatsgebiet geschlachtet wurden. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Bestand vom 2. Dezember 1912, so erhält man von selbst die Antwort darauf, wie man etwa die Ziffern der Viehzählungen betrachten muß, um ein Bild der Versorgung zu bekommen.

Der Vergleich fällt für die einzelnen Tiergattungen recht verschieden aus. An Schweinen wurden in dem der Zählung vorausgehenden Jahre 95 Proz. des am 2. Dezember gezählten Bestandes verzehrt. Die Bestandsziffer gibt also nahezu auch den Verbrauch an.

Bei Rindvieh einschließlich der Kühe betragen die Schlachtungen 37 Proz. des Bestandes. Daß die Zahl des Verbrauchs nach dem statistischen Ergebnis unter Umständen höher ist, als die des Bestandes, dafür sind die Kühe das aussichtige Beispiel. In dem einen Jahre wurden 2.311.000 Kühe unter drei Monaten verzehrt, während am 2. Dezember 1912 in Preußen nur 988.000 gezählt wurden. Es sind also rund $\frac{1}{2}$, mal soviel Kühe verzehrt, als die des Bestandszählung noch als vorhanden nachweisbar ist. Für das Rindvieh außer den Kühen sinkt der Anteil der geschlachteten Tiere gegenüber dem Bestand dann auf nahezu 20 Proz. Die niedrige Zahl von 20 Proz., die für Rindvieh außer den Kühen übrig bleibt, läßt erkennen, welch geringer Einfluß dem gelegentlichen Sinken der Küchbestände um einige hunderttausend Stück auf die Fleischversorgung kommt, nämlich eine Verringerung der Zahlen für Schlachtvieh um $\frac{1}{2}$ der absoluten Differenz.

Bei den Schafen beträgt der Anteil der Schlachtungen 48 Proz. d. h. es wird in einem Jahre etwa der halbe bei der Zählung noch vorhandene Bestand verzehrt.

Man wird seine erheblichen Fehler begießen, wenn man diese für Preußen ermittelten Verhältnisziffern auf das Reich überträgt. Mit ihrer Hilfe wird man daher aus dem Ende Januar erscheinenden Ziffern der am 1. Dezember 1913 vorgenommenen Viehzählung sich ein ungefähre richtiges Bild von dem Stande der Versorgung machen können. Denn das nach Deutschland importierte reine Fleisch hat in den

stehen wachboll aufrecht. Unter den Begleitern befindet sich stark aber ganz porträtmäßig gebildete Köpfe zu äußerst rechts. Der Heiland auf dem Schoße der sitzenden Mutter ist ganz menschlich ausgesetzt, ganz als unbewußtes, den Vorgang nicht begreifendes Kind. Es erwächst die Verehrung mit seinem Blick. Links Joseph, die am wenigsten ausdrucksvolle Gestalt! Harmonisch und doch kontrastreich sind Licht und Farbe. Das Licht strahlt von rechts und hüllt die Gottesmutter in fühlbare Tagessonne, indem sie auf der rechten Seite mit durchsichtigem Schatten das reiche Nebeneinander leuchtender Farben gebändigt und zusammengeflochten ist. Außerdemlich für ein niederländisches Bild ist die Monumentalität und Einheitlichkeit der Gesamtwirkung, außerordentlich, selbst schwer verständlich auf diesen Stilfusse die Heldenschilderung. Überraschend selbst für die Kenner des Portinari-Altars sind Pracht und Wärme des Kolorits, die Formen Schönheit, das glückliche Gleichgewicht in der Stimmung, erwartete Qualitäten die unvergleichliche Meisterlichkeit der Zeichnung, namentlich in den Händen und die unendliche Naturwahrheit der Stoffe, der Blumen und Früchte.

Wir wissen nicht viel von dem Leben des genialen Meisters. Und es ist nicht leicht, die scheinbar sichtlichen Werke, die von der jüngsten Kunstschrift dem Portinari-Altar angeführt werden, sind zeitlich zu ordnen, nicht leicht, daß sie aufgestellt werden, nicht leicht, daß eine späte Entstehung wahrscheinlich wird. Der Portinari-Altar wird etwa 1476 vollendet. Erst nach diesem Jahr hat, wie ich glaube, der Genfer Meister das zweite mächtige Altarwerk geschaffen, dessen Kostüm gleich für Deutschland gewonnen worden ist.

lebten
brauchen
Städten
quantum
Deutsche

Eine
Winterland
dent Rom
aus die
die Schle
immer wi
ersehen, b
dah us
Währ er
der Somm
re Empor
er im erft
der Kam
zweidens
der Woge
in früher
wirtschaft
Niedergem
die Bahn
Baukunst e
Der Kamm
neben, fl
Vorwärts
die Kamm
nahme je
förderung
Mann w
lassen, d
aus herz
frankfurt
hat e d
nen Herr
Wohl von
heiligen
Empfunden
Umbau der
Kammer b
mes an ho
Wähle s
wie auch
Weiter
seine geid
demnach
Es werde
finden.

herrn
Herzlich
über seine
druck ver
stüttung ha
Sodom
Herrn He
der Ameri
Verbindlic
merke. D
Große nich
gütigen S
Gaudia &
tige Kauf
11.000. K
Der Ba
periodisch
gebrächen
als Irhab

Auf Bo
gelt nur
Juni wied
lichem Dis
die er bis
in der treu
gefunden h
fahrt, auch
den, die f
nicht un
wiederzuwo
fert. G<br

leisten Jahren die Rässer von 2 Proz. des Verbrauchs von inländischem Fleische nicht überstiegen und auch die Zahlen für das von den Städten seit Herbst 1912 bezogene Auslandsfleisch sind minimal gegenüber dem Gesamtquantum des inländischen Verbrauchs.

Deutsches Reich und Ausland siehe Seite 10

Erste Sitzung der Handelskammer

Eine dichte weiße Decke verhüllte in prächtigem Winterlandeschein unsere Erde, so führte Herr Präsident Kommerzienrat Schmidt aus. Verhüllt liege auch das neue Jahr vor uns. Aber wie in der Natur die Schleier sich immer und immer wieder lösen, wie immer wieder neues Leben, neue Kraft, neue Fröhlichkeit erscheinen, so werde auch im neuen Jahre es sich zeigen, daß uns ein neuer, reicher Erfolg aus Arbeit und Mühe erblühen werde. Und die ruhigen Stunden der Sammlung und Einkehr werden zu immer weiteren Empfehlungen neue Kräfte bringen. Dies wünsche ich im ersten Worte allen Kollegen und Beamten bei der Kammer. Sei auch das Jahr 1914 nicht immer zufriedenstellend gewesen, so hätten sich die drohenden Wogen doch immer schnell verlaufen, sanfter als in stürzenden Zeiten zeigen sich die Wellenlinien der wirtschaftlichen Konjunktur, der Tiefpunkt des letzten Niederganges sei hinter uns, aufwärts geht wieder die Bahn — verzweiflungsvoll dürfen wir der nächsten Zukunft entgegensehen.

Der Kammer habe das Jahr 1913 den Tod eines lieben, fleißigen Kollegen gebracht, als er Richard Voelckel abreiste, und mit innigem Dank begrüßte die Kammer ihren Direktor Dr. v. Böck für die Annahme seiner Zuwahl, durch die die wichtige Förderung der Arbeiten, welche der verdiente Mann ihnen so lange habe zuteil werden lassen, der Kammer erhalten bleibt. Aber aus herzlichster Bedauern die Kammer die Erkrankung des Herrn Kommerzienrats Rauhardt, die diesen zwang, eine Wiederwahl abzulehnen. Herr Rauhardt vielseitiges Verdienst um das Wohl von Handel und Industrie und der Allgemeinheit hervorragend. Sein seines, künstlerisches Empfinden von hohem Werthe für die Kammer beim Umbau seines gegenwärtigen Wirkens vermittelten. Die Kammer befahlte die Abhandlung folgenden Telegrammes an Herrn Rauhardt:

"In der ersten Gedenktagung des neuen Jahres bedauern wir aufs lebhafteste Ihre Auscheiden aus unserer Körperschaft. Wir gebeten in großer Anerkennung und in warmer Danckbarkeit Ihrer langjährigen verdienstvollen Wirthschaft für die gemeinsamen Angelegenheiten von Handel, Industrie und Gewerbe und übermittelten Ihnen herzliche treue Wünsche für die völige Kräftigung Ihrer Gesundheit, wie auch für Ihr Glück in jeder andren Besuchung."

Weiter meldet Herr Schmidt, daß Herr Reuter keine geschäftliche Tätigkeit aufzugeben gedachte und dennoch auch aus der Kammer ausscheiden müsse. Es werde hierzu noch eine weitere Ausprache stattfinden.

Herr Seemann begrüßte der Präsident mit Herzlichkeit als neues Mitglied, das seiner Freude über seine Wahl mit warmen Dankes Ausdruck verließ, und dankt um Rücksicht und Unterstützung bat.

Sodann wiederte Herr Kommerzienrat Schmidt Herrn Handelsdirektor Freinkel ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes für seine großen Verdienste um Leipzigs Handel, Industrie und Gewerbe. Die Kammer habe eine Palme auf seinem Grabe niedergelegt.

Weiter eröffnete der Präsident mit Dank für den glänzenden Spender, daß Herr Döbel von der Firma Gaudia & Blum dem Unterstützungsfonds die bedürftige Rente, den die Handelskammer verwaltet, 11.000,- R. überwiesen habe.

Der Verschluß einer Dankesrede folgte der persönliche Dank des Herrn Redners für die ihm dargebrachten Glückwünsche anlässlich seines Jubiläums als Inhaber der Firma Hammer & Schmidt.

Wahl der Vorsitzenden.

Auf Vorschlag des Herrn Kommerzienrats Schmidt wurde dann Herr Präsident Schmidt durch Zuspruch wiedergewählt. Er nahm die Wahl mit herzlichem Dank an, mit Dank für die reiche Unterstützung, die er bisher bei den Kollegen, beim Sekretariat und in der treuen Pflichterfüllung aller übrigen Beamten gefunden habe. Herr Kommerzienrat Tobias empfahl auch die lebensreichen Helfervertretenden Vorsitzenden, die Herren Geheimer Kommerzienrat Habschmidt und Kommerzienrat Böck, durch Zuspruch wiederzuwählen. Der Vorschlag wurde einstimmig befürwortet.

Herr Geheimer habe nicht betont in seinem Dank, daß er besonders mit Rücksicht auf die große Arbeitsfreudigkeit und Arbeitskraft des Herrn Vorsitzenden die Wahl annehme, da er nur selten in die Sitzungen komme, welche Herr Schmidt zu vertreten.

Bei der

Wahl des Verfassungsausschusses

fielen die Stimmen — die drei Vorsitzenden treten lösungsgemäß von selbst ein — auf die Herren Tobias und Weichelt. Beide nahmen dankend an.

Zum Schluß wählte die Kammer zu Mitgliedern des

Schulvorstandes

der öffentlichen Handelsanstalt die Herren Busch, Kommerzienrat Becker, Seltner und Springer (Wiederwahl) und Stadtrat Seifert und A. Seemann (Neuwahl).

Lekte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Rücktritt des Gesandten v. Kreisen.

Dresden, 3. Januar. Der tschechische Gesandte an den Süddeutschen Höfen, Wiss. Geh. Rat Freiherr v. Kreisen, tritt am 1. April in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der gegenwärtige Gesandte an den thüringischen Höfen, v. Stieglich, bestimmt.

Zur bevorstehenden Eröffnung des preußischen Landtages.

Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht, untern Berliner Redaktion.) Wie wir hören, soll dem am Donnerstag zusammengetretenen preußischen Landtage ein allgemeines Votuszugsrecht mit sozialem Vorlaufrecht vorgetragen werden. Zum Februar ist dann eine Vorlage über die Aufbesserung der Beamtengehälter zu erwarten.

Arzte und Krankenkassen.

I. Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die heute vormittag im Reichsamt des Innern begonnenen Verhandlungen über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Ärzten und Krankenkassen in Stettin, Elbing und Braunschweig (über die wir bereits unter Deutsches Reich berichteten, D. Red.) haben noch zu einem greifbaren Ergebnis geführt. Geleitet wurden die Verhandlungen vom Ministerialdirektor Caspar. Ferner waren vertreten des Handelsministeriums, des Betriebsarbeitsausschusses, der Ortskrankenfassaden und des Wirtschaftlichen Verbandes der Ärzte (Berliner Verband). Beschllossen wurde lediglich, die Honorarfrage durch besondere Verhandlungen in Stettin zu regeln. Diese Verhandlungen sollen unter dem Vorz. des Regierungspräsidenten stattfinden. Es werden an ihnen teilnehmen ein Vertreter des Ministeriums, als Vertreter des Wirtschaftlichen Arztreverbandes Dr. Hartmann-Leipzig und vier Vertreter der Stettiner freitenden Parteien.

Ein Denkmal für den Freiheitshelden und Turnvater Treitschke.

Halle, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres F. Mitarbeiter.) Von hier aus wird demnächst an die Deutsche Turnerschaft ein Aufruf ergehen, der die Errichtung eines Denkmals für den Freiheitshelden und Turnvater Friedrich Treitschke bewirkt. Der Grundstein zu dem Denkmal soll auf dem Klausenberg in Halle am 100. Todestag von Treitschke am 14. März 1914, gelegt werden. Der Magistrat der Stadt Halle wird das Unternehmen etwa fördern.

Zum Hall-Zabern.

Strasburg, 3. Januar. Das Generalkommando des XV. Armeekorps teilt mit: Die Wiederoberung des Wachtposten des Infanterieregiments Nr. 105 im Schloßgarten von Zabern am 26. Dezember zweijährigen verdienstvollen Wirthschaft für die gemeinsamen Angelegenheiten von Handel, Industrie und Gewerbe und übermittelten Ihnen herzliche treue Wünsche für die völige Kräftigung Ihrer Gesundheit, wie auch für Ihr Glück in jeder andren Besuchung."

Weiter meldet Herr Schmidt, daß Herr Reuter keine geschäftliche Tätigkeit aufzugeben gedachte und dennoch auch aus der Kammer ausscheiden müsse. Es werde hierzu noch eine weitere Ausprache stattfinden.

Herr Seemann begrüßte der Präsident mit Herzlichkeit als neues Mitglied, das seiner Freude über seine Wahl mit warmen Dankes Ausdruck verließ, und dankt um Rücksicht und Unterstützung bat.

Sodann wiederte Herr Kommerzienrat Schmidt Herrn Handelsdirektor Freinkel ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes für seine großen Verdienste um Leipzigs Handel, Industrie und Gewerbe. Die Kammer habe eine Palme auf seinem Grabe niedergelegt.

Weiter eröffnete der Präsident mit Dank für den glänzenden Spender, daß Herr Döbel von der Firma Gaudia & Blum dem Unterstützungsfonds die bedürftige Rente, den die Handelskammer verwaltet, 11.000,- R. überwiesen habe.

Der Verschluß einer Dankesrede folgte der persönliche Dank des Herrn Redners für die ihm dargebrachten Glückwünsche anlässlich seines Jubiläums als Inhaber der Firma Hammer & Schmidt.

Wahl der Vorsitzenden.

Auf Vorschlag des Herrn Kommerzienrats Schmidt wurde dann Herr Präsident Schmidt durch Zuspruch wiedergewählt. Er nahm die Wahl mit herzlichem Dank an, mit Dank für die reiche Unterstützung, die er bisher bei den Kollegen, beim Sekretariat und in der treuen Pflichterfüllung aller übrigen Beamten gefunden habe. Herr Kommerzienrat Tobias empfahl auch die lebensreichen Helfervertretenden Vorsitzenden, die Herren Geheimer Kommerzienrat Habschmidt und Kommerzienrat Böck, durch Zuspruch wiederzuwählen. Der Vorschlag wurde einstimmig befürwortet.

Herr Geheimer habe nicht betont in seinem Dank, daß er besonders mit Rücksicht auf die große Arbeitsfreudigkeit und Arbeitskraft des Herrn Vorsitzenden die Wahl annehme, da er nur selten in die Sitzungen komme, welche Herr Schmidt zu vertreten.

Bei der

Wahl des Verfassungsausschusses

fielen die Stimmen — die drei Vorsitzenden treten lösungsgemäß von selbst ein — auf die Herren Tobias und Weichelt. Beide nahmen dankend an.

Zum Schluß wählte die Kammer zu Mitgliedern des

Schulvorstandes

der öffentlichen Handelsanstalt die Herren Busch, Kommerzienrat Becker, Seltner und Springer (Wiederwahl) und Stadtrat Seifert und A. Seemann (Neuwahl).

Deutschenwechsel zwischen Graf Berchtold und Jomail Kemal Bey.

Wien, 3. Januar. Wie die "Politische Korrespondenz" erfuhr, hat der Präsident der provisorischen Regierung Albaniens, Jomail Kemal Bey, an den Minister des Neugern Grafen Berchtold folgendes Telegramm gerichtet:

"Ich schaue mich glücklich, die ersten Wünsche des Albanischen Staates für das neue Jahr durch Eure Exzellenz den R. und K. Regierung zu übermitteln. Ich benutze die Gelegenheit, um Euren Exzellenz die tiefe Dankbarkeit des albanischen Volkes sowie meine Erkenntnis für Ihre wohlwollende Unterstützung auszudrücken, dank welcher Albanien die Unabhängigkeit erlangt hat."

Graf Berchtold antwortete:

"Ich bitte mich, Eurer Exzellenz den aufrichtigen Dank der Regierung auszurichten für die freundlichen Wünsche anlässlich des neuen Jahres. Ich bitte Sie, die wärmsten Wünsche zu empfangen, die die Regierung für das Glück und die Wohlfahrt der tapferen albanischen Nation hat."

Der Streit um Epirus.

Saloniki, 3. Januar. (Wienercorr. Bur.) Jahrliche griechische Freiwillige, die sich in Kavallerie aufstellen, meldeten sich als Freiwillige für Epirus. Unter den Freiwilligen das bald heilige Battalion, die ungefähr 30.000 Mann stellen, werden 30.000 Mann aus Griechenland und aus alien Ländern, wo Griechen leben, nach Epirus gesetzt. Von allen Seiten gehen Waffen und Munition dahin ab. Man glaubt, daß sich in den strittigen Gegenden ein überaus heftiger Kampf entwickeln dürfte. — Am 31. Januar, dem Tage, der für die Rückführung des albanischen Epiros seitens der Griechen festgesetzt ist, wird der Gouverneur von Epirus, Vogoros, demissionieren und sich an die Spitze der Freiwilligen stellen.

Der Heldbedarf Griechenlands.

Athen, 3. Januar. Das griechische Finanzministerium hat sich dringend für die Ausgabe einer neuen Anleihe in Höhe von 500 Millionen Franken zu einem Zinsrate von 5 Prozent und ½ prozentiger Provision ausgesprochen. Zur Sicherung der Anleihe sollen die Steuereinnahmen aus der Tabaksteuer in den neuverworbenen Gebieten, die 2 Franken per Ola betrugen, und gewisse andere Zölle Verwendung finden. Sollte diese Gedanke nicht genügen, so wird im nächsten Monat Vorsorge für die Deckung der Differenz getroffen werden.

Die Tüpfel und Griechenland.

Athen, 3. Januar. Die Presse erklärt einstimmig, daß Griechenland sich durch die türkischen Drohungen nicht einschütteln lassen werde. Die normalen Beziehungen zwischen Griechenland und den Türken würden nicht wieder hergestellt werden können, wenn die Intrige nicht so getreulich würde, wie es dem Rechte und den Forderungen Griechenlands entspräche.

Aus der europäischen Kammer.

Bukarest, 3. Januar. Die Kammer hat die Abstimmung als Antwort auf die Theorie mit 115 gegen 6 Stimmen angenommen.

Pasitsch mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Belgrad, 3. Januar. Der König hat Pasitsch mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Alle bisherigen Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers Bojanowitsch, bleiben.

Der Rücktritt des bulgarischen Kabinetts in der Sobranje bekanntgegeben.

Sofia, 3. Januar. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Sobranje kündigte der Ministerpräsident die Demission des Kabinetts an. Die Sobranje vertrat sich darauf bis zur Bildung des neuen Kabinetts.

Die Veränderungen im türkischen Ministerium.

Konstantinopel, 3. Januar. Es verlautet, daß in nächster Zeit verschiedene Veränderungen im Ministerium vorgenommen werden sollen. Der Großwelt bestätigt seinen Posten, ebenso bleibt Talat Bey, Minister des Innern. Osvald Bey wird Finanzminister, Kemal Bey Marineminister. Das Kriegsministerium und das Unterrichtsministerium werden neue Belebung erfahren. — Es bestätigt sich allgemein, daß Enver Bey Kriegsminister werden wird.

Enver Bey zum Kriegsminister ernannt.

Konstantinopel, 3. Januar. Oberst Enver Bey ist zum Kriegsminister ernannt worden. Oberst Osvald Bey, der mit der Führung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten betraut ist, wurde zum Brigadegeneral befördert.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Jade, durch das Enver Bey zum Kriegsminister ernannt wird, befindet sich gleichzeitig zum Brigadegeneral. Der Oberst Osvald Bey, der mit der Führung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten betraut ist, wurde zum Brigadegeneral befördert.

Die Frage der Reformen für Ostanatolien.

Konstantinopel, 3. Januar. Der russische Botschafter von Giers und der deutsche Reichsträger von Putius hatten nachmittags mit dem Großwelt Verhandlungen über die Frage der Reformen für Ostanatolien. Vor allem ist noch das Problem zu lösen, wer etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Generalkonsulaten und dem Zentraldepartement entscheiden wird. Der russische Botschafter, der morgen abreisen will, hat seine Absicht verschwiegen.

Die Union und Mexiko.

New York, 3. Januar. Nach einer Depesche aus Mexiko batte der Kampf bei Ojinaga vier Tage. Die Mexikaner haben sich in den Ruhestand gesetzt und erwarten Rückzug aus Chihuahua. Die Verluste der Mexikaner sind größer als bei den Bundesstreitkräften, die etwa 100 Mann verloren haben.

Auf amerikanisches Gebiet geflüchtet.

Mexico (Tepas), 3. Januar. Zwischen 10 und Meilen entfernt, darunter halbversteckte Frauen und Kinder sowie einige Bundesstreitkräfte, haben sich um den Gefangen des Schlacht bei Ojinaga zu entgehen, über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet geflüchtet.

Die Besprechung Wilsons mit Lind.

Gulf Port (Mississippi), 3. Januar. Nach einer Erklärung des Präsidenten Wilsons hatte seine Besprechung mit dem Sondergesandten Lind keinen Wechsel in der Politik der Regierung gegenüber Mexiko zur Folge. Auch kein neuer Plan oder Schritt in der gegenwärtigen Lage wurde beschlossen.

Diebesdrama.

Berlin, 3. Januar. Wegen verschmähter Liebe schoss der Schneider Voermann-Kräfelin im einem Hause in der Rottbuler Straße auf die Verlobten, die wärmsten Wünsche zu empfangen, die die Regierung für das Glück und die Wohlfahrt der tapferen albanischen Nation hat.

Grubenunglüx.

Seiffenberg, 3. Januar. Auf der Grube „Iris“ fanden gestern zwei Arbeiter im Grubenbereich des Bergwerks durch Verschüttung eine Erdecke, die die Grube „Marga“ durch Verschüttung in den Bergbau einbrachte. Außerdem starb ein Arbeiter in dem Bergbau. Am 31. Januar, dem Tage, der für die Rückführung des albanischen Epiros seitens der Griechen festgesetzt ist, wird der Gouverneur von Epirus, Vogoros, demissionieren und sich an die Spitze der Freiwilligen stellen.

Ein Dragoner erschoss aufgefunden.

Düsseldorf (Werthe), 3. Januar. Der auf Weihnachtsausflug bei Wesseling verlorne Dragoner R. Kunkel wurde gestern abend in einem Hause der Dreieckstraße mit zwei Schüssen in den Kopf schwer verletzt aufgefunden und nach dem Garnisonslazarett gebracht.

22 Arbeiter durch herabstürzende Felsmassen getötet.

Nabat, 3. Januar. Durch einen Felsen herabstürzende Steinmassen fingen 22 Arbeiter ein. Sieben starben. Ein späterer Bericht bes

Hollenkamp's Inventur-Ausverkauf

vom 2. bis 15. Januar
bietet enorme Vorteile

Herren-Anzüge

| Je ein Paffen | |
|-------------------------------|---------------|
| früher ca. M. 28.- und höher, | jetzt M. 20.- |
| 38.- | 25.- |
| 48.- | 35.- |
| 58.- | 45.- |
| 68.- | 55.- |
| 75.- | 65.- |

Herren-Hosen

| Je ein Paffen | |
|-------------------------------|---------------|
| früher ca. M. 2,50 und höher, | jetzt M. 1,75 |
| 2,90 | 2,- |
| 3,50 | 2,50 |
| 4,50 | 3,50 |
| 5,50 | 4,50 |
| 7,90 | 6,- |
| 9,90 | 7,50 |

Damen-Mäntel

| Je ein Paffen | |
|----------------|---------------|
| früher M. 15,- | jetzt M. 10,- |
| 18,- und 24,- | 15,- |
| 25,- und 28,- | 18,- |
| 30,- | 22,- |
| 35,- | 25,- |
| 38,- und 40,- | 30,- |
| 45,- | 35,- |
| 50,- | 40,- |
| 60,- | 45,- |
| 70,- | 50,- |

Herren-Ulster

| Je ein Paffen | |
|-------------------------------|---------------|
| früher ca. M. 20,- und höher, | jetzt M. 15,- |
| 23,- | 15,- |
| 28,- | 25,- |
| 48,- | 35,- |
| 58,- | 45,- |
| 65,- | 55,- |

Herren-Paletofs

| Je ein Paffen | |
|-------------------------------|---------------|
| früher ca. M. 25,- und höher, | jetzt M. 20,- |
| 30,- | 25,- |
| 40,- | 30,- |
| 45,- | 35,- |
| 50,- | 40,- |
| 58,- | 48,- |
| 65,- | 55,- |

Auch unsere Spezial-Abteilung für Knaben- und Jünglings-Garderobe bringt besonders günstige Angebote

Kinder-Anzüge

| Je ein Paffen | |
|---------------|--------------|
| früher M. 9,- | jetzt M. 6,- |
| 10,50 | 7,- |
| 12,50 | 8,- |
| 13,50 | 9,- |
| 16,- | 11,- |
| 19,- | 12,- |
| 21,- | 15,- |

Jackett-Anzüge

| Je ein Paffen | |
|-------------------------------|---------------|
| früher ca. M. 20,- und höher, | jetzt M. 15,- |
| 28,- | 18,- |
| 30,- | 20,- |
| 35,- | 25,- |
| 40,- | 30,- |
| 45,- | 35,- |
| 50,- | 40,- |

Norfolk-Anzüge

| Je ein Paffen | |
|---------------------------------|---------------|
| früher M. 15,-, 18,- und höher, | jetzt M. 10,- |
| 20,- | 12,- |
| 24,- | 15,- |
| 25,- | 18,- |
| 28,-, 30,- | 20,- |
| 35,- | 25,- |
| 40,- | 30,- |

Beachten Sie bitte unsre Schaufenster am Brühl!

Anderungen werden billigst berechnet

Umtausch ist nicht gestattet

H. Hollenkamp & Co, Leipzig

Brühl 28-32, Ecke Reichsstraße

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann.

Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen

Patent-Bureau Gloede & Co
Mittelstr. 4, Verk. Direkt., Tel. 960
Petersstr. 41, Tel. 960

Fabrik für feinmech.
Apparate

übernimmt Praktiken, Verb. und
Arbeitsmodelle, Patentanträge, Entwicklungen,
Verbindungsmodelle sowie
Mechanikerarbeiten aller Art bei
preiswertter Bedienung.

Napold & Bräuer,
Opp.-Königgr., Dresden, Tel. 60
Tel. 20251. Nossen

**Deutzer Motoren**

3-15 P. S. Leistung,
für bill. mittelschwere Treib-
öle umgebaut.
Vorwärmern von Auspuff geheizt
Zündmotorenversteigung durch
den Regulator,
gesetzlich geschützt. — Neu
Garantie.
Ersparnis 40-50 Proz. gegen
Gas, Benzin etc.

Rich. Riedel, Leipzig-R.
Senefelderstr. 4.
Kasse

Perf. Schnellberat., auch f. Rollfälle.
Empf. f. empf. sich auf d. Hause, vro
Tag 25. I. A. Dresden. Et. 25. IV. 1914.

H. PRESSLER



Mein drittes Geschäft
Nassmarkt

habe ich jetzt nach

Reichsstraße 4-6

(Specks Hof)

verlegt.

H. Pressler, Zigarren-Importeur,
Hauptgeschäft nach wie vor Goethestrasse 1
am Augustusplatz.
2. Geschäft Königsplatz 12, Ecke Peterssteinweg.

Hermann Schube

Nähmaschinen-Spezialgeschäft
Ritterstr. 4 an der
Grimmaischen Str.

Fernspr. 3386 Allein-Verkauf

Original-Victoria u.

Phoenix Nähmaschine

Luxusnähmaschine

(versenkbar) in elox. Schraub, auch
in d. anderen Ausführungen.
Reparaturen schnell und billig.
Nadeln, Del und Ersatzteile.

Nestalgasse 2, L. D. Weitz, Nestalgasse
Nr. 2, L.

Tel. 12409. Gräfl. Wiener Tannen-Schneider. Tel. 12409.
Nur jetzt in der hellen Zeit werden del. mit den feinsten Kosten,
Nähel. Nadeln zu sehr erschwinglichen Preisen unter Garantie
angeboten. Bitte genau ansehen auf die Forma.

D. Weitz, Nestalgasse 2, L. Wiss.

Porzellanfabrik Fraureuth R. G. Gegr. 1865

Tafel- u. Kaffee-Service,
Hotel- u. Krankenhaus-Artikel,
Grabsteine, Platten,
durchbrochene Dessert-Geschirr,
Mokkatassen, Eisbüschen.

Es haben in allen besseren Geschäften.

Infolge umfangreicher Vorarbeiten beginnt
Drews' grosser Inventur-Räumungsverkauf erst **Montag, den 12. Januar**

Ausserordentliche Angebote sämtlicher Spezialitäten:
Teppiche, Decken, Vorhänge etc.

Möbelstoffe, Borten etc. teils zu Verlustpreisen.

Einige Gelegenheit, besonders wertvolle, hochechte Stores, Gardinen, wertvolle Stoffe für Vorhänge, für Möbel, Decken etc. **beispiellos billig** zu ersteilen.

Drews

Familien-Nachrichten.

Professor Fritz Dietrich,
Oberlehrer,
Toni Dietrich geb. Frank
Vermählte.

Ohlges Leipzig
3. Januar 1914.

Paul Reisland
und
Margarethe Reisland
geb. **Grundmann**

beehren sich ihre Vermählung anzuseigen.

Ein kräftiges Töchterchen
ist angekommen.

Leipzig, 1. Januar 1914.

Moses Nathansen
und Frau geb. Ullmann.

Nach schwerem Leiden verschied heute unser
Malzmeister I. R.

Herr Friedrich Bräuer.

Der Entschlafene hat uns vierzig Jahre mit
Treue und Gewissenhaftigkeit seine Kraft ge-
widmet und wir werden ihm allezeit ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Leipzig, den 2. Januar 1914.

Vereins-Bier-Brauerei.

Kgl. Sächs. Militärver.ehrenverabsh.Militärs zu Leipzig.

Nach langen, schweren Leidens ist unser lieber Kamerad, der Oberfähnrich Herr **Friedrich Julius Bräuer** gestorben. Der Hohingegangene, ein Teilnehmer an den Feldzügen von 1866 und 1870/71, der 38 Jahre lang zu unseren Getreuen gehörte, wird am Montag mittag um 12 Uhr auf dem Südfriedhof zu letztem Ruhe bestattet. — Ebenso ist uns unser lieber Kamerad Herr Kaufmann **Franz Joseph Kühn** nach 28-jähriger Mitgliedschaft durch den Tod entrissen worden. Seine Einäscherung erfolgt am Montag unmittelbar um 2 Uhr. Wir werden beiden Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren. — **Der Gesamtvorstand.**

Für die wohltuenden Beweise der Anteilnahme
beim Heimgang unseres lieben kleinen

Rolf

sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Leipzig, Gohliser Strasse 26.

Georg Döhnert und Frau.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute unser
verehrter Chef

Herr M. Apian-Bennewitz,
dessen Fleiss, Tatkraft, Bescheidenheit und geschäftliche
Tüchtigkeit uns immer ein leuchtendes Vorbild bleiben wird.
Das Personal der Firma M. Apian-Bennewitz.

Tieferschüttert geben wir hiermit Nachricht von dem
durch Unglücksfall erfolgten plötzlichen Hinscheiden unseres
geliebten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Herrn

Maximus Valerius Apian-Bennewitz

Inhabers der Firma **M. Apian-Bennewitz**

im fast vollendeten 74. Lebensjahre.

Leipzig, am 3. Januar 1914.

Frieda Heydecke
geb. **Apian-Bennewitz**,
Ernst Heydecke
und **Enkel Hans**.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Januar, nachm. 1 Uhr von der
Kapelle des Johannisfriedhofs aus statt.
Freundlich zugedachte Binnenspenden wolle man in der Beerdigungsanstalt
von Hellmann, Matthäikirchhof 29, abgeben.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief esft nach langem, schweren, mit grosser
Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte gute Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter

Frau Sophie Meyer geb. Wiesenfeld

im 84. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz

Dr. med. **Julius Meyer**, prakt. Arzt
Emma verw. **Hoffmann** geb. Meyer
Dr. phil. **Max Meyer**, prakt. Zahnarzt
und Frau Gertrud geb. Kaul
Charles Coffield und Frau Rosa geb. Meyer.
Jenny Meyer
und drei Enkelkinder.

Leipzig, den 2. Januar 1914.

Bedeckungsdecke dankend verbrieft.

Trauerfeier mit anschliessender Einäscherung Montag, 5. Januar, mittags 1 Uhr
im hiesigen Krematorium.

Wagen stehen von 1/2 Uhr an am Trauerhaus, Elisenstrasse 52, bereit.

Zurück

Dr. med. H. Jacobi, Arzt für Bruchleiden

Leipzig-Schleußig, Dammstr. 10.

Sprechst.: Brühl 23, II. (Plauensche Passage) 3—5, außer Mittwochs.



Mein Inventur-Ausverkauf in • • Korsetts • •

findet wie alljährlich statt

bietet ausserordentliche Vorteile.

Clara Walther Corset Imperial Marke W. C.

Leipzig Grimmaische Strasse 24
gegenüber dem Hansa-Haus.

W 100

Chemnitz Rother & Kunze Zeulenroda Eröffnung

an unserer vollständig umgestalteten, neuzeitlich arrangierten
Ausstellung fertig eingerichteter Wohnräume:

Eigene Entwürfe

Neueste Auszeichnungen

Größe Referenzen

Begrenzte Auswahl in allen Preislagen am Platze.

Cleplaystrasse 1
Röde Marktstraße

Leipzig

Cleplaystrasse 1
Röde Marktstraße

Herausgeber der illustrierten Monatshefte: „Die Wohnung der Neuzeit.“

— Brautpaare und Interessenten erhalten dieselbe auf besonderen Wunsch kostenlos. —

W 100



Über den gegenwärtigen Stand der Bildtelegraphie.

Von Prof. Dr. Arthur Kern.

Der berühmte Erfinder der telegraphischen Photographic gibt hier Bericht über die neuen Aufsehen erregenden Erfolge und über den gegenwärtigen Stand dieses auch praktisch bedeutsamen Forschungsgedächtes. Die Redaktion.

Um eine Photographic telegraphisch zu übertragen, muß dieselbe in Elemente (möglichst kleine Bauzelte) zerlegt werden; jeder Bauteil wird durch ein bestimmtes Stromzeichen telegraphisch vom Sender zum Empfänger gesandt und aus den am Empfänger nacheinander ankommenden Stromzeichen muß das Bild wieder zusammengeleget werden. Es ist hierfür noch zu erklären, was man sich darunter zu denken hat, wenn man sagt, ein Element oder Bauzelle der Photographic wird durch Stromzeichen telegraphisch zum Sender zum Empfänger gesandt. Jedes Element besitzt offenbar eine bestimmte mittlere Helligkeit, und die Zahlzahl dieser Helligkeit ist es, welche wir telegraphisch zu übermitteln haben; das kann zweimalig in zweierlei Weise geschehen; entweder läßt man die Säule des Linienstromes, der zum Empfänger geführt wird, der Helligkeit des zu übertragenden Elementes entsprechen, oder man läßt Stromsatz gleicher Intensität zum Empfänger gehen, läßt aber die Zieldauer, während der man den Strom entsendet, der Helligkeit des Bildes in dem zu übertragenden Elemente entsprechen. Die erstere Methode bezeichnen wir als Phototelegraphie, die letztere als die Methode der Kopiertelegraphie.

Die Phototelegraphie bedient sich bei den Apparaten, die bisher zu praktisch brauchbaren Resultaten geführt haben, im Sender der merkwürdigen Eigenschaft des Selenes, die darin besteht, daß sein elektrischer Widerstand durch die Belichtung der Oberfläche solcher Selenspitze oder Selenspitzen verändert wird. Jedes Element der Originalphotographie im Sender, die als durchsichtiger Film vorliegt, kann loll, wird Schrift von einem Lichtstrahl durchschaut; das durchgehende Licht fällt auf eine Selenzelle, und ein Strom wird durch die Selenzelle zum Empfänger gesandt; die Intensität des dazugehörigen Stromes entspricht dann vorlauffend der Tönung der im Sender gerade durchleuchteten Elemente der Photographic, und wir können die ankommenden Stromintensitäten benutzen, um das Bild allmählich wieder am Empfänger zusammengesetzen. Als geeigneter Empfänger hat sich hierfür das sogenannte Seiten-Galvanometer erwiesen, d. h. ein feiner Metallfaden bzw. Metallbündchen, das zwischen den Polen eines Elektromagneten ausgepannt ist. Soht man die ankommenden Ströme im Empfänger durch den Metallbündchen bzw. das Metallbündchen gehen, so wird eine Ablenkung desselben durch die elektromagnetischen Kräfte erfolgen, die von dem Elektromagneten der Empfangsstation ausgeübt werden. Wenn man mit Hilfe einer kräftigen, konstanten Lichtquelle und eines Linsensystems den Schatten des Jades oder Bändchens auf eine in die Empfangskammer führende Definition projiziert, so kann man durch die Ablenkung des Jades oder Bändchens erreichen, daß die Definition der Empfangskamera durch den Schatten mehr oder weniger bedient wird, so daß also entsprechend der Intensitäten der Linienströme ein in der Empfangskamera rotierender Film mehr oder weniger belichtet wird. Das in die Empfangskamera eintretende Licht wird natürlich durch eine Sammellinse auf ein Element des Empfangsfilms konzentriert, und es wird für eine gleiche (synchrone) Bewegung des Senders und Empfangsfilms gesorgt, so daß jedes Element des Empfangsfilms immer gerade die Belichtung erhält, die der Helligkeit des entsprechenden Elements des Originalbildes im Sender entspricht, und so wird das Bild allmählich, Bauteil für Bauteil, auf dem Empfangsfilm photographisch reproduziert. Diese phototelegraphische Methode mit Selen im Sender und mit dem Saitengalvanometer im Empfänger hat mich im Jahre 1906 zu den ersten praktischen Erfolgen geführt, und zwar dank einer zufälligen Einrichtung, dem sogenannten Selenskomparator, der mir gestattete, eine sehr wesentliche Schwierigkeit dieser Methode wissentlich zu begrenzen. Diese Schwierigkeit ist die sogenannte *Tardog*ie der Selenzellen; die Zellen behalten gewissermaßen alle Sichterweiterung ein wenig zurück; erst durch Einschaltung einer zweiten (kompenzierenden) Zelle, welche der ersten (Jäger-Zelle) entgegengesetzt ist, kann man durch die Abstimmung des Jades oder Bändchens auf eine in die Empfangskammer führende Definition projiziert, so kann man durch die Ablenkung des Jades oder Bändchens erreichen, daß die Definition der Empfangskamera durch den Schatten mehr oder weniger bedient wird, so daß also entsprechend der Intensitäten der Linienströme ein in der Empfangskamera rotierender Film mehr oder weniger belichtet wird.

Über andere, von den hier beschriebenen Methoden abweichende Vorstellungen ist zu sagen, daß sie bisher in so kurzen Übertragungszeiten, 10–20 Minuten, nicht zu Resultaten geführt haben, die sich mit den Resultaten der oben beschriebenen Methoden vergleichen lassen. Die Unterschiede liegen entweder in der Wahl anderer Empfangsapparate, indem im Empfänger zur Reproduktion die elektrochemische Methode oder die elektromagnetische Drehtellung kleiner Spiegelchen (Oszillographen) verwendet wird; als originelle Methode ist noch die sogenannte *Releif*methode zu erwähnen, die zuerst von dem Amerikaner Eaton vorgeschlagen, in einfachen Modellen von dem Amerikaner Amstutz ausgearbeitet und von dem französischen Ingenieur Belli weiter verbessert wurde, ohne daß Auskunft besteht, mit dieser Methode genügend rasche, praktische Übertragungen zwischen entfernten Stationen zu erreichen. Bei dieser Methode muß das Originallbild als Releibild hergestellt werden, z. B. als Kohle- oder Pigmentdruck; das Bild wird dann von einem Stift abgetastet, der durch das der Tönung entsprechende Relief mehr oder weniger gehoben wird und dadurch mehr oder weniger Widerstand in die Linienströme einsetzt. Auf der Empfangsstation wird dann das Bild mittels eines magnetisch gedrehten Spiegelchen (Oszillographen) reproduziert; man könnte natürlich hier auch das Saitengalvanometer benutzen, doch liegen die wesentlichen Schwierigkeiten dieser Methode im Sender.

Schließlich noch ein kurzes Wort über das sogenannte elektrische Fernsehen: Daselbst verlangt die fortwährende Sichtbarmachung übertragener Bilder, und zwar unter der Bedingung, daß im Sender nicht erst eine Photographic von dem zu übertragenden Bilde aufgenommen werden soll; prinzipiell ist dieses Problem lösbar, aber die gleichzeitige Übertragung einer großen Elementenzahl erfordert sehr kostspielige Apparate und eine größere Anzahl von Fernleitungen; für die Herstellung eines Fernschapparates müßten viele Millionen kostbare Mittel zur Verfügung stehen, und auch der Betrieb würde sehr teuer werden. Immerhin wird es interessieren, daß alle prinzipiellen Schwierigkeiten des elektrischen Fernsehens schon jetzt als überwunden gelten können.

Statt gesterne fällt in einem großen Teil von Belgien, namentlich in den Ardennen, unangenehm Schnee. Infolgedessen ist der Verkehr gehindert und die Telephon- und Telegraphenverbindungen mit Deutschland erleiden große Verzögerungen. Sie sind zum Teil sogar unterbrochen.

beschäftigt. In früher Morgenstunde arbeiteten 40 Schneefräse.

Im Auslande

dauert der Schneesturm noch an, wie aus folgenden Telegrammen ersichtlich:

a. Brüssel, 3. Januar.

Sie ist gestern fällig in einem großen Teil von Belgien, namentlich in den Ardennen, unangenehm Schnee. Infolgedessen ist der Verkehr gehindert und die Telephon- und Telegraphenverbindungen mit Deutschland erleiden große Verzögerungen. Sie sind zum Teil sogar unterbrochen.

Zwei Kinder von Ratten totgebissen.

1. Paris, 3. Januar. (Eigener Draht.) In Spindberg in Oberösterreich wurden zwei Kinder, der dreijährige Knabe und das einjährige Mädchen einer häuslichen Familie, von Ratten getötet.

Eine Möbelsabrik in Flammen.

Schiltighain bei Straßburg, 3. Januar.

Seit 2 Uhr nachts brennt die Modellschreinerei von Gutzl & Comp. G. m. b. H. Es ist wahrscheinlich wenig zu retten. Die biesige und die Strahlfeuerwehr sind in Tätigkeit.

Einem späteren Telegramm zufolge wurde im Laufe des Vormittags das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Ein Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt. Ein Hund kam auf bisher noch unbekannte Weise in die Modellschreinerei zum Ausbruch. Die Gesellschaft wird den Betrieb in vollem Umfang weiterführen.

* Liebesdrama? Ein Telegramm aus Berlin, 3. Januar, meldet uns: Heute vormittag töte der angebliche Schlächter Götz, der vor drei Tagen mit einem noch unbekannten Mädchen im Hause Blumenthalstraße 9 zugesogen war, dieses durch zwei Stiche mit einem großen Schildkrötemesser und nahm sich dann selbst durch einen Schuh aus einem Revolver das Leben. Über die Motive der Tat ist nichts bekannt.

Ein späteres Telegramm besagt:

Berlin, 3. Januar.

In der Vermietete Schwachow im Hause Blumenthalstraße 9 waren vor drei Tagen ein angeblicher Schlächter Jakob Götz und ein Mädchen namens Dora Rapp zu, die getrennt von einander, ein Bader- und ein Hinterzimmer bewohnten. Heute vormittag gegen 10 Uhr töte der angebliche Götz das Mädchen, mit dem er anscheinend in intimem Verkehr stand, mit einem großen Schildkrötemesser durch einen Stich in die linke Brust und einen zweiten Stich in den Unterleib, der mit so furchtbare Gewalt geführt wurde, daß die Gemeinde herausbrachte. Dann richtete er eine Browningpistole auf sich selbst und machte seinem Leben durch einen Schuh ein Ende. Über die Persönlichkeiten und über die Motive zu der Tat konnte bisher näheres nicht festgestellt werden.

* Tödlich verunglückt. Aus Berlin, 3. Januar, wird gemeldet: Zwischen den Eisenbahnsationen Botanischer Garten und Großlichterfelde wurde heute morgen die höchst verkrümmlte Leiche des Eisenbahnschaffners Hartmann neben den Gleisen liegend aufgefunden. Anschließend ist Hartmann aus dem Nachbaugebäude Berlin-Plagwitz infolge von Unachtsamkeit herausgestürzt.

* Verhaftung eines Raubmörders. Der Arbeiter Schwinsli, der, wie gemeldet, in dem dringenden Verdacht steht, den Petroleumfischer Hoffmann aus Neu-Strelitz am Silvesterabend bei Wettendorf ermordet und beraubt zu haben, wurde, wie die "Börs. Itg." erfuhr, in der Herberge zu Neu-Strelitz von dem Herbergswafer erkannt, der ihn verhaftet ließ.

* Mord im Gotteshaus. Aus Neepholt (Riegelerbergkirche Kürich), 3. Januar, wird dringend gemeldet: Gestern abend wurde der zweite Geistliche der Kirchengemeinde Pastor Voets, von einem Manne, den er bei einem Einbruch in der Kirche überwältigte, erschossen. Die Leiche wurde später von den Söhnen des Ermordeten in der Kirche aufgefunden.

* Raubmord. In der Nähe des Hamburger Bahnhofes Barmbek wurde einem Telegrafenwagen in der Nacht zum Sonnabend des Rangierfahrers Vogel, der einen Beutel mit 15.000 Mark Goldgeldeinsassen auf dem Rücken trug, überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Auf der Flucht war der Räuber einen Teil des Geldes fort und entfloß.

* Ein Unfall auf der Jagd. Wie ein Berliner Mittagsblatt aus Rom erfuhr, ging das Pferd des Fürsten Giovanni Borghese, der sich auf der Jagd befand, durch und sprang in einen tiefen Wassergraben. Die Jagdgäste fanden den Fürsten am Kopf schwer verwundet, aber wußtlos vor; das Pferd war tot. Der Verunglückte wurde nach dem nächsten Bauernhof gebracht und kam im Laufe der Nacht wieder zu sich. Er hat eine Gehirnerschütterung erlitten, die Gefahr scheint aber überwunden.

* Eine Familiengeschichte, der zwei Parteigänger spielte sich am Donnerstag in Coro in Venezuela ab. General Urbina töte auf der Straße durch einen Schuß den General Gonzales. Die Frau des leichten machte sich mit einem Freund auf die Suche nach dem Mörder, fand ihn und erschoss ihm mit einem Revolver.

Gustav Lehmann
Ladenbau.
Leipzig-Plagwitz, Ernst-Mey-Str. 9–11.
Telefon 4986/4987.
Teleg.-Adr.: Ladenbau.



Spezialfabrik
feiner Geschäfts-Einrichtungen

Erste Referenzen
Billigste Preise
Prompte Bedienung

Drehtüren
D. R. P. und Auslandspatente

Zugfreie
Eingangstüren

Geschäftshaus-Fronten
Schaufenster-Anlagen
Ausstellungs-Schränke

Januar-Ausverkauf

Beginn Montag, den 5. Januar 1914

Seiden-Stoffe

Nur beste und solideste Fabrikate in schwarz, weiss und farbig,
glatt und gemustert, für Blusen, Kleider und Jupons etc. geeignet.

Posten I
früherer Preis
bis Mk. 2.50
Jeder Meter jetzt

1.00

Posten II
früherer Preis
bis Mk. 4.00
Jeder Meter jetzt

1.50

Posten III
früherer Preis
bis Mk. 6.00
Jeder Meter jetzt

2.00

Die neuesten doppeltbreiten Gewebe für Gesellschafts-Roben
Crêpon, Ramagé, Eolienne, Crêpe de chine, Charmeuse

in den letzten Modefarben

im Preise bis zur Hälfte herabgesetzt

Samte – Velvets

Nur die neuesten Dessins in besten Fabrikaten. — Für Blusen, Kostüme, Kinderkleider zu empfehlen.

Tisch I
früherer Preis
bis Mk. 2.50
Jeder Meter jetzt

1.25

Tisch II
früherer Preis
bis Mk. 3.50
Jeder Meter jetzt

1.75

Tisch III
früherer Preis
bis Mk. 4.00
Jeder Meter jetzt

2.25

Sensationell billiger Serien-Verkauf in

Spitzen-Besätze-Besatzstoffen

Serie I **30**, Serie II **75**, Serie III **1.25**, Serie IV **1.75**, Serie V **2.25**, Serie VI **2.90**

sonst bis 90

sonst bis 1.75

sonst bis 2.75

sonst bis 3.50

sonst bis 4.80

sonst bis 6.50

Ball-Kleider

für junge Damen

Perltuniques — Halbfertige Roben

im Preise bis zu 75 Prozent herabgesetzt!

Seiden-Jupons

Englische Moirette-Jupons. Konfekt. Weisswaren
Krawatten — Modenwaren.

RESTE

einfach breite Seide durchweg . Mk. 1.— per Mtr.
doppelt breite Seide durchweg . Mk. 1.— per Mtr.

Verkauf nur gegen bar.

Keine Auswahl-Sendungen.

Keine Proben-Sendungen.

Es gelangen keine Partiewaren od. sogenannte Gelegenheitsposten, wie sonst vielfach gebräuchlich, zum Verkauf,
sondern lediglich die Bestände unserer eigenen Lager, also
nur erstklassige Waren.

SEDENHAUS JACOBY

PETERSSTR. 41

Die Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande.

Der gegenwärtige Stand der Arbeitslosenversicherung im In- und Ausland wird vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterschaft, in einer Sonderbeilage zum Dogenbericht des "Reichsarbeitsblatts" in vergleichenden tabellarischen Uebersichten dargestellt, für die als Unterlagen die der Genter Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im September 1913 erlassene Berichte über die Fortschritte auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung sowie amtliche Veröffentlichungen dienen haben. Berücksichtigt sind lediglich die Veranerkünfte der öffentlichen Körperschaften (Staaten, Provinzen, Gemeinden), nicht jedoch die Selbsthilfe-Einrichtungen der Arbeiter und ebenso wenig die Einrichtungen der Arbeitgeber sowie der gemeinnützigen Stiftungen und Vereine ohne öffentliche Unterstützung. Richtig aufgenommen sind jener diejenigen Städte, welche keine Arbeitslosenunterstützung gewähren, die sich von Armenunterstützung nur dadurch unterscheiden, daß sie eine besondere Regelung erfordern, daß noch Ortskotut nicht als Armenunterstützung angesehen werden soll. Die Systeme der Arbeitslosenversicherung durch öffentliche Körperschaften, die bisher gefunden haben, sind — wenn man den Begriff "Versicherung" hierbei im weitesten Sinne sieht — die folgenden:

I. Das System der Zuschüsse öffentlicher Körperschaften zu den Arbeitslosenunterstützungen der Gewerkschaften, nach dem Orte seiner ursprünglichen Einführung meist das "Genter System" genannt. Dieses System hat von allen bisher die höchste Verbreitung gefunden. Rein Saar der Gemeinde (oder Provinz) Autonomie hat das Zuschußsystem in Deutschland, in Belgien, wo es am längsten und besonders fort entwickelt ist, in Holland, in Frankreich, wo neben einer Anzahl von Gemeinden und Departements auch der Staat einen Betrag von 100 000 Franken in seinem Haushaltssatz einlegt, der aber bisher nie verbraucht worden ist, da die geringe Bedeutung des gemeinschaftlichen Unterstützungsmaßnahmen in diesem Lande durch das Zuschußsystem bisher nicht beeinflußt zu sein scheint, ferner in Luxemburg und in einigen schweizerischen Kantons mit Kantonszuschüssen.

Eine gesetzliche Regelung für das ganze Land ist in Norwegen, im Dänemark, in Großbritannien und, wenn man auch die schweizerischen Kantone hier berücksichtigt, im Kanton Graubünden im Kanton Basel-Stadt (nach der Einrichtung einer freiwilligen Arbeitslosenversicherungsfasse) getroffen.

Die Erfolge des Genter Systems müssen im allgemeinen als gering bezeichnet werden. Eine ausreichende Erfüllung seines eigentlichen Zweedes, „Erfüllung zur Selbsthilfe“, läßt sich fast nirgends nachweisen, weder in dem Sinne, daß infolge der Zuschüsse ein vermehrter Beitrag zu den Gewerkschaften erfolgt wäre, noch in dem, daß darausföhrt die Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung einzuführen oder ausgebaut hätten. Nur der Erfolg ist eingetreten, daß die den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern gewährten Arbeitslosenunterstützungen erhöht worden sind. Indessen ist dies ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeitslosen überhaupt, selbst da, wo, wie in Dänemark, schon vor Einführung des Zuschußsystems die Organisation der Arbeiterschaft weit vor-

geschritten war. Jedenfalls ein Einfluß auf Stärke der Organisation und Ausbau der Arbeitslosenunterstützung in den Städten, die das Genter System einführt haben, kann bisher nicht festgestellt werden. Die geringen finanziellen Aufwendungen, die das Genter System zur Folge hat — für 9 deutsche Städte, von denen Angaben mindestens vorliegen, ergibt sich eine Jahresbelastung von nur wenig über 40 000 £ —, haben zwar seine Verbreitung sehr gefördert, ergeben aber zugleich keine geringe Bedeutung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Daher sind denn auch einige Befürworter des Genter Systems zu der Ansicht gelangt, daß die Einführung mindestens eines teilweisen Versicherungszwanges anzustreben sei.

Mit den Zuschüssen an die Gewerkschaften sind ebenfalls so schon in Gent, Zuschüsse an Spärate oder Sparvereinigungen verbunden, die aber überall fast ganz verloren haben.

II. Das System der staatlichen oder gemeindlichen freiwilligen Arbeitslosenversicherungen. Die bekanntesten Fassen dieser Art sind die der Stadt Bern, des Kantons Basel-Stadt und der Stadt Köln (in der früheren Form freie Vereinseinrichtung mit ethnischem südlichem Zufluss). Neuerdings haben — in Anlehnung an die von der bayerischen Regierung ausgearbeiteten Maßregelungen — die bayerische Stadt Kaiserslautern und die württembergische Stadt Schwäbisch-Gmünd mit dem Zuschußsystem die Einrichtung freiwilliger Arbeitslosenversicherungsfasen verbunden, über die aber Erfahrungen noch nicht vorliegen.

Im allgemeinen leiden die auf Freiwilligkeit beruhenden Arbeitslosenversicherungsfasen daran, daß ihnen nur verhältnismäßig wenige Arbeiter und fast nur solche zuwenden, für die die Gefahr der Arbeitslosigkeit besonders groß oder die Arbeitslosigkeit eine regelmäßige wiederkehrende Erscheinung ist, insbesondere Bauarbeiter. Die meisten freiwilligen Versicherungen haben in ihrer früheren Gestalt die Kölner Kasse aufzuweisen; in ihrer neuen Gestalt mit Erhöhung der Beiträge hat sie bisher nur wenige solche Versicherer erlangen können. Der in Leipzig unternommene Versuch einer freiwilligen Versicherung ist in engen Grenzen geblieben.

Bessere Erfolge weist die Kölner Kasse in ihrem neuen Zweite, der Rückversicherung der Gewerkschaften, auf, die zwar mit dem Genter System verbindet ist, sich aber von ihm durch die Einführung des Grundbetrages von Volition und Gegenleistung unterscheidet. Auch unter dem Gesichtspunkte der Förderung der Selbsthilfe hat Köln bessere Erfolge erzielt als andere Städte mit dem Genter System. Denn es gelang, vier Gewerkschaften zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung auf Grund der Rückversicherung zu gewinnen. Die Bauarbeiterverbände allerdings, auf die man in erster Linie gerechnet hatte, haben bisher die Beteiligung abgelehnt, die freigewerkschaftlichen mit der Begründung, daß sie Kampf, nicht Unterstützungsvereine seien, die Christlichen, weil ein Befürnis für sie nicht vorliege. Im ganzen wendet die Stadt Köln für die freiwillige Versicherungsfasse 60 000 £ auf.

III. Das System der Zwangsversicherung. Abgesehen von dem misslungenen und schnell wieder aufgegebenen Versuch in der Stadt St. Gallen vom Jahre 1894, hat es eine Zwangsversicherung für sämtliche Arbeiter bisher nicht gegeben, ebenso wenig eine solche für einzelne Gewerbe bis zu dem englischen Ver-

sicherungsgesetz von 1911. Die Wichtigkeit dieses Gesetzes, das in der Zwangsversicherung etwa 2½ Millionen Arbeiter mit einem Staatszuschuß von 600 000 Pfund Sterling umfaßt, ist bisher noch so kurz, und sein Erfolg ist in einer Zeit so ungünstigen Geschäftsganges gefallen, daß ein endgültiges Urteil darüber noch nicht gefällt werden kann, wie dies auch die Versammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Gent, in Übereinstimmung mit dem Berichte der englischen Sektion, anerkannt hat.

Schwimmende Ausstellungen.

Von Zeit zu Zeit taucht in der Presse der Vorwurf auf, schwimmende Ausstellungen nach großen Abfahrtsgesellschaften, hauptsächlich nach Ostasien, zu entstehen und damit den ostasiatischen Abnehmern möglichst entgegenzutreten. Soweit bekannt, ist dieser Plan noch nirgends verwirklicht worden, und das aus guten Gründen. Verlangt schon die gebündigte Ueberzeugung über die Errichtung eines modernen Industriekontinents, die über das Maß gewöhnlicher Fracht- und Passagierdampfer weit hinausgingen, so möchte auch mit Rücksicht auf die gebotene Überwachung der Ausstellung ein Schiff verlangt werden, das eigens für diesen Zweck hergestellt würde und wahrscheinlich für spätere Zwecke unverwertbar wäre. Diese Umstände im Verein mit den sehr hohen Unterhaltungskosten machen es unwahrscheinlich, daß man in absehbarer Zeit auf dieselben Wege Abfahrtsgesellschaften wird.

Und doch gab es von jeher schwimmende Ausstellungen bei großen wie bei kleinen Seehäfen: das waren die handels- und Kriegsflotten. Beide hatten dauernd die Schiffbautechnik aus, deren Entwicklungsgeschichte sie im Auslande erkennen lassen und die ihrerseits wiederum Schlüsse auf eine Reihe anderer Techniken zu ziehen gestattet.

In höherem Maße trifft dies bei den Erzeugnissen der Kriegsflottenswerften zu, die in ihren vielseitigen Einrichtungen einen Überblick über fast das gesamte technische Können eines Volkes gewähren, dabei aber auch seine kriegerische Macht und den Geist des Volkes in Waffen darstellen. Gerade die gegenwärtige Zeit bietet, ganz im Gegensatz zu der sonstigen Ausstellungsmöglichkeit, das sogenannte Schauplatz eines Wettbewerbs um den Preis solcher kriegsmaritimen Schauanstellungen. Endlich wurde der Neigen von den Vereinigten Staaten, die im Oktober ihre gesamte Atlantische Flotte nach dem Mittelmeer entsandten, von wo sie erst Weihnachten zurückkehrten. Derseleben Staatenband, dessen Gründer von Kolonien nichts wissen wollten, hat über die strenge Beobachtung der Monarchie eifriglich nachgedacht, die man jetzt annehmen aus ihrer politischen Bedeutung bald in einer wirtschaftlichen, über den ganzen Weltkreis hin ausdehnend erweitern möchte, er findet es ganz natürlich, daß seine Flotte auch in Europa zu erkennen gibt, daß wichtige Veränderungen der politischen Weltkarte nur unter Zustimmung der großen Republik erfolgen dürfen. Keine Flotte der Welt hat vermöge der Ausgestaltung ihres Troches sich derart auf Fernreisen hin entwölft wie die amerikanische. Was dies durch die großen Entfernungen der im Stillen Ozean liegenden Kolonien — der Philippinen und Hawaii-Inseln — geboten, so kommt dieser Vorsprung natürlich auch bei jedem etwaigen Streit mit europäischen Mächten zur Geltung. Diese Umstände mußte man im Gedächtnis behalten, wenn der jüngste Beschuß des Kongresses bezüglich des Flottenförderjahrs den Anhängen erwies, als ob nämlich die allgemeine Friedenssphäre die Grundlage der Politik der Vereinigten Staaten bilden werde.

England ist dem amerikanischen Beispiel gefolgt und lädt naheinander zwei Geschwader im Mittelmeer freuen. Dem nächstliegenden Zweck, in diesem für England so wichtigen Gewässer in erhöhtem Maße die Flagge zu zeigen, gesellten sich noch mehrere Nebenzwecke, die in Ägypten und in Toulon in die Erwähnung traten. Bezüglich des Empfangs des britischen Geschwaders in letzterem Hafen schrieb die "Daily Graphic" vom 18. Dezember, daß sie in erster Linie eine Rundreise der Entente Cordiale sei, dazu bestimmt, der Welt zu verkünden, daß die beiden Mittelmeermächte in dem Entschluß vereint seien, ihre lang festgelegten Interessen zu schützen.

Umfang der Ausstellung der kleinen Wettbewerber, in bezug auf die Güte des Ausstellungsmaterials, aber mit in erster Linie lehrend, ist zurzeit Deutschland, dessen Mittelmeerdampfer zwar am Zahl weit hinter den beiden anderen zurücksteht, aber dennoch nicht zu den "Müstern ohne Wert" gezählt werden darf. Wesentlich kritischer wirkt der Einstand sein, den die aus zwei der neuesten Einheiten und einem kleinen Kreuzer bestehende Division des Admirals von Rebeur-Paschwitz in unseren westafrikanischen Kolonien und in Südamerika machen wird. Man hat in manchen Kreisen das Fernbleiben Deutschlands von San Francisco mit der Gründung bedauert, doch gerade die südamerikanischen Staaten dort als Abnehmer erscheinen würden. Um so wirkungsvoller wird das Erleben dieser ersten Ergebnisse unserer Technik an den Orten sein, die in erster Linie von außerem technischen Können zu ziehen vermögen. Zugleich aber wird mit der vielleicht bestehenden Annahme, daß die deutsche Flotte nur aus Schiffen von der Gattung der "Bremen" bestände, die bisher auf beiden Seiten des amerikanischen Geomantikontinents den Stationsdienst zu versehen hatte, gründlich aufgeräumt werden,

Heer und Flotte.

* Die Burschenfrage. Den verschiedentlich im Reichstage gehörten Wünschen nach Vergrößerung der Zahl der Offizierswirtschaften und nach vermehrter Heranziehung dieser aus der Front abkommandierten Mannschaften zum Dienst wird die Heeresverwaltung wohl in absehbarer Zeit durch entsprechende Auordnungen Rechnung tragen. Wieverhältlich schon haben die Dienststellen und Kommandobehörden der Armee zu dieser Frage mit eingehenden Vorstudien sich geäußert. Ihre Vorschläge gipfeln darin, daß völlige Abdankung der Burschen, wie sie radikal gehortet wird, unmöglich ist. Der im Frontdienst liegende Offizier muß unabdingt eine Burschenschaft haben, da er für die Infanteriezugabe seiner bei Wind und Wetter arg mitgenommenen Bekleidungs- und Ausrüstungsmäße und für die Pflege der Herde andere geeignete Hilfskräfte für Geld und gute Worte kaum erzielen könnte. Es ist jedoch z. B. Gegenstand der Erwagung, ob unter bestimmten Voraussetzungen für vereinigte Offiziere die Zahlung einer Geldentlastung an Stelle der Burschenabteilung in Aussicht genommen werden kann. Die Höhe dieser Abfindung soll 500 Mark pro Jahr betragen. Bekanntlich rechnet der § 9 des Offizierspersönlichkeitsschutzes jetzt dem Offizier den Burschenanspruch in dieser Höhe als personalfähig an.

Bei Wind und Regen benutzt man mit Erfolg Wobert-Tabletten, um sich vor drohender Erfältung zu hüten. Preis der Originalschachtel 11.—, ausser

Patentanwalt SPREER
Leipzig. Grimmaischer Steinweg 28, I.

**Der
Inventur-
Ausverkauf**
beginnt am Mittwoch, den 7. Januar
Gustav Steckner
Hoflieferant

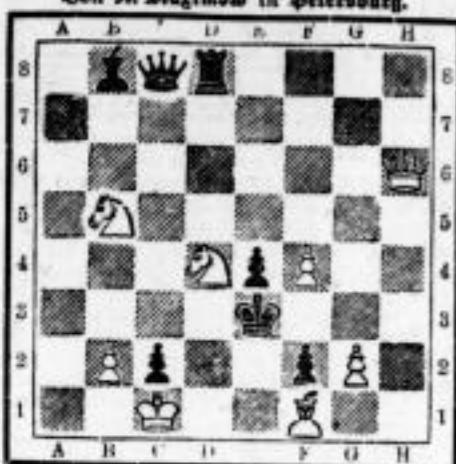


Spielecke.

Gesch.

Problem Nr. 3008.

Von R. Maximow in Petersburg.



Matt in zwei Zügen (8 + 7 = 15).

Problem Nr. 3009.

Von A. Ringier in Basel.



Matt in drei Zügen (10 + 9 = 19).

Schweizer Gambit,

gespielt 1912 im Korrespondenturnier des „Tugodni“ Illustriertwangs“.

| v. Skarszewski | Hartmann |
|----------------|----------|
| 1. d2-d4 | d7-e6 |
| 2. e2-e4 | d7-d5 |
| 3. Sb1-c3 | Sg8-f6 |
| 4. Lc1-c5 | Ld8-b4 |
| 5. e4xg5! | Dd8>x d5 |
| 6. Lg5>x g6 | Lb4>x c7 |
| 7. M2>x c3 | g7>x b6 |
| 8. Sg1-f3 | b7-b6 |
| 9. Dd1-d2 | Lc8-b7 |
| 10. Lf1-e2 | Sb8-d7 |
| 11. c3-c4 | Dd5-d5 |
| 12. 0-0-0 | 0-0-0 |
| 13. Dd2-e3 | Tb8-g8 |
| 14. c2-g3 | Df8-a5? |
| 15. Td1-e2 | Kg8-b8 |
| 16. Tb1-d1 | La5-f5 |
| 17. Sf3-h4 | Dg5-c5 |
| 18. f2-f4 | Dg5-g7 |
| 19. Lc2-e3 | Kh8-e1 |
| 20. Lg3>x b7 | Kh8>x b7 |
| 21. e4-e5 | c7-b6 |

Aufgegeben.

Rätselhafte Partie, die wir der „J. Lond. News“ entnehmen, wurde unlängst zu Los Angeles in Kalifornien gespielt.

Tägliches Gambit.

| Marshall | Motkowski |
|------------|-----------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. d2-d4 | e5x d4 |
| 3. c1-c3 | d4x c3 |
| 4. Lf1-c4 | d7-d5 |
| 5. Lc1-e2 | c5x d4 |
| 6. Lc1-e2 | Lb4-e5 |
| 7. Lc1-e2 | Sg8-f6 |
| 8. Ld1-b5 | Ld8-e7? |
| 9. Ld1-d3 | 0-0 |
| 10. Sd1-c3 | Sb8-e6 |
| 11. c2-c3? | d7-d5! |
| 12. Sd1-c3 | Lc7-d6 |
| 13. Sf3-h4 | Sg6-e7 |
| 14. Sh3-g5 | b7-g6 |
| 15. Ld1-g5 | Sg7-g6 |

Aufgegeben.

Von sechs Partien, die Capablanca unlängst in Petersburg gegen die russischen Meister Alechin,

Sosko-Borowski und Das-Chotimirski gespielt, ging und eine einzige und zwar die nachfolgende verloren.

Spanische Partie.

| Capablanca | Sosko-Borowski | Capablanca | Sosko-Borowski |
|--------------|----------------|--------------|----------------|
| 1. d2-d4 | d7-e6 | 22. Sh4-f3 | Dg7-f8 |
| 2. e2-e4 | d7-d5 | 23. c3-d2 | b6-c5 |
| 3. Sb1-c3 | Sg8-f6 | 24. Sd2-e4? | Sd7-b5 |
| 4. Lc1-c5 | Ld8-b4 | 25. Se4-a5? | Kb7-a8 |
| 5. e4xg5! | Dd8>x d5 | 26. d4>x c6 | Sd6-d5 |
| 6. Lg5>x g6 | Lb4>x c7 | 27. Dc6-d4 | Td8-e8 |
| 7. M2>x c3 | g7>x b6 | 28. c2-e4 | e6-e5! |
| 8. Sg1-f3 | b7-b6 | 29. Ld4-e2! | 05-04 |
| 9. Dd1-d2 | Lc8-b7 | 30. c4>x d5 | c4>x d3 |
| 10. Lf1-e2 | Sb8-d7 | 31. d5-d6 | Tc8-e8 |
| 11. c3-c4 | Dd5-d5 | 32. d6-d7 | Tc2-e2+ |
| 12. 0-0-0 | 0-0-0 | 33. Ke1-b1 | Tc8-e8? |
| 13. Dc2-e3 | Tb8-e8 | 34. Sb3-h3 | Df8-e7 |
| 14. c2-g3 | Df8-a5? | 35. Tel>x d3 | Tc2-e2! |
| 15. Td1-e2 | Kg8-b8 | 36. Dg1-e4 | Tb8-d8 |
| 16. Tb1-d1 | La5-f5 | 37. Dd4-a4 | Td7-e7 |
| 17. Sf3-h4 | Dg5-c5 | 38. De4-a6 | Ka8-b8 |
| 18. f2-f4 | Dg5-g7 | 39. Kb1-e1 | Td7-d7? |
| 19. Lc2-e3 | Kh8-e1 | 40. Kb1-d1 | Tc2-e1? |
| 20. Lg3>x b7 | Kh8>x b7 | 41. Ke1-d2 | Td7>x d4 |
| 21. e4-e5 | c7-b6 | 42. Kd1-d2 | |

Aufgegeben.

Königspartie.

| hei | zen | her | ge | grü | leit |
|-----|-----|--------|-------|-------|------|
| den | lt | ischen | nacht | het | du |
| wun | hol | ge | men | ter | uns |
| ber | le | der | des | du | al |
| hil | du | nacht | nacht | glück | für |

Lösung des Rösselspiels aus Nr. 416.

Die Gloden tönen schwer und rein.
Das kalte Winterland hinein.
Fernab von lauter Brüderchor
Reich' ich die Hand dem neuen Jahr.

Bereits jetzt stand es einst vor mir
Mit Hoffnungströhre als Scheitelzitter,
Kun darf ich ihm ins Auge lehn,
Wir lernen langsam uns verstehen.

Es hat versagt, es hat geisenkt.
Und doch, wie traurig nimmer aus,
Man baut aufs neue sein Kartentheu.

Und während leis ein Jahr versinkt,
Der Stern des neuen blüht und blint,
Wir grüßen es mit Sang und Spiel,
Und feiner weiß, wie nah das Ziel.

Alfred Huggenberger.

Füllrätsel.

| Z | S | G | H | A | I | N |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | H | A | I | N |
| R | A | P | P | | | |
| | | | P | I | T | Z |
| E | I | S | L | | | |
| | | | Z | L | A | U |
| W | A | L | U | | | |
| | | | E | R | I | N |

Die Buchstaben A A A B C E E E E E G H H J J K K N N N O P P P R S T U U W sind
in die letzten 6 Zeilen des obigen Quadrates zu verteilen, daß in jeder wagerechten Reihe ein deutscher Ortsname zu lesen ist und die Diagonale — a —
einen durch eine wichtige Erfindung weltbekannt gewordenen deutschen Edelmann nennt.

Lösung des Füllrätsels aus Nr. 637.



Bilderrätsel.

Lösung der Hieroglyphen aus Nr. 637:
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Wortspiel.

Es sind 6 Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a). Aus jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b) angegeben ist. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter a) nennen im Zusammenhang gelesen eine bekannte lustige Blume.

- a.
- 1. Blume — Gedankenausdruck.
- 2. Tagesherrin — biblische Landschaft.
- 3. Märchengestalt — Reise.
- 4. Gewand — spanischer Flug.
- 5. Inlett — weibliches Weil.
- 6. Vorname — Singvogel.

Lösung des Zahlensmäzis aus Nr. 637.

| | | | | |
|-----|-----|-----|-----|--------|
| 139 | 327 | 628 | 820 | (1914) |
| 821 | 638 | 326 | 129 | (1914) |
| 122 | 325 | 637 | 830 | (1914) |
| 832 | 624 | 323 | 135 | (1914) |

(1914) (1914) (1914) (1914)

Tauziehspiel.

Beil, Seil, Wild, Gne, Weste, Main, Bebe, Weiß, Tischlein, Rotte, Wald, Reiter.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden (wie aus „Aind“ die Wörter: Kind, oder Rand, oder Aind, oder Ains). Die neu eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang den Schreken aller Verbrecher.

Lösung des Zahlensmäzis aus Nr. 637.

(Strauch, Raub, Acht, Tisch, Maus, Baß, Traum.)

Schach.

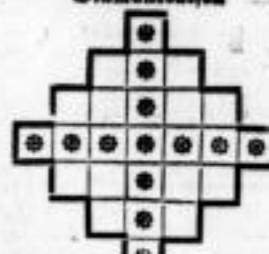
Hast Du jetzt 1, ein 2 mit mir zu machen?
Frage Ella den Confin, doch der erklärt:
Ich schaff an meinem 1-2, andre Sachen.
Sie haben jetzt für mich nicht Reiz noch Wert.

T. S.

Lösung des Bilderrätsels aus Nr. 637.

Fleischermeister.

Dienstreihen.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A, Eee, i, kk, l, m, NN, oo, rr, SS, t, ww, v, z detali eingetragen, daß die mittlerre wagerechte Reihe gleichzeitig mit der senkrechten ist und die Buchstaben wogerecht gelesen folgendes bedeuten:

1. Konsonant; 2. Gewösser; 3. männlicher Vorname;
4. Weltstadt; 5. Charaktereigenschaft; 6. Körperteil;
7. Konsonant.

Lösung des Bilderrätsels aus Nr. 637.

Bau — Bad.

Sektaufgabe 416.



Mittelhand gehört aber zu denjenigen Sektern, die ihre freudige Erregung nicht bemühen können, wenn sie mal zufällig alle vier Wenzel bekommen. Er langt sich also mit wichtiger Niene des „Protostoll“ und erklärt freundlich mittelwohl dem Vorhandspieler: „Es tut mir leid, aber jetzt muß ich Sie umbringen.“ Es wurde nämlich Viertelstund geplätt und Vorhand stand am schlechtesten. Vorhand meint jedoch bedächtig: „So schlimm wird wohl nicht werden, das müsse ja schon ein Solo mit vierzen sein!“ Vorhand mit bedeutungsvollem Gesicht demerkt: „Man kann ja nicht wissen.“ Diese Bemerkung aber jagte Vorhand genau, und um vor seinem letzten Ende noch ein Vergnügen zu haben, hält er alle Spiele, die Mittelhand bleibt, bis hin zum Eichelhandspiel. Wüsten paßt nur Mittelhand, droht aber: „Mein Lieber, wenn Sie Eichelhandspiel machen, frißt Ihnen ich Sie in der Luft!“ Es kam jedoch anders. Vorhand machte das Eichelhandspiel und gewann es auch mit 61, obwohl er nur den untersten Trumpf und in den Nebenfarben ein einziges As blank hatte. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

</

Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Gewerbeschule Leipzig.

Öffentliche Erlangung der Stadtverordneten

Freitag, den 2. Januar 1914, abends 6½ Uhr,
im Sitzungssaal, Neues Rathaus, Hauptgeschoss.
Eingang von der Burgstraße.

Lagesetzung:

- I. Wahl von Mitgliedern aus dem Kollegium über der Bürgerschaft zu:
 1. dem Ausschuss für die Albrecht-Stiftung,
 2. dem Ausschuss für Arbeitsmehrweis und Arbeitslosenversicherung,
 3. dem Auszubildertum,
 4. dem Ausschuss für die Bildungsfrage,
 5. dem Auszubildertum,
 6. dem Ausschuss für die Einquartierung,
 7. dem Ausschuss zur Bevölkerung über Einverleibung von Vororten,
 8. dem Ausschuss für die Elektrizitätswirtschaft,
 9. dem Ausschuss für die im Jahre 1914 bestehenden Zeitlichkeiten,
 10. dem Ausschuss für die Friedensstiftung,
 11. dem Ausschuss für die Gaswerke,
 12. der Deputation zur Förderung von Reisen in dem System der Gemeindeanlagen,
 13. dem Ausschuss für Jugendpflege,
 14. dem Ausschuss für die Kleinstmessen,
 15. dem Ausschuss zur Vergebung der Bezahlung mit billigen Lebensmitteln,
 16. dem Verwaltungsausschuss für das Museum der bildenden Künste,
 17. dem Verwaltungsausschuss für das Museum für Kunstgewerbe,
 18. dem Verwaltungsausschuss für die Museen für Völker und Länderkunde,
 19. dem Verwaltungsausschuss für das Stadtpolizeiliche Museum,
 20. dem Ausschuss zur Besetzung der Ortsbauräume,
 21. dem Aufsichtsrat des Palmengartens,
 22. dem Vorstand des Samaritervereins,
 23. dem Ausschuss für die städtischen höheren Schulen,
 24. dem Ausschuss für die Sparkasse,
 25. dem Steuerausschuss,
 26. dem Theaterausschuss,
 27. dem Ausschuss für das Wasseramt,
 28. dem Ausschuss für die Verantragung der städtischen Wertzuwachssteuer,
 29. dem Ausschuss für die Verantragung der Reichs-Wertzuwachssteuer.

— Drucksache Nr. 1/1914 —

II. Wahl von Mitgliedern in den gemeinsamen Schulausschuss — Drucksache Nr. 1/1914 —

III. Wahl einer Ausschüsse und eines Stellvertreters für die Stadtkreisgründungs-Gesellschaft im Ortsteil Leipzig-Gutrieg.

IV. Bericht des Schulausschusses über 1 Stiftungsrechnung.

V. Bericht des beauftragten Berichtstellers über Rückführung des Rates, betr. den II. Nachtrag zum Entwurf über die Bebauungen von Leipzig-Gohlis-Süd.

VI. Bericht des Hochbaumausschusses über Bauantrag einer Hochwasserschutzmauer für das Kreisdenkmal St. Johannis — Drucksache Nr. 557/1913 —

VII. Bericht des Hochbau- und Tiefbauausschusses über Bericht der Baugeschäfte Nr. 3 und 6 an der Salzgromannstraße — Drucksache Nr. 578 und 579/1913 —

VIII. Bericht des Tiefbauausschusses über: a) 2 Abrechnungen — Drucksachen Nr. 581, 586/1913 — b) Ausstand von Sand in Kleinböhmen sowie Errichtung eines Vorbaubades und eines Stahlgebäudes für das Rittergut dafelbst — Drucksache Nr. 577/1913 —

IX. Bericht des Verkehrsausschusses über die Eingaben, betr. a) die Ausarbeitung städtischer Transportarbeiten, b) die Errichtung von Verkehrsstellen für Fleisch vor australischen und deutschem Fleisch.

X. Bericht des Verkehrs- und Hochbauausschusses über die Eingaben, betr. den Kraftomnibusverkehr, die Verbefestigung der Breiten Straße und eines Teiles der Vogelherdstraße sowie den Straßenbahnbewegungen in der zuletzt genannten Straße.

Leipzig, den 3. Januar 1914.

Der Stadtverordnetenmeister.

Dr. Rothke.

Den einjährig-freiwilligen Militärdienst betr.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfungskommission werden im Laufe des Monats Februar 1914 die Freiheitsprüfungen über die wissenschaftliche Bezeichnung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, die im Regierungsbezirk Leipzig Wohnhaft sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, wollen ihr christliches Gehör um Zulassung zu der Prüfung an die unterzeichnete Königliche Prüfungskommission (Röhlingsstr. 11, III.) spätestens bei 1 Geburtsjahr 1914

anfragen lassen.

Nach diesem Tage eingehende Schufte können nicht berücksichtigt werden.

Dem mit seinen Wohnungssachen zu verzeichnenen Schuh kann bezeugen:

a) Ein Schreibzeugnis vom Stabsbeamten des Garnisons- oder Militärgarden sofern frei ausstellen.

b) Die Einwilligung des geistlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts mit Einschluß der Kosten der Ausstattung, Belebung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; ferner dieser Erklärung gezeigt, daß die Erklärung des geistlichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet, und daß jowohl die Kosten von der Militärverwaltung befreit werden, er sich dieser verpflichtet für die Erfüllung des Bewerbers als Geldschulden verdrücke.

(Formulare hierzu können bei der Haupt- oder Königlichen Prüfungskommission entnommen werden.)

Die Unterschrift des geistlichen Vertreters und des Dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des geistlichen Vertreters oder des Dritten zur Feststellung der Kosten ist obligatorisch zu bezeugen. Übernimmt der geistliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorliegenden Blatt bezeichneten Verbindlichkeiten, so besteht seine Erklärung, sofern er nicht schon durch Schufte zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der geistlichen oder notariellen Verfassung.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr 1914 beginnt Montag, den 20. April.

Anmeldungen in die nachverzeichneten Abteilungen werden in der Zeit vom 1.—15. Februar täglich

(auch Sonntags) vormittags 11—12 Uhr und abends 7—8 Uhr (außer Sonnabends) im Schulgebäude angenommen.

A. Tageschule

für junge Leute, die sich noch ihrer Erziehung aus der Volksschule für einen gewerblichen, technischen oder künstlerischen Beruf zweckentsprechend vorbereiten wollen. Im 1. Jahre voller Tagesunterricht in wöchentlich 30 Stunden, im 2. Jahre (neben der Praxis) wöchentlich 8 Abendstunden. Die Schüler sind nicht zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

B. Fachklassen für Bau- und Kunsthändler

die bereits eine praktische Tätigkeit ausübt oder die Klassen unter A besucht haben, zur beruflichen Weiterbildung im vollen Tagesunterricht oder in einzelnen Unterrichtsjahren.

C. Abend- und Sonntagskurse

mit Vorbereitungs- und Fachklassen für Gewerbe und Industrie

1. für Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker, Elektrotechniker,
2. für Bau- und Kunsthändler (Malerer, Zimmerer, Tischler, Baustoffhändler, Dekorationsmaler usw.),
3. für Ornamente und Figuren-Modellieren,
4. Sonderkurse für Motivzeichnen und Modellieren nach dem Leben,
5. praktische Werbelaufstellungen für Kunsthändler in Verbindung mit dem Fachzeichnen.

Das halbjährliche Schulgebühren ist bei der Anmeldung voraus zu bezahlen und beträgt für den Tagesunterricht (4 Std.) in der Abendschule (40—50 Stunden) 10 halbjährlich; auswärtige Schüler zahlen den doppelten, Reichsausländer den dreifachen Betrag.

Fortbildungspflichtige Schüler werden in der Abendschule nicht aufgenommen.

Bei der Anmeldung zu den Tagesklassen unter A ist eine Geburtsurkunde und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich. Auskunft täglich — auch Sonntags — 11—12 Uhr.

Dass

Mitglieder der verschiedenen Vereine und im Verein von Militär-Brigaden sind zugelassen, und zwar:

des Vereins "Sparta" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Kriegerpol" die Herren Gustav Pöhlisch, Inselstr. 14, Oskar Reumann, Gemeindestr. 9, Carl Thiele, Turnstr., Julius Heuer, Kochstr. 65, Albin Schiller, Schönfeld, Klosterstr. 8, Otto Görner, Schönfeld, Schloßstr. 18, Hermann Terpe, Hollendorf, Rataienstr. 8, Otto Winkler, Sellerhausen, Schloßstraße 22, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Paul Rohm, Lindenau, Robinstr. 19;

des Vereins "Sport" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Kriegspol" die Herren Gustav Pöhlisch, Inselstr. 14, Oskar Reumann, Gemeindestr. 9, Carl Thiele, Turnstr., Julius Heuer, Kochstr. 65, Albin Schiller, Schönfeld, Klosterstr. 8, Otto Görner, Schönfeld, Schloßstr. 18, Hermann Terpe, Hollendorf, Rataienstr. 8, Otto Winkler, Sellerhausen, Schloßstraße 22, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Paul Rohm, Lindenau, Robinstr. 19;

des Vereins "Festpol" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Union" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Heimatliebe" die Herren Georg Neumann, Neudorf, Offstr. 63, Arthur Schöller, Neudorf, Heinrichstr. 37, Bernhard Wirth, Hollendorf, Eisenbahnstr. 127, Max Schäffer, Hollendorf, Emil Fiedler, Merseburger Str. 121, Wilhelm Pöhlisch, Holzstr. 28, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Wittelsbach" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Wittelsbach" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Heimatliebe" die Herren Georg Neumann, Neudorf, Offstr. 63, Arthur Schöller, Neudorf, Heinrichstr. 37, Bernhard Wirth, Hollendorf, Eisenbahnstr. 127, Max Schäffer, Hollendorf, Emil Fiedler, Merseburger Str. 121, Wilhelm Pöhlisch, Holzstr. 28, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Union" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Festpol" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Kriegspol" die Herren Gustav Pöhlisch, Inselstr. 14, Oskar Reumann, Gemeindestr. 9, Carl Thiele, Turnstr., Julius Heuer, Kochstr. 65, Albin Schiller, Schönfeld, Klosterstr. 8, Otto Görner, Schönfeld, Schloßstr. 18, Hermann Terpe, Hollendorf, Rataienstr. 8, Otto Winkler, Sellerhausen, Schloßstraße 22, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Paul Rohm, Lindenau, Robinstr. 19;

des Vereins "Sport" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Union" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Wittelsbach" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Heimatliebe" die Herren Georg Neumann, Neudorf, Offstr. 63, Arthur Schöller, Neudorf, Heinrichstr. 37, Bernhard Wirth, Hollendorf, Eisenbahnstr. 127, Max Schäffer, Hollendorf, Emil Fiedler, Merseburger Str. 121, Wilhelm Pöhlisch, Holzstr. 28, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Union" die Herren Richard Künn, Leo Pöhlisch, 32, Alfred Wöhl, Rohrmühlerstr. 9, Ernst Ludwig, Bornheimer Str. 13, Bruno Dethe, Probstheide Str. 34, Franz Koch, Bornheimer Str. 15, Felix Arnold, Rundbogenstr. 19, Robert Kiel, Bösdorfstr. 3, Erwin Siebler, Bornheimer Str. 26, Richard Hauber, Neusdorfer Str. 49, Gustav Heinrich, Pegauer Str. 22, Alfred Gerscha, Döllitz, Giebenerstraße 3;

des Vereins "Festpol" die Herren Eduard Schied, Koch, 14, Eduard Kiel, Gohls, Breitenseifer Str. 52, Hermann Buchmann, Katharinenstr. 12, Alfred Meyer, Sellerhausen, Billrothstr. 11, Otto Gause, Beethovenstr. 11, Gustav Lange, Schwabstraße 68, Walter Reichel, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, Willi Höhne, Bismarckstr. 1, Hermann Jester, Schönfeldstr. 10, Erich Werner, Schleswig, Seemannstr. 21, Hermann Jacob, Böhlich-Grenzen, Gutenbergstr. 11, des Vereins "Kriegspol" die Herren Gustav Pöhlisch, Inselstr. 14, Oskar Reumann, Gemeindestr. 9, Carl Thiele, Turnstr., Julius Heuer, Kochstr. 65, Albin Schiller, Schönfeld, Klosterstr. 8, Otto Görner, Schönfeld, Schloßstr. 18, Hermann Terpe, Hollendorf, Rataienstr. 8, Otto Winkler, Sellerhausen, Schloßstraße 22, Richard Vogel, Inselfstr., Hermann Rottenberger, Schönfeld, Weißstr. 12, Gustav Heinrich, Connewitz, Pegauer Str. 22, Paul Rohm, Linden

Amtliche Bekanntmachungen.

(Fortsetzung von Seite 13.)

**Kirchenvorstandswahl
in der Michaelisgemeinde.**

Mitte Februar 1914 werden aus dem Kirchenvorstande der Michaelisgemeinde die nachgenannten Herren aus:

Stadtkirchenmeister Friedrich Epheler,
Direktor Georg Scherzerhausen,
Architekt Heinrich Koschitz,
Banddirektor Reinhold Reimann.
Overstudenarius Rector n. Theodor Opitz.
Rechtsanwalt Dr. Rudolf Stedner.

Die Auskaldenden sind wieder wählbar.

Stimmberechtigt sind alle gebildenden Haushalter der Michaelisgemeinde, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, je seien verheiratet oder nicht, und in die Wählerliste der Kirchengemeinde aufgenommen sind.

Die Aufnahme in die Wählerliste erfolgt nur auf eigene Anmeldung, welche zu jeder Zeit geleisten kann. Die Anmeldung erfolgt beim Pfarramt und muss mit der einzigen abzugebenden und durch eigenhändige Unterschrift zu vollziehenden Erklärung verbunden sein, dass der sich Anmeldende bereit sei und sich verpflichte, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Übereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern. Die Wählerliste wird Sonnabend, den 31. Januar 1914, abends 6 Uhr, geschlossen und ab dann öffentlich ausgelegt werden.

Wir fordern alle stimmberechtigten Glieder der Michaelisgemeinde, die sich an der Wahl beteiligen wollen, aber noch nicht in die Wählerliste aufgenommen sind, dientest am, sich bis zum 31. Januar 1914 zur Aufnahme anzumelden. Formulare zur Anmeldung sind in der Kirchenexpedition, Nordplatz 4, v. zu haben.

Leipzig, den 27. Dezember 1913.

Der Kirchenvorstand der Michaelisgemeinde.

Direktor Dr. Buchwald, Vorsteher.

**Anmeldungen
für die Aufnahme zu den städtischen
höheren Schulen zu Ostern 1914**

werden von den unterzeichneten Rektoren und Dozenten in ihren Unterrichtsräumen. Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Januar 1914, vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr angenommen. Die Anmeldung ist durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu bewirken, womöglich unter gleichzeitiger Vorstellung des anzumeldenden Kindes. Dabei sind Geburtsurkunde (Geburtsbuch), Amptchein und die lezte Schulzeugnis, bei Konfirmierten auch der Konfirmationschein, vorzulegen.

Wegen der Anmeldung der Schüler in die Sexta der Nikolaischule, die — vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten und der Genehmigung der obersten Schulbehörde — von Ostern 1914 ab in ein Reformgymnasium umgewandelt werden soll, wird auf die vom Rate erlassene besondere Bekanntmachung verwiesen.

Leipzig, am 5. Dezember 1913.

Von den Rektoren und Direktoren
der städtischen höheren Schulanstalten.

Thomaschule, Schreberstr. 9, Rektor Geh. Staatsrat Prof. Dr. Jungmann.
Nikolauschule, Königsstr.

Rektor Prof. Dr. Dähnhardt.

Petrishule (Hütt. Realgymnasium), Südstraße 50, Rektor Prof. Dr. Hirsch.

Schiller-Realgymnasium, Freieheit 12,

Rektor Prof. Dr. Schmidt.

Overrealsschule und 1. Realh. Körnerstr. 27, Rektor Prof. Dr. D. n. d. II. Realh. L. Reudn., Körbergartenstr. 58, Direktor Studienrat Prof. V. Brause.

III. Realh. Schleißheimer Weg 2,

Direktor Prof. M. Härtig.

Realgymnasium I. E. und IV. Realh. L. Reudn., Körnerstr. 4, Direktor Prof. Dr. Gutführ.

V. Realh. L. Reudn., Möbiusstr.

Direktor Prof. Dr. Michael.

Studienanstalt und 1. höhere Mädchenschule, Schletterplatz, Rektor Prof. Dr. Groth.

II. höhere Mädchenschule und Lehrerinneninstitut, Döllnitzer Straße 2, Direktor Schule Prof. Dr. Gaudig.

**Vorschule
für sämtliche höhere Schulgattungen.**

Zionskirche 59.

Der mit meiner 1882 gegründeten Lehranstalt wurde vor kurzem nunmehr aus

3 Elementarklassen, nach deren Absolvierung der Übergang in die Sexta des Gymnasiums, Realgymnasium oder der Realh. erfolgen kann.

Hauptziele: 1. Berücksichtigung moderner Unterrichtsideen; 2. Individueller Unterricht in kleinen Abteilungen.

Aufnahme von ca. 6. Lebensjahr ab.

Man verlange Vorschul-Projekt!

Freitag, 11.-12. Prof. Dr. Schuster.

10/- Verzinsung von Spar. **Sparkasse** der
Genossenschaft des Leipziger Mietervereins, e. o. m. b. H. Marktgrabenstr. 8, I. (Zürcherstr.). Ausgabe von 4%igen Schulverschreibungen. Anlage des Kapitals in unveräußerlichen Grundstücken. Seite

Sparkasse Schönefeld.

Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgeschoss rechts.

Zinsfuß für Einlagen: 3½ %.

Kontrollmarken: Stahlbeschläge.

Geschäftsstelle: Montags bis Freitag 9-12 u. 2-5 Uhr
Sonnabends 9-12 Uhr.

Sparkasse Wahren.
(Mündelbüro des Kasseninstituts.)
Geschäftsstelle Rathaus.

Einkaufszettel:

15 Millionen 300 000 Mark.

Sparverleih vom 2. Januar bis 31. Dezember 1913:
25 427 Einzahlungen im Betrage von 4 064 255,- 17,-
14 224 Rückzahlungen. 3 687 721,- 91,-

Neue Buchr. 3073. Erlösen Buchr. 1533.
Zinsfuß für Einlagen

3½ %

bei täglicher Verzinsung.

Einlagen können bewilligt werden durch das Postkontor der Sparkasse.

Nr. 6762, Leipzig.

Gemeindesparkasse Böhlig-Greifberg.
Geschäftstage 8-1, Samstag 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.
Zentrale Berlinstr. Ansatz 31, Tel. 1022.**Gemeindesparkasse Oetzsch.**
Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahnen.
Geschäftstage 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.
Zinsfuß: 3½ %.
Sparkasse Laute Viertelfleiberg
im Rathaus zu Mortlitzberg — 7 Min. von der Endstation L. Döhlitz der Groß-Lpz. Straßenbahn Linie V.
Zinsfuß 3%. Tägl. Verzinsung. Geschäftstage: Werkst.
8-13, 3-5 Uhr, Sonnabends 8-2 Uhr. Fernstr. 14753.
Sparkasse Liebertwolkwitz.
Unter Garantie der Gemeinde.

Einkaufszettel: 10 727 649,- 94,-

Reserven: 1 007 000,- A -

Sparverleih vom 1. Januar bis 31. Dezember 1913:
16 677 Einzahlungen im Betrage von 2 935 151,- 62,-
10 881 Rückzahlungen im Betrage von 3 047 449,- 63,-

Tägl. Verzinsung der Einlagen mit 3½ %.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vorm. von
9-1 und nachm. von 3-5 Uhr. Sonnabends von
vorm. 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Sonnabends nur vormittags von 8-12 Uhr.

Expeditionszeit der Zweiggeschäftsstellen:
Schloßau: Jeden Tag.

Prodöhl: Unmittelbar an der Endstation der
elektrischen Straßenbahn: Jeden Tag.

Görsdorf: Jeden Tag.

Zwönitzendorf: Montags bis Freitags vorm. von
9-1 und nachm. von 3-5 Uhr. Sonnabends von
vorm. 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Giro-Konto bei der Filiale der Sächsischen Bank
zu Dresden in Leipzig.

Postcheck-Konto Nr. 11439.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Sparkasse der Stadt Grimma.

Geschäftstage jeden Werktag v. vorm. 8-12 u. nachm.
2-4 Uhr. Sonnabends vorm. 8 bis nachm. 2 Uhr.

Einlagen werden mit 3½ % v. G.

täglich verzinst.

Die Sparkasse verleiht auch körstlich, Übertragungen
nach hier bestellt.

Das

Sparkasse der Stadt Grimma.

Geschäftstage jeden Werktag v. vorm. 8-12 u. nachm.

2-4 Uhr. Sonnabends vorm. 8 bis nachm. 2 Uhr.

Einlagen werden mit 3½ % v. G.

täglich verzinst.

Die Sparkasse verleiht auch körstlich, Übertragungen
nach hier bestellt.

Das

**Ein sächsischer Journalist und Politiker
aus der Zeit der Befreiungskriege.**

In den Oktobertagen ist mehrmals genannt worden, der Name eines Mannes niemals genannt worden, der 1813 eine nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt hat und schon in der Notzeit vorher, oft mit Einlegung seines Lebens, für die Befreiung tätig war: des jüdischen Publizisten Karl Müller. Karl Müller, geboren am 13. April 1775 in Leipzig bei Wittenberg, gehörte am 2. Februar 1813 als Geheimer Hofrat im Berliner Statthalteramt, gehörte in den Jahren nach 1806 als einer der Täglichkeiten der geheimen Agitatoren für die deutsche Sache, er stand mit Gruner und Stein in Verbindung, und jedem, der zur Patriotenpartei gehörte, war sein Name wohlbekannt. E. M. André trat ihn im Sommer 1813 im diplomatischen Hauptquartier zu Reichenbach und charakterisierte den halb diplomatischen Kundschafter als den "Wundländer" in den "Wanderungen und Wandlungen" als den "legendären" Müller, der an Breite und Höhe über alle hervortrete, ein Römer, der für zehn Eben und trafen konnte". Ein Schriftsteller von Müllers Hand ist übrigens auch heute jedem, der sich mit der Geschichte der Zeit beschäftigt, vertraut, nur doch er den Namen des eigentlichen Verfassers nicht kennt: es ist eine der entzückenden Kunthebungen des Jahres dreizehn: Auturows Aufsatz an die Deutschen. Müllers weitere publizistische Tätigkeit diente hauptsächlich den beiden Zielen, unter den Sachen deutsche Gewinnung zu wesen und Verständnis für die militärische Lage zu verleihen. Er war unter seinen Landsleuten für die Freiheit, unterteilt, im September 1813 Bernadotte den Plan einer östlichen Legion, die mit den anderen Freiheitsarmen zu einer großen norddeutschen Freiwilligenarmee verenigt werden müsste; er ließ nach der Befreiung fortwährend sein "Corrum cesso" erlösen. Napoleon ist noch nicht besiegt, hinterließ er daher ihm zu unterschreiben und schrieb einen vereinigten Frieden. Sein Friede kann nur Waffenstillstand sein". Dabei legt er dies genau und mit großer militärischer Kenntnis die Kriegsoperationen dar, und wenn er auch die Gründungs einer veralteten "geographischen" Kriegsmethode war, die den Wert auf den Sehns vermittelnden Stellungen legte, so gleich er doch den Hauptfeind dieser nur zu leicht überzeugen kann, indem er immer betont, dass im Kriege solo handeln mehr bedeutet als nach dem absolut Richtigen suchen. In ansonsten Voraussetzungen und in damals führenden Zeitungen, wie vor allem dem "Neuen Rheinischen Merkur", gab er seiner Ansicht Ausdruck, zwei seiner bezeichnendsten Schriften "Auch eine Ansicht der Völkerkriegsfrage bei Leipzig" und "Über Dijon nach Paris" sind in den heiligen Jahrhundertausstellung der Völkerkriegsfrage vorhanden. Raum 12 und 13, das meiste von ihnen steht wohl das herrenlose Gut gelten müssen, wenn nicht Bernhard von Enke, die lebende Chronik und zwischen logaritmanische sandrause seines Zeitalters, sich auch dieses wackeres Mannes angenommen hätte.

Die Sparkasse verleiht auch körstlich, Übertragungen
nach hier bestellt.

Das

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 1. Januar.

**Ein sächsischer Journalist und Politiker
aus der Zeit der Befreiungskriege.**

Nach der Einweihungsfeier versammelten sich die Roten mitglieder mit den in Leipzig auswärtigen ehemaligen Angehörigen des Ratskollegiums sowie den drei Stadtverordnetenvorstehern im Ratskeller zu einem gemeinsamen Mahle. Das zu Ehren des neuen Ehrenbürgers, Herrn Stadtrat Esche, veranstaltet wurde.

Bei Bezug auf den jüngsten Ehrenbürger sei noch folgendes mitgeteilt: Seit 1. April 1881, dem Tage der Einführung der Allgemeinen Städteordnung in Leipzig, wirkten im Leipziger Ratskollegium 123 unabhängige Stadträte (einschließlich der zurzeit wirkenden 17 unbedolten Rotenmitglieder). Von diesen Männern kann nur einer, Herr Stadtrat Esche, auf eine 30jährige ununterbrochene Amtszeit zurückblicken. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 20 Jahre als unbedolte Rotenmitglied gelebt; er hat diese Amtszeit aber einmal, vom 1. Januar 1878 bis zum 3. Oktober 1879 unterbrochen. Ein Leipziger Bürger, der am 27. April 1910 im hohen Alter von über 80 Jahren verstorbene Herr Stadtrat Nagel, hat zwar seiner Heimatstadt insgesamt noch 5 Monate über 2

Sonntag, 4. Januar 1914.

Leipziger Tageblatt.

Nr. 6. Sonntags-Ausgabe. Seite 15.

anden, wie
em Arbeit
sind, ein
untertretende
ung einge
von der
wenn der
Nachwels
dlicher
ist, die bald
in dem
nthus ge
der Orts
angesehen

hat, wie
sie für die
nur dann
kommen
wiesen
aktion
zelle
terlegt
ben ihre

in ihr ist
otel. "Der

lann die
handlung
iges Be
1. Januar
scher Baller
Rud. dem
1884
arts im
seiner
Seit
haber der
zustand und
reiste.
der
der
des
treuen
en. Als
Arbeits
dass
find.

1914
je tief
während
taufzeit,
et. Aus
sichtige
Deut
nugge
schmiede
a. der
ort, dem
großen
vom Ge
und hoh
seinem
schnupper
seien an

Otto
s. & Her
schafts-In
schen und
nur seine
Reiche
gleichen
den des
ten. Ver
bevor
Schule
gemacht
tragen,
Anlage
wohl
ore und
oder
n Wohl
tisches
gebürgten
gen. Der
n hören
fragt in
abdrückt
bezu
zeigt ist.
für die

injunkt
Vor
richtung
mar
es sic
dem
Bric
es, den
Stadt
Auen
Säch
sturm
Areal
ungen
d. Zu
Anlage
el. Er
Bürger
erzählte
Beitritt
Witt
wollen
genden
er und
der
dies
d ist
digen
seler
zum
dauen
Ehren

einzig
erlus
Span
ll aus
wegen
niliens
die der
einem
m. d.
fischen
amiten
Aus
gruppe
Wohl
jagt

die Leipziger Handelskammer in einem an den Rat gerichteten Schreiben — dachte ein so wohl erworbenes Recht und eine in diesem Recht so fest gegründete Pflicht haben, gerade diese Gruppe erstmalig in besonders glänzender Weise zur Darstellung zu bringen wie unsere Stadt Leipzig. Von diesen Erwähnungen ausgehend, daß die Handelskammer die Leitung dieser Gruppe selbst in die Hände genommen. — Der Entwicklung unserer Wirtschaftsgeschichte entsprechend sollen in der Gruppe in erster Linie die Wirtschaftsperiode der Hanse und des ober- und mitteldeutschen Handels im Mittelalter ganz besonders herausragend zur Darstellung gebracht werden. Soll aber für die Leipziger Ausstellung ein wirtschaftlich gebildetes, jenes Glanzperiode des Mittelalters würdiges Bild geschaffen werden, wie es die schon lange in Berlin und die für 1916 in Frankfurt a. M. verfolgten Bände dringend wünschenswert erscheinen lassen, so müssen für die Belebung von Originaten, Modellen, Nachbildungen und künstlerisch wertvollen Abbildungen Mittel angewandt werden, nach Beendigung der Ausstellung den städtischen Museen zu überweisen. Der Rat hat mit Rücksicht auf die Bedeutung des Unternehmens für die Ausstellung den Betrag von 10.000,- als Berechnungsbetrag bewilligt und die Stattdverordneten um Beitritt zu diesem Schluß erucht.

* Revision der städtischen Kassen- und Materialienverwaltungen. Im Laufe des Jahres 1913 wurden sämtliche städtische Kassen, Vermögens-, Materialienverwaltungen revidiert, und zwar zum Teil mehrere Male. Auch konnte in der Revision derjenigen krischlichen Kassen, deren Rechnungsführer für ihre Tätigkeit eine Entschädigung erhalten, fortgeschritten werden. Insgesamt wurden 375 Revisionen (gegen 348 im Vorjahr) ausgeführt, die sich auf 27 Kassenstellen, 32 Material- und 20 Kassenverwaltungen, sowie auf 3 krischliche Kassen erstreckten. Abgesehen von wenigen geringfügigen Kassenfehlern waren wesentliche Erinnerungen nicht zu machen. Insbesondere waren Umstände, die auf ein nicht einwandfreies Gebaren der revisierten Beamten schließen ließen, nicht festzustellen.

* Grundstückskauf. Von der Stadtgemeinde ist das Hausrundstück „Der kleine Blumenberg“, Große Fleischergasse 6, angekauft worden.

* Volkskulturelle Hochschule. Am Mittwoch, den 7. Januar, beginnt die zweite Hälfte der volkskulturellen Hochschule. Das Programm umfaßt noch folgende Kurse: 1. Privatdozent Dr. M. Wagner: Die deutsche Kunst im Zeitalter des Rokoko. (Mit Lichtbildern.) 2. Professor Dr. A. Wolters: Entwicklungsgeschichte des tierischen und des menschlichen Körpers. (Mit Demonstrationen.) 10. Privatdozent Dr. med. P. Huebichmann: Über die durch (häufigste Tiere (Porossten, Tierbisse, Tierkrankheiten) verursachten Erkrankungen des Menschen. (Mit Lichtbildern.) 12. Professor Dr. H. Stütz: Entstehung und Verhütung von Frauenkrankheiten. 13. Professor Dr. A. Reichle: Sachsen's Kulturtentwicklung im Zusammenhang mit der allgemeinen deutschen Kulturgeschichte. 14. Geheimer Studienrat Dr. P. Lehmann: Die Entwicklung der deutschen Seefahrt. 15. Professor Dr. A. Schaus: Licht und Farbe. (Mit Demonstrationen.) Eintrittskarten zu den Kursen sind in den durch Plakate kennlichen Verkaufsstellen zu erhalten.

* Die heutige Gelangs-Mußführung im Innern des Polizeischul-Denkmales beginnt pünktlich 1/4 Uhr. Der Leipziger Römerkönig bringt unter Leitung des Herrn Königlich-Musikdirektors G. Wohlmut die Chöre: Nur in des herzens hellen einfließt Stille von Friedrich Ferdinand Clemmings. Über den Sternen von Franz Abt und das bekannte Grauvale von Grell zu Gehör, während das Leipziger Polkaquartett, die Damen Fröhliche (Sopran) und Braune (Alt), die Herren Siegendorff (Tenor) und Gelbe Wahl (Hoch), von dem obersten inneren Rundgang aus, das Neujahrslied von F. Mendelssohn und „Abendsonne“ von Louise Reichardt singen werden. Das Denkmalsinnere ist auch zu dieser Aufführung elektrisch beleuchtet. Eintrittskarten zu 2,- erhält man heute an der Tagesstube am Polizeischul-Denkmal.

* Das Chorpensionfest, veranstaltet von den Chormitgliedern und Angestellten der städtischen Theater, findet, wie üblich, auch in diesem Winter wieder statt, und zwar am Freitag, den 30. Januar, in den oberen Sälen des Kriminalpalastes. * Rheinländer-Verein Leipzig, C. B. Der nährliche Rat der Else gibt bekannt, daß die diesjährige 1. Große Gala Karnevalssitzung mit nachfolgendem Karnevalstrubel und anschließendem Festball am Montag, den 19. Januar ab 3, abends 11 Uhr in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses stattfindet. Es haben sich auch dieses Mal wieder die ersten Karnevalisten des Vereins gefunden, um die erste karnevalistische Sitzung im neuen Jahre zu einer eindrücklichen gealten. Die karnevalistischen Veranstaltungen des Rheinländer-Vereins gelten seit Jahren als diejenigen, bei denen der Karneval getreu den rheinischen Sitten gemäß gefeiert wird. Sie glänzen speziell durch Vornehmheit. Die ersten Karnevalisten treten in dieser Sitzung zu einem Redewettstreit zusammen, und am Ende wird sein Reutes geben, um die von Gönnern des Vereins gesuchte überreiche Ehrengabe zu erringen. Außerdem haben erste Künstler dieser Stadt dem rheinischen Karneval ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Der Eintritt zu den Veranstaltungen des Rheinländer-Vereins ist nur durch Eintrittskarte gestattet. Man sollte sich daher recht bald an das Vereinsbüro (Ruhnd. Weinstraße, Promenadenstraße 22 (Tel. 924), zu wenden.

* Der Verband der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in der Stadt Leipzig hatte befohlen, auch denjenigen Beamten, die schon vor dem 1. Januar 1913 in Ruhland getreten sind, einen zehnprozentigen Zuschlag zum Ruhegehalte zu gewähren, und denjenigen Witwen und Waisen, die bereits vor dem 1. Januar 1913 Witwen- und Waisenunterstützung beogen haben, die von dem genannten Tage ab nach dem neuen Bestimmungen des Richtags zur Verbandsversammlung zu gewähren. Gegen den Beschluss hatte der Rat der Feuerwehr, die er nach sich sehe, wünscht, Bedenken erhoben, und die Stadtverordneten hatten sich diesen Bedenken anschlossen. Das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium hat die Bedenken nicht für begründet erachtet und hat den Verbandsbeschluß genehmigt.

* Tätigkeit der Feuerwehr im Monat Dezember. 48 Brände wurden im Dezember auf den Feuerwachen gemeldet, mehrere Male war Großfeuer ausgebrochen. Die öffentlichen Feuerwehren wurden 15 mal in Tätigkeit gesetzt, während telefonische meldungen 18 mal auf den Stationen der Wehr eingegangen. Kleiner Feuer, bei deren Unterdrückung

man der Mitwirkung der Feuerwehr nicht bedurfte, wurden in mehreren Fällen noch nachträglich zwecks Auseinandersetzung mit den Verhinderungsgesellschaften gemeldet. Die Gefanne der Feuerwehr leisteten auch dem Rettungswagen des Samaritervereins wiederholte Rettungsdienste. Zahlreich waren die Fälle, in denen die Feuerwehr zur Aufrichtung gefallener Bäume und deren Fortschaffung sowie zur Befreiung von Menschen und Tieren aus Lebensgefahr herbeigerufen wurde. Auch bei Automobilunfällen sowie bei Gas- und Wasserrohrbrüchen wurde die Wehr als erste Hilfe herbeigerufen.

* Die Leipziger Schützengeellschaft. Gemäß ihrer alten Gesetzgebung feierte auch die Leipziger Schützengeellschaft das verloste Fest in ihrem Kreise. Wie immer, war auch dieses wieder das Hotel „Sachsenhof“ zu dieser Zusammenkunft ausersehen und zur Stätte fröhlichen Verkehrs der zahlreich sich eingefundenen Schützen gewählt worden. Höchste Muli, gemeinsam gejungene Feuerwehrleute von Reinhold Kochmann und begeisterte Reden gaben den Stunden freudigen Schwung und anregende Momente. Mit zeitigen Anspielungen auf das Schützenfest, auf die Aussichten eines neuen Schießplans und seine zu erwartende Gestaltung warteten die wohlgelegten Verse der Feierstunde auf.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Der Leipziger Flugplatz als „Jagdrevier“. Der schüchternen Leuchturm unseres heimischen Flugplatzes und Luftschiffhafens Rosslau ist jetzt wenig beachtet, da er in der Winterszeit seinem ankommenden Luftkreuzer zu leuchten hat. Deshalb soll er morgen (Montag) mittags als Aufenthaltsort für die Zuschauer dienen, die sich eine Hafen-Haltestellwand aus früherem Besitz ansehen wollen. Um 2 Uhr soll nämlich eine Treibjagd veranstaltet werden. Dabei soll ver sucht werden, die armen Ritter Kampf mit dem Flugzeug einzufangen. Neben dem Jagdflieger soll das in Leipzig lange erwartete Wulffsche Jägerflugzeug eintreffen.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Der Leipziger Flugplatz als „Jagdrevier“. Der schüchternen Leuchturm unseres heimischen Flugplatzes und Luftschiffhafens Rosslau ist jetzt wenig beachtet, da er in der Winterszeit seinem ankommenden Luftkreuzer zu leuchten hat. Deshalb soll er morgen (Montag) mittags als Aufenthaltsort für die Zuschauer dienen, die sich eine Hafen-Haltestellwand aus früherem Besitz ansehen wollen. Um 2 Uhr soll nämlich eine Treibjagd veranstaltet werden. Dabei soll ver sucht werden, die armen Ritter Kampf mit dem Flugzeug einzufangen. Neben dem Jagdflieger soll das in Leipzig lange erwartete Wulffsche Jägerflugzeug eintreffen.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie durch selbständiges und doch pielerisches Eingehen auf alte gute Beispiele im Stadtmuseum (Altes Rathaus, Fleischhaus, Waage, Neues Rathaus) ein nachahmenswerter Zug angeschlagen werden kann. Solche Arbeiten verraten deutsches Weinen: kräftig, ehrlich und poshend. Es ist eine Freude, zu leben, wie der prächtige, gut geplante Erker in die ruhige Fläche kombiniert ist und wie harmonisch und doch lebendig das Haus nach oben ausspringt. Eine Minute Stillstehen macht sich.

* Das neue Gottschalk-Kühne-Haus in der Petersstraße. Als eine prächtige Leistung ist die wohl noch nicht fertiggestellte Hausansicht für die Weinfirm Gottschalk-Kühne in der Petersstraße in Leipzig anzusehen, die auch dem freudigen Besucher Leipzigs Zeugnis ablegt, wie



Futuristen und Kubisten in Leipzig

Zur Ausstellung in der Galerie Del Vecchio.

I.

Wollte man die Kunst der Futuristen nach ihren Werken beurteilen, man würde leicht ungerecht. F. G. Marinetti, sogar Giovanni Papini und sein Florentiner Anhang sind nichts als anarchistische Snobs, aber in der Haupthalle Snobs. Ich habe Papini in Florenz als Pragmatisten, als Hegelianer, als Riehmanner, als Bergsonianer, immer als Sturm- oder einer Richtung tiefen gelernt; allein das, was jeder Bewegung Schwungkraft verleiht, das fehlt; hinter den Worten stand die Leere an Gestaltung. Man macht Bewegung um des Bewegens willen, nicht aus innerer Rotwendigkeit, aus Überzeugung. Dazu kommt, was Italienern so leicht überführt, die Karikate im und am Wortschwall. Man redet so lange über etwas, bis man in der Trümmernheit des eigenen Worts alles glaubt, lebt das Widerstinkende. Manche, wie Marinetti oder Sofici, werden überhaupt nie lächeln. „Jugend ist zwar Trunkenheit ohne Wein“, und ihr erlaubt man gern Lachheiten; aber sie darf aus ihrem Rauch heraus nicht Weisheit predigen wollen.

Sie darf nicht in Überhöhung von den Wundern der Technik reden, ohne die notwendige Einsicht in das Wirkeln der Naturkräfte. Wo wären alle diese Wunder ohne die Mathematik, in deren Formeln der denkende Mensch sie sieht? Allein die Verfechter der wissenschaftlichen Erkenntnis haben nur nötig, ein paar klingende Phrasen hinzuschmeissen, und meinen dann, wir würden diese blecherne Spielmarken für echtes Gold nehmen. Sie leben, auch wie haben das Recht des befreienenden Lachens, auch wie dürfen auf einen Dummkopf, den sie dem jungen Denkens frohen Menschen in den Kopf werfen, zwei Dummköpfe sehen. „Das Manifest des Futurismus“ von Marinetti ist nicht eine Herausforderung an den Künstler, es ist die Negation jeglicher Vernunft, es ist die Kriegserklärung an alles Gesetz. Von vorn anfangen möchte Marinetti, und wie die Rose, die über den eigenen Schwanz springen will, führt er überall an eigene Gebundenheiten, an den Gewohnen. Daher sein lautes Schreien.

Es wirkt lächerlich, bestrend lächerlich, wenn in der Erklärung zu Bild Nr. 2 „Das Lachen“ das Wort „Röntgenstrahlen“ in einem Sinne gezeigt wird, der bemerkt, daß der Verfaßter sie die Wirkung von X-Strahlen beobachtet hat, lächerlich, wenn wir im „Manifest des Futurismus“ lesen: „Wir wollen den Mann preisen, der am Lenkrad sitzt, dessen gedachte Linie die aus dem Umkreis ihrer Planetenbahnen geschleuderte Erde durchbohrt.“

So viel Unsinnes in einem Satz, das ist keines eine Kunkre.

Gottlob, die Zeit, die Marinetti in ihrem Ablauf verzeichnet, sie wird auch über ihn und seine Gesellschaft dahingehen, und in 20 Jahren wird man nicht einmal mehr über sie lächeln, weil die futuristischen Dichter vergessen sind, aber mit einer neugefundenen Phrasie die alte erschlagen haben.

Wir aber wollen gerecht sein, wir wollen vor den Werken der futuristischen Maler ihre Herolden vergessen; denn hier ist es Pflicht ernst zubleiben. Wir stehen vor ethischen, achtenswerten Bestrebungen echter, beschafter Künstler, und wenn wir aus prinzipiellen ästhetischen Erwägungen heraus ihr Werk ablehnen, ihre Gesinnung, ihr christliches Wollen müssen wir achten.

Die größte Achtung aber dokumentieren wir dadurch: Versuchen wir, uns in ihren Absichten hineinzubauen.

Lasse uns den schweren Weg in Künstlers Lande gehen.

II.

Was wollen die futuristischen Maler?

Der Umkreis des bisher der Malerei zugänglichen, ist den jungen Stürmern zu eng geworden. Sicher entdeckten die Künstler auf einem der Wissenschaft gleichwertigen, nur andersgerichteten Wege die Natur. Die Einheit von Seele und Körper fühlbar zu erhalten, bildete ihre große Aufgabe. Sie gilt dem Künstler des Futurismus für zu einseitig. Wozu Einheit? lagen sie. Rausche nicht der Strom des

Rund und Wissenschaft

Lebens in unmeßbarer Vielheit vorüber? Folgt nicht Eindruck auf Eindruck? Wozu nur einen, vielleicht den ausdrucksstärksten festhalten, wo alle Ausdrucksstärke und -werte in sich bergen?

Die Fülle des Lebens wollen die Futuristen erfassen, wie sie auf eindrucksstärkste Gemälde wirkt. Nicht mehr ein Bild des Lebens gilt es zu gestalten, sondern die Bilder der bildungsfähigen Seele vom Leben. Das Unschöne, das dem Wort und Begriff nicht Zugängliche, anhäuflich zu gestalten, das ist das Ziel.

Groß und ernst ist diese Absicht, ein Ideal; daher unerreichtbar wie das Ideal.

Auch die Futuristen können für die Allheit des Seins nur Formeln und Auswahl geben, auch sie können nicht alle Seelenbilder klarlegen. Auch sie weiteren an ihrem Menschen aus der Fahrt zu ihrem Ziel, weil der Mensch an die Logik seiner Vernunft, an die Weise seiner Anpassung gebunden ist.

Sie müssen mit den mathematischen Gesetzen der Perspektive arbeiten, und wo sie aus den Schranken des Gesetzes auszubrechen streben, verbrechen sie die eigenen Werte. Man kann die Gesetze, die alle Menschheit binden, nicht eher zertrümmern, ehe man Übermensch geworden. Dr. Robert Corwegh.

Die Erstaufführung des „Parissal“ in Frankfurt a. M.

2. Januar 1914.

Wenn wir den bereits dräufig gemeldeten kurzen Eindruck der ersten öffentlichen „Parissal“-Aufführung und den der vorangegangenen Generalprobe zusammenfassen, in dem einen Kreise Gedächtnisse geboten war, auch die alternierende zweite Besetzung zu hören, so kann nur gelöst werden, daß die unter Robert Böckners Leitung stehende Frankfurter Oper überaus glücklich abgeschnitten hat. Die seit langen Jahren in Frankfurt streng durchführte räumliche Trennung des Opern- und des Schauspielbetriebes ermöglichte außerdem trotz der enormen Schwierigkeiten und langen Vorbereitungen eine sehr fröhliche Aufführung. Während man nur mit Bedauern hören kann, daß kleinste Mittelstadttheatren wie Mainz sich auch bestreiten, das Werk überhaupt zu geben, ist es uns eine besondere Freude feststellen zu können, daß die Verjährung des Personals und eine Erhöhung in ersten und zweiten Fächern zu überaus glücklich und glanzvoll umstellt kam, das doch just in dem Moment ein Höhepunkt erreicht war, wo es galt, vor aller Offenlichkeit die Leistungsfähigkeit an einem ganz besonderen Werke zu erproben.

Auf mancheslei wird man ja in Zukunft gründlich verzichten müssen, was Bayreuth allein zu geben imstande ist. Dieses Maß innerer Sammlung und liebevoller Hingabe, die weithin, schließlich, nur auf eine Erlebnis konzentrierte Stimmung kann im Tauem der Großstadt nie aufkommen. Trotzdem wird es möglich sein, das durchschnittliche Niveau der seelischen Stimmung wesentlich zu erhöhen, und es wird Sache des Publikums sein, ob es dazu reif und läßt in Frankfurt in einer alten Theaterstadt, vor allem eine dankbare Theaterstadt, die von jeder an den Scheiben ihrer städtischen Bühnen verständnisvoll teilnahm. Daher um bei den bedeutenden Entwicklungen der Theaterleitung, sowie dem hohen Stande der Oper kann es auch hier zu einem unvergänglichen, welches Eindruck, die die Wärde des hohen Kunsterwerbes zu wahren sucht. Die sehr glücklichen räumlichen Bühnenverhältnisse machen irgendwelche Vergleichungen oder Erweiterungen über das Probenium hinaus nicht nötig.

Die in ihrem Charakter so verschiedenartigen Bühnenbilder zu schaffen, hatte Professor Heinrich Löffler in Wien übernommen, der auch in Leipzig meistlich Broden seines Künsteles ablegte. Hier wird die Frage, ob eine Entwicklung über Bayreuth hinaus möglich und erlaubt sei, erstaunlich zu prüfen sein, und ich möchte gerade, was die Jüngste anlangt, in der Freigasse des „Parissal“ eine entschiedene Aufforderung zu ihrer Bejahung sehen. Während an den anderen Werken des Bayreuther Meisters schon lange heranstudiert wird, und etwa der neue Dresdner „Lohengrin“ als ein Höhepunkt gelten kann, fängt beim „Parissal“ das Studium erst an. Man hätte

sich sie möchte dieses Toben und Wüten den Anhänger des Weltuntergangs haben.

Einnahm wankte der Boden unter Germaine, ein furchtbare Stoß ließ den mächtigen Eltern erschittern, und einige Sekunden später sah das Mädchen durch die Baumreihen hindurch einen wilden Feuerschein. Großer Gott, dachte sie, ganz verwirrt, jetzt hat es in die Talmühle eingefallen... Das Feuer bekam immer mehr Farbe, sein Widerschein überdeckte bald den ganzen Himmel.

Die Kinder weinten laut und stießen ängstliche Schreie aus. „Heimgehen! Zur Mama gehen!“ forderten sie. Germaine starrte die Wasserfälle, die den Waldweg hinabflossen, drangen auch unter den Felsen. Germaine lauwerte im Wasser, das plätschend in ihre Schuhe drang und einen Rüttelschauer nach dem andern an ihren Gliedern hervorrief.

So schnell wie er gekommen, machte sich der Sturm davon und nahm die sahlen, plumpen Wolken mit, daß ihnen alle Form verloren ging. Als zerschlagene Puppen blieben sie endlich am Horizont hängen.

Vor Aufregung und Erwartung wankend, ging Germaine mit den Kindern dem Hause zu. Sie kamen an den Mühl vorbei und fanden da ein großes Getriebe und Sichuntun. Die Frau des Müllers, ein hässliches Weib mit einem Hörner, raufte sich das rote Haar und zerriss die schmutzige Kittunjacke, die um ihren dünnen Leib hing. Der Müller, ein großer, sehniger Mann mit einem Bullsgesicht, stand salt und ruhig neben den rauschenden Trümmern seines Betthaus und rauchte seine Pfeife. „Ja, Madame,“ sagte er zu Germaine, „der einen trifft heute, den andern trifft morgen; daran können wir alle nichts ändern.“

Gegen Abend mußte sich Germaine zu Bett legen. Sie fiederte und sprach ihre Worte. „Ich will Ihrem Vater schreiben,“ sagte Herr Leblanc, indem er sein rundes Teedeltäppchen nahm und sich ganz verzweigt mit der Hand über den grauen Kopf fuhr. Und Madame Le-

blanc, ein rundliches Frauchen, das immer in Schwarz ging und sehr für Rüschen und Bänder schwärzte, löste alle möglichen Zees, die sie seit im Hause hatte, und nötigte sie der Patientin auf.

Als Germaine wieder zum Bewußtsein kam und hörte, man wolle ihrem Vater Mitteilung von ihrem Zustand machen, bat sie, während Angst und Entsetzen ihre Augen trübten, man möge ihr dies nicht antun; morgen werde wieder alles gut sein, es sei nur der Schrecken über das Erlebte, der ihr noch in den Gliedern läge.

Aber am folgenden Tage sollte der Arzt Lungenentzündung fest. Germaine sah sich vor hilflosen Wochen und verlor ihre Festigkeit; jetzt war sie wieder das verträumte Mädchen, das sich nicht in das Leben schicken konnte, das infolge Jahrzehntenscheu und verängstigt wurde und hinter allen natürlichen Geschehnissen geheimnisvolle Schreden und Leiden sah... Sie betete in diesen Tagen viel, so oft ihr Bewußtsein klar war und die Schmerzen sie nicht austeilte. Sie war ein Allerweltsthema. Das Beste bot der Pianist in den Brahmsischen Stücken Op. 117 — alles musikalisch, lebhaft empfunden und tonisch. E. S.

* Aus den städtischen Theatern. Das Schauspiel bereitet als nächste Neuheit (im Alten Theater) das dreitägige Lustspiel „Das europäische Konzert“ von Max Nooteq zu Eröffnungsvorstellung.

* Raoul Pugno †. Nach einem Telegramm aus Moskau ist der bekannte französische Pianist und Komponist Raoul Pugno plötzlich gestorben.

Pugno, der am 21. August 1882 in Montreux geboren wurde, war der bedeutendste Klavierspieler

Frankreichs. Er studierte im Pariser Konzervatorium; 1871 nahm er an dem Russland der Kommunen teil. Zum Tode verurteilt, entfloß er nach Belgien, wurde aber später begnadigt. Seine Begeisterung an der Komödie bildete ein starkes Hindernis für sein Fortkommen, und erst nach großen Schwierigkeiten erhielt er 1892 die Professur für Harmonielehre im Pariser Konzervatorium. Als Komponist ist Pugno nie besonders hervorgetreten, doch gegen enthaltete er eine ausgedehnte und erfolgreichste Tätigkeit als Konzertpianist. In Deutschland genoss Pugno einen ausgesuchten Ruf, besonders als Interpret Chopins und Schumanns.

* Eine neue russische Nordpol-Expedition. Aus Petersburg melde uns ein eigener Drahtbericht: Gleich nach dem russischen Weihnachtsfest begibt sich eine Expedition nach dem hohen Norden, um auf der Marienroute der Expedition Sedovs nach dem Nordpol zu gelangen. An der Spitze der Expedition steht Dr. Utrish, der bekannte Polarforscher. Ein besonderes Interesse erregt die Expedition dadurch, daß sich an ihr drei gelehrte Frauen, zwei Doktoren der Naturwissenschaft und eine Medizinerin, beteiligen. Auch zwei Missionare gehören zu den Nordpolfahrern.

* Zur Aufführung im Dresdner Alberttheater wird uns von unserer Dresdner Redaktion noch dräufig gemeldet: Es ist bekanntgeworden, daß der Umbau des Theaters, der auf 100.000 RM veranschlagt worden war, nicht weniger als 300.000 RM gekostet hat. Der Mehrbetrag von 200.000 RM ist in mehreren kleinen und größeren Hypotheken aufgebracht worden, die teilweise von den am Umbau Beteiligten selbst bezahlt werden. Diese 200.000 RM müssen mit 5% jährlich verziert werden und bilden somit eine recht erhebliche Belastung der Gesellschaft. Am Zusammenhang mit der Aufführung steht die Trennung der Rechtsanwälte Dr. Vetter und Dr. Portius. Dr. Vetter ist der Vorstand der Albert-Theater-Akt. Ges. und Dr. Portius der Vorständin ihres Ausschusses. Beide hatten bisher eine gemeinsame Kanzlei, mit dem Schluß des alten Jahres haben sie sich aber getrennt.

* Praesidium der Pariser Mona-Vita-Ausstellung. Die „B. T.“ berichtet: Es war entschieden ein unglücklicher Gebrauch, die Mona-Vita zum Vor teil italienischer Webfabrikationslizenzen in Paris gegen verhältnismäßig hohes Eintrittsgeld ausstellen zu wollen, ehe sie wieder ihren Platz im Louvre erhält. Wie bereits gemeldet, wurden am ersten Ausstellungstage, wo der Eintrittspreis nur einen Franken betrug, noch nicht 1000 zahlende Besucher gezählt. Gestern, am zweiten Ausstellung- und ersten fünffranzen-Tage, war der Zusammendruck vollständig und geradezu lächerlich. Es wurden in ganzen keine 60 Besucher gezählt. Die Einnahmen blieben also hinter 30 Franken zurück.

* Zwitscher-Musik. Man schreibt uns: Paul Gerhardt gibt am Sonnabendstage in der Zwitscher-Marienkirche sein drittes 50. Orgelkonzert mit Werken von J. S. Bach, Rob. de Moissac, Br. Weigel und eigenen Kompositionen. Das Programm enthält eine Zusammenstellung sämtlicher von ihm in Zwitscher meist erstmals aufgeführte Werke, und verzeichnet 90 Kompositionen aller Zeiten und Nationen mit über 300 Tonstücken (meist für Orgel), 8 historische Orgelabende, 3 Bach-Abende, je 2 Buxtehude, Regensburger, Ludw.-Reußsche, Friedemann-, Bach- und Rob.-Schumann-Abende. Diese Zwitscher-Orgelkonzerte finden Unternehmungen großen Solls mit wertvollen, nach künstlerischen Gesichtspunkten zusammengestellten Programmen fast durchweg Orgel allein), und haben in der musikalischen Welt einen Ruf erlangt.

* Ein japanisch-deutsches Wörterbuch. Das Seminar für orientalische Sprachen hat in diesem Jahr mit der Herausgabe eines großartigen Werks begonnen, eines japanisch-deutschen Wörterbuchs, das sämtliche in der japanischen Sprache gebrauchten Schriftzeichen selbst, die verschiedenen Art der Aussprache und alle möglichen Bedeutungen zusammenhält. Der Verfasser ist Geheimrat Rudolf Lange, der als Lehrer des Japanischen an dem Seminar beschäftigt ist. Die Herausgabe des Werks, dessen vorliegender erster Band bereits 600 doppelpalpige Seiten umfaßt, ist durch Schenkungen des Kaisers und der preußischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht worden.

* Ein japanisch-deutsches Wörterbuch. Das Seminar für orientalische Sprachen hat in diesem Jahr mit der Herausgabe eines großartigen Werks begonnen, eines japanisch-deutschen Wörterbuchs, das sämtliche in der japanischen Sprache gebrauchten Schriftzeichen selbst, die verschiedenen Art der Aussprache und alle möglichen Bedeutungen zusammenhält. Der Verfasser ist Geheimrat Rudolf Lange, der als Lehrer des Japanischen an dem Seminar beschäftigt ist. Die Herausgabe des Werks, dessen vorliegender erster Band bereits 600 doppelpalpige Seiten umfaßt, ist durch Schenkungen des Kaisers und der preußischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht worden.

* Gines Nachts — die Krisis war überstanden und die Gesundung nahm ihren regelrechten Weg — lag sie schlaflos und fürchtete sich. Die Fenster waren geschlossen, Herbstküche drückte sich davor herum wie ein frierender Bettler, der nirgends Einlaß findet.

Der Mond schob sein Gesicht zwischen den weißen Gardinen herein und blinzerte die Sterne neugierig an. Germaine fürchtete sich vor hilflosen Wochen und verlor ihre Festigkeit; jetzt war sie wieder das verträumte Mädchen, das sich nicht in das Leben schicken konnte, das infolge Jahrzehntenscheu und verängstigt wurde und hinter allen natürlichen Geschehnissen geheimnisvolle Schreden und Leiden sah... Sie betete in diesen Tagen viel, so oft ihr Bewußtsein klar war und die Schmerzen sie nicht austeilte. Sie war ein Allerweltsthema. Das Beste bot der Pianist in den Brahmsischen Stücken Op. 117 — alles musikalisch, lebhaft empfunden und tonisch. E. S.

Gines Nachts — die Krisis war überstanden und die Gesundung nahm ihren regelrechten Weg — lag sie schlaflos und fürchtete sich. Die Fenster waren geschlossen, Herbstküche drückte sich davor herum wie ein frierender Bettler, der nirgends Einlaß findet.

Mit großen Augen in die Helle starrend, damit vielen großen Bogenlampen anzusehen, schreiteten sie, um Germaine ihre Angst und Befürchtungen. Einmal war es ihr, als läge sich in ihrem Innern ein Riegel, sie sah heller, als sie die ganze Zeit hin gelegen hatte, sie erkannte vieles wichtiger als vorher.

Gines Nachts — die Krisis war überstanden und die Gesundung nahm ihren regelrechten Weg — lag sie schlaflos und fürchtete sich. Die Fenster waren geschlossen, Herbstküche drückte sich davor herum wie ein frierender Bettler, der nirgends Einlaß findet.

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Einmal war es ihr, als stande sie an der Kellertreppe im Hause des Vaters und blickte dem alten unbekleideten Manne nach, wie er stell, mit lautem Getöse, die Steinstufen hinabstolzierte und sich unten das Gesicht brach...

Frauen-Rundschau

Organ des Vereins Auguste-Schmidt-Haus und seiner angeschlossenen Vereine.

Die Frau im Dienste der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

unter besonderer Berücksichtigung
Bayerns, Württembergs und des Auslands.

Von Dr. Oskar Wagner.

Preis des ca. 100 Seiten starken, mit vielen Tabellen versehenen Buches geh. 4,50,-, in Leinen geh. 5,50,-.

Das Wagner'sche Buch gibt eine verhältnismäßig erschöpfende Darstellung des Post- und Telegraphendienstes der Frau im In- und Auslande. Die Arbeit des Verfassers verträgt nicht nur tadeligen Fleiß im Sammeln und Sichten der nötigen Materialmenge, sondern auch eine genaue Kenntnis von den Wünschen und Forderungen der Beamteninnen. Man mag das redliche bemühen des Verfassers anerkennen, in möglichst objektiver Weise den Bedürfnissen der Beamteninnen gerecht zu werden, obgleich man keinen Ausführungen, sowohl freie persönlichen Ansichten in Betracht kommen, nicht immer unbedingt zutreffen kann.

Das Buch ist in 6 Abdruckteile eingeteilt.

1. Die Frau als Beamtein im Hauptberufe (Post- und Telegraphendienst).
2. Die Frau als Beamtein im Nebenberufe.
3. Die Frau im privaten Dienstverhältnisse zur Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.
4. Die Wohnhausverhältnisse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, wodurch sie für die Frau im Dienste der Verwaltung in Frage kommen.
5. Die Frau im Dienste der Post- und Telegraphenverwaltungen Bayerns und Württembergs.
6. Die Frau im Dienste fremder Post- und Telegraphenverwaltungen.

Schon aus dieser Inhaltsangabe läßt sich unzweckmässig erscheinen, wie notwendig die Aufführung des Buches für jede Post- und Telegraphenbeamte ist, nicht weniger aber auch für alle junge Mädchinnen, die diesen Beruf zu ergreifen wünschen. Es gibt immer noch genug Postbeamteninnen (besonders in kleineren Städten, wo die Beamteninnen noch nicht durch die Organisation zusammengezogen sind), die in bezug auf Erziehung, Erziehung, den geprägten Stand und die zu erreichenden Ziele innerhalb ihres Berufes, oft noch völlig im Dunklen tappen. Ihnen kann man nicht warm genug das Studium dieses Buches empfehlen. Aber auch der bestunterrichteten Beamten wird es unerlässlich sein. Die leichtverständliche und übersichtliche Darstellung der Verhältnisse in der Post- und Telegraphenverwaltung Bayerns, Württembergs und besonders der im Auslande, die bis jetzt zusammenhängend noch nirgends behandelt wurden, ermöglicht die so wichtige Vergleichung mit den Verhältnissen in der deutschen Reichs-Postverwaltung.

Von Interesse ist da nun z. B. zu erfahren, daß das deutsche Reichs-Postamt mit seiner Amtsbefreiung "Die Amtsbedienung als Post- oder Telegraphenbeamte bleibt auch nach der statutarischen Anstellung die gleiche und erhielt während der ganzen Dienstzeit der Beamteninnen

keine Aenderung" — unter allen Ländern fällt allein Sachsen. Die deutsche Post- und Telegraphenbeamte bleibt immer bloß "Schifflein", auch wenn sie in Jahrzehntelanger, anstrengendster Verwaltung ergraut ist. In ihrem Dienstrange bleibt sie immer auf einer Stufe stehen mit dem ganz jungen männlichen Anfänger der mittleren Postbeamten, dem nach Beendigung seiner Ausbildungsgestalt schon der Titel eines "Altkollegen" wünskt. Bayern geht in dieser Beziehung mit einem guten Beispiel voran, indem es wenigstens seine Beamteninnen mit ihrer statutarischen Anstellung zu "Altkolleginnen" ernannt.

Die erwähnte Bestimmung hat aber ihren Ursprung in einer wohl strengeren, unter der die Beamteninnen schwer leiden: "Die Schiffinnen können keine weiteren höheren Stellungen erreichen". Besonders die intelligenten, tüchtigen und beruflich interessierten Beamteninnen trifft diese Bestimmung sehr hart. Für sie steht keinerlei Möglichkeit offen, ihrem Drange nach höheren Aufgaben, nach einem sie befriedigenden, voll ausfüllenden Betätigungsgediege, nach einer Entwicklung und Weiterbildung ihrer geistigen Fähigkeiten innerhalb ihres Berufes, zu genügen.

Der Verfasser des vorliegenden Buches konstatiert nun die Tatsache, daß in Ländern, in denen grundsätzlich der Frau dieselben Stellungen wie dem Manne zugänglich sein sollen, in den Niederlanden, Dänemark, Norwegen und Russland, die Frauen dort fakt durchweg in den niederen Stellungen halten bleiben. Und zwar trotz ihrer in der neuern Zeit dem Manne vielfach gleichwertigen Vorbildung. Hieraus zieht er den Schluß, daß damit das Nachgeworfenen der Frau in dem vielfach, oft rasse Geschlechtsabhängigkeit Taufkraft und Umfang erforderlichen Posttelegraphendienst der Post- und Telegraphenverwaltungen, erweislich sei, so ist dieses Urteil zum mindesten ein rechtlich verfrühtes. Die Vorauflösungen, die zur Berechtigung eines derartigen Schlusses führen könnten, sind nicht ausreichend. Gerns müßten sich die Erbahrungen über die Verförderungsfrage auf einen viel längeren Zeitraum erstrecken. Zwischen müßte die Zulassung zu höheren Stellungen bei einer viel größeren Anzahl Kulturländern gesetzet sein. Drittens aber beweist der allgemeine Sach von der "Stellungsfähigkeit" der Vorbildung der Frau mit der des Mannes" noch nichts für die besondere Vorbildung bei der Post und braucht erst recht nicht auf die Verhältnisse zu passen, die in den Ländern mit Verförderungsmöglichkeit vorliegen. Ob die Frauen den wachsenden Anforderungen, die mit dem Anwachsen in eine höhere Rangstellung verbunden sind, gerecht zu werden vermögen oder nicht, kann im leichten Grunde erst dann entschieden werden, wenn sich eine genügende Anzahl Frauen lange Jahre hindurch tatsächlich in höheren leitenden Stellungen bei der Post befinden hat. Wer kann denn wissen, ob es am Ende nicht nur einem Ausdruck von Geringwertung gegenüber aller noch lohnfähigen Frauengeschäft von Seiten der Postverwaltungen in den Ländern mit Verförderungsmöglichkeit entscheidet, daß die Frauen nicht in höhere Stellungen aufzusteigen? Endlich kann auch schlechthin die Voraussetzung der männlichen Beamten vorliegen. Die Frauen werden bei der deutschen Reichs-Post ja

auch nur dann zu etwas interessanteren, weniger herkömmlichen Arbeitsweisen (wie z. B. zum Telegrafen- und Redaktionsdienst) herangezogen, wenn dies durch den Mangel an männlichen Beamten bedingt ist. Wächst die Zahl der leichten wieder, so muß auch die ältere Beamte dem jungen männlichen Anfänger weichen und ihr wird wieder — wie dies gegenwärtig der Fall ist — der ausschließliche, mit großen gesundheitlichen Gefahren verbundene, Telephonist nicht zugewiesen.

Diese ganze schwierige Frage hätte jedenfalls der Verfasser viel besser fundieren und begründen müssen, wenn er mit seinem Urteil überzeugen wollte.

Nicht ganz einwandfrei ist auch das Urteil, mit dem er sich vollkommen auf die Seite der Reichs-Postverwaltung stellt und sich als ein ganz entschlossener Befürworter der Förderung der weiblichen Beamteninnen nach Aufführung des Scheinberufs erweist. Hier hebt der Verfasser nur das Negative dieser Frage hervor, ohne den Versuch zu machen, auch die Verteilung, die das Aufheben des Beamtenverbotes doch unfehlbar haben würde, unvorsichtig genommen zu beschreiben. Außerdem hätte er, um seine Behauptungen zu stützen, irgendwelche Beweise für ihre Richtigkeit aus der großen Zahl der Länder bringen müssen, in denen das Heimatrecht den Beamteninnen gestellt. So steht es den Beamteninnen in Norwegen frei, nach der Verkündigung im Dienste zubleiben, so werden in derselben Weise weiterbeschäftigt. Bei einer Riedelkunst kann der verheiratete Beamte unter der Bedingung, daß sie die Stellvertretungslisten trägt, ein Urlaub bis zu acht Monaten beantragt werden. Hierzu wird sich eine Deutlichkeit schärfen. Die Mitglieder aller Leipziger Frauenvereine sind dazu herzlich eingeladen; auch andere Gäste sind willkommen. Die Versammlung wird durch Anzeigen in den Tageszeitungen nochmals bekannt gemacht werden. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Eintritt frei.

Sondergruppe: "Die Frau im Buchgewerbe und in der Graphik" auf der buchgewerblichen Werkstattstellung, Leipzig 1914.

In konsequenter Durchführung des Gedankens, daß diese Sondergruppe ein zweitlich weibliches Gepräge tragen soll, hat der engere Ausschuß dieser Gruppe sich bestimmt an die Architektin Gräfin Emilie Winkelmann in Berlin gewendet mit der Auferfordnung, das "Haus der Frau" auf dem Ausstellungsgelände zu erbauen. Gräfin Winkelmann lehnt nicht nur der Auferfordnung bereitwilligst ab, sondern erbot sich sogar in großherzigster Weise, um der Frauenstube willen, ihre Arbeit ehrenamtlich zu leisten. Wie wir eben aus Berlin erhalten, ist Gräfin Winkelmann auf Grund eingerichteter Pläne vor kurzem vom preußischen Kultusministerium beauftragt worden, ein großes Studentenheim in Charlottenburg zu errichten.

Da momentlich in Frauenkreisen das Interesse an der Sondergruppe und der Wunsch, Näheres darüber zu erfahren, außerordentlich regt ist, hat der Engere Ausschuß beschlossen, am Mittwoch, 14. Januar, nachmittags 1/2 Uhr, im Buchgewerbehaus eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, bei der einige Mitglieder des Engeren Ausschusses eingehend über die Sondergruppe referieren werden. Hierzu wird sich eine Deutlichkeit schärfen. Die Mitglieder aller Leipziger Frauenvereine sind dazu herzlich eingeladen; auch andere Gäste sind willkommen. Die Versammlung wird durch Anzeigen in den Tageszeitungen nochmals bekannt gemacht werden. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Eintritt frei.

Die Verkäuferin.

Lehr- und Lernhefte für Schule und Praxis. Verkaufsstunde. (Verkaufsstunde, 1. Teil.) Von Wilhelm Hörting und Elsride Steuer. (IV und 44 S.) 8. Auflage. 45 P. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914.

In der heutigen Zeit schweren Wettbewerbes und damit immer rationellerer Ausgestaltung des Geschäftsbetriebes beginnen Schule und Praxis der Ausbildung der Verkäuferinnen als das für den geschäftlichen Erfolg oft ausschlaggebenden Personals immer mehr Bedeutung zu schenken. Das vorliegende Heft sucht diese Bedeutungen zu unterstützen, indem es in knapper, aber durch lebensvolle Beispiele anschaulich gemachter Form die "Verkaufsstunde" als Lehre vom richtigen Umgang mit der psychologisch und sozial so mannigfach gearteten Kundenchaft darstellt. Da sämtliche wichtigen Geschäftsvorfälle behandelt werden und der Aufbau des Büchleins mit Leidenschaft die Bildung weiterer Verkaufsaufgaben ermöglicht, so ist es ohne weiteres sowohl für die

Inventur-Ausverkauf

Beginn 22. Januar, früh 8 Uhr
*** UNERREICHTE VORTEILE ***

Während meines letzten Inventur-Ausverkaufs deckten in den ersten drei Tagen

27 432 Käufer

Ihren Bedarf bei mir, und dank einer vorzüglichen Organisation wickelte sich dieser gewaltige Verkehr glatt und schnell ohne jede Störung ab.

Dem Geschäftsverkehr dienen:

21 Kassen, ca. 1100 Angestellte, 10 Ausgänge

Mein Inventur-Ausverkauf ist seit Jahren bekannt als eine

außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

Der Riesenverkehr ist das beste Dokument für die enorme Billigkeit.

Warten Sie also mit Ihren Einkäufen bis zum 22. Januar!

AUGUST POLICH



Inspektion erwähnener als auch für den Unterricht
halbjährlicher Verkäuferinnen verbindbar. — Die
"Verkaufsstunde" wird durch eine Lehre vom "Ein-
fach" und einer Einführung in die Organisation des
Detailhandels" sowie durch eine "Warenkunde", die
in geförderten Heften die einzelnen Waren behandelt,
und andere Hefte zu einem das gesamte Wissen und
Kennen der Verkäuferin erlösenden behandelnden
Werke ergänzt werden.

Verschiedenes.

Der deutsche Käufersbund hat einen Jahreskalender herausgegeben (Preis 25 Pf.), dessen Unschaffung man jeder sozial denkenden Frau dringend empfehlen kann. Der Käufersbund wird mit der Frage eingeleitet:

Was will die soziale Käufertige?

1. Sie will bei dem Käufer das Gefühl der

sozialen Verantwortlichkeit weder für die Bedingungen, unter welchen die Arbeiter leben.

2. Sie will auf die Arbeitgeber einwirken, um Verbesserungen in der Lage der Arbeiter zu erzielen.

Jeder Monat enthält vorzügliche Anweisungen über das, was es für jeden Käufer obliegt zu tun.

Januar: 1. Wenig Arbeit haben in diesem Monat: Schneider, Puhmacherinnen, Tapetierer, Mäler. 2. Jetzt erhalten wir die Rechnungen unserer Dienstleister, wir wollen sie sofort bezahlen. 3. Läßt deine Frühjahrsschäle in Stand setzen. 4. Gib dem Hutmacher deine Hüte zum Reinigen und Waschen. 5. Wenn wir unsere Reparaturen und Ausbesserungen in der stillen Jahreszeit machen lassen, so verhindern wir am besten den späteren allzu großen Arbeitsanfall.

Frauen in der Wohnungsfürsorge. Die Tätigkeit der Frauen im Dienst der Gemeinden ist in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung für das Gemeinwohl immer mehr erkennbar worden. Ein besonderer Antrag für die Erörterung dieser Frage hat eine Resolution des Vereins für Säuglingsfürsorge, in der die örtliche Wohnungsinspktion durch Frauen im Interesse der Säuglingspflege gefordert wurde. Diese Karte, ang. blau nicht unterschrieben, verschiedenes Süßes stellen weibliche Wohnungsinspktionen an, und nach den bisherigen Erfahrungen hat sich dieser Schritt ideal bewährt. Über die Erörterungen, die mit dieser Errichtung bisher gemacht wurden, orientiert eine Zusammenstellung im Kommunalblatt für Ehrenbeamte. Am eingeschlagenen wird der Wohnungsaufschlussdienst durch Frauen danach in Mannheim ausgedehnt, wo in den dicht bebauten Bezirken je 2, in den übrigen Stadtteilen je 1 Frau tätig sind. Das Bezirksamt ist bestimmt, von Zeit zu Zeit bei einzelnen Gemeindebehörden, Heimindustrien usw. Untersuchungen der Verschärfungen und Arbeitsstunden vorgenommen; auch hierzu müssen Frauen hinzugezogen werden. In Halle a. S. wurde das Hauptaugenmerk auf die in allen Straßen gelegenen Kleinwohnungen gerichtet. Den aufgedeckten Mängeln konnte freilich nur ungenügend abgeholfen werden, denn es besteht ein großer Mangel an Kleinwohnungen. Die Inspektoren wenden sich unter diesen Umständen der Familienpflege zu und richten namentlich auf die armen, häufig überlasteten Frauen dahin hinzu, daß der Staat für Ordnung und Reinlichkeit erweckt und gefordert werde. Über die gegenständige Wichtigkeit der Wohnungs-

inspektion für den Landkreis Worms berichten bereits mehrere aussführliche Jahresberichte. In Karlsruhe und Heidelberg haben Frauen Sitz und Stimme in den Ortsgerichtsräten. Die Stadt Bielefeld besitzt eine besondere Wohnungsinspktion für Feintiefbau und Wohnungspflege. In Bonnern beschäftigte Regierung Frauen ehrenamtlich auf diesem Gebiet. In das neu gegründete Wohnungsamt von Frankfurt am Main sind zwei Frauen als Beauftragte aufgenommen worden. Auch bei den Wohnungspflegewenken mehrerer Kantone, z. B. in Berlin, Breslau, Kiel, Wiesbaden und Leipzig haben Frauen mitgewirkt.

Postagenturen als Versorgungsstellen für Frauen und pensionierte Beamte. Man schreibt uns: Es scheint in Beamtenkreisen wenig bekannt zu sein, daß die Postagenturen auch gesundheitswissenschaftlichen Personen zugänglich sind, denn die Zahl der Beamten im Ruhestand ist unter den Postagenturen sehr gering. Die Postagenturen werden seit dem Jahre 1888 auch weiblichen Personen übertragen. Die Annahme erfolgt auf dreimonatige Rüttigung; bei der Auswahl der Ansässige wird darauf geachtet, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse, unabhängig von der Einnahme aus der Postdienststellung, durch Einnahmen aus Aufgehalt, Besitztum, Gewerbe, Gehalt usw. ausreichend gesichert ist. Ferner werden vorzugsweise solche Personen berücksichtigt, deren Anwesenheit im Hause ohnehin benötigt ist. Die Ausbildung der Ansässige erfolgt nicht wie die der Beamtenbeamten in einer längeren, mit Prüfung abschließenden Vorberichtigungszeit, sondern sie werden nur einige Wochen von einem Beamtenbeamten unterwiesen und in die Geschäfte eingeführt. Der Dienst wird dadurch wesentlich erleichtert, daß ihn der Agent nicht persönlich zu verrichten braucht, sondern durch Familienangehörige usw. ausführen lassen kann. Von dieser Erlaubnis wird ausgleicher Gebrauch gemacht. — Die Zahl der von der Oberpostdirektion zugelassenen Vertreter beläuft sich auf 10 554, davon 3519 Ehemänner, 2890 Kinder, 1290 sonstige Verwandte der Postagenten und 859 andere Personen sind. Auch geeignete weibliche Personen werden mit der Verwaltung von Postagenturen betraut. Es besteht daher für Beamte wie für die Möglichkeit, sich mit Ausicht auf Erfolg um eine Postagentur zu bewerben. In dem Organ des Verbandes Deutscher Beamtenvereine wird darauf hingewiesen, daß anscheinend die Möglichkeit einer Versorgung für Beamte im Ruhestand und für Beamtenbeamten durch Übernahme einer Postagentur wenig bekannt ist, und daß es daher notwendig erscheint, hier aufmerksam zu wirken.

Aus der spanischen Frauenbewegung. Unter den europäischen Kulturländern ist Spanien wohl dasjenige, wo die moderne Frauenbewegung am schwierigsten Fuß fahrt. Die Spanierin sieht ihr im allgemeinen teilnahmslos und verständnislos gegenüber. Für das Frauenschimmrecht hat sie kein Interesse, dagegen beginnt sie die Bewegung zur Verbesserung der weiblichen Erziehung und Bildung nach und nach lebhafter zu entwenden, und auch die soziale Tätigkeit, besonders im Interesse der Arbeiterinnen, steht jetzt stärker ein. So hat z. B. die "Union des Damas españolas" eine eigene Abteilung zum Schutz der Frauenarbeit begründet, wo auch, wie die "Frauenbewegung" berichtet, wiederum ein Vortrag zur Erziehung und Fortbildung der Frauen gehalten wird. In Barcelona und Madrid haben sich Vereine von Frauen gebildet, die einen Bund der Einzelvereinigungen zum Schutze der Angestellten darstellen. Seit dem 15. Oktober 1913 gibt es nun auch in Spanien eine

erste selbständige Frauenzeitung. Sie führt den Titel „El pensamiento femino“ und bezeichnet sich als „unabhängige Zeitung zur Verbesserung der sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lage der Frau“. Die Unternehmerinnen und Leiterinnen des neuen Blattes sind bekannte Literatinen, die auf diese Weise das Interesse der spanischen Frauensschaft für die Frauenbewegung zu erwecken hoffen. Leidergenug hat die Frauenbewegung in Spanien sehr einen derart dorthin Verhältnissen imponieren nicht zu geweckt. Spanien hat seine erste Schulpflichtsetzung erhalten. Es ist dies die Lehrerin Señorita Torregro, die von der Schule mit einem Schulpflichtsetzer betraut worden ist.

Frauenarbeit in England und Wales. Eine fesselnde Einbildung in die Rolle, die die Frauen und auch die Kinder im englischen Arbeitsleben spielen, gewährt die beiden in London erschienenen amtlichen Statistiken über die jüngste Berufszählung in England und Wales. Die Zahl der im Erwerbsleben und in der Industrie arbeitenden Frauen und Mädchen von über 17 Jahren erreicht die gewaltige Ziffer von 4 830 734 Köpfen, worunter 2 895 459 unverheiratete Frauen befinden und 411 011 Witwen. Die sehr eingehend ausgearbeitete Statistik zeigt, daß es heute nur noch 25 Berufsklassen gibt, in denen ausschließlich Männer arbeiten; auf allen anderen Gebieten ist die Frauenarbeit eine bestehende Tatsache, ja, sie möchte in manchen Berufen zu Jäppeln an, in welchen Maße die Konkurrenz der Frau neben dem Manne auf dem Arbeitsmarkt zugemessen hat. Freilich, es gibt nur zwei Berufe, in denen die Frauen ein unbedingtes Monopol deuten: die 24 001 Aufwärterinnen und die 126 061 Schreiberinnen haben sich über männliche Konkurrenz nicht zu beklagen. Die Regelung beschäftigt 31 500 Frauen in Beamtenstellungen, die jüdischen Behörden 19 400. Im übrigen ist es interessant, daß man in England und Wales bereits 477 präzisierende Beratungen zählt. In der Kunst und im Kunstmärkte rückt die Zahl der Frauen denen der Männer bereits bedeutend näher: man zählt nicht weniger als 4202 Malerinnen und Bildhauerinnen, gegenüber 4717 Männern. In der Literatur und in der Wissenschaft begnügen sich die Frauen ein zweites mit 5680 Vertreterinnen ihres Geschlechtes gegenüber 25 000 Männern. Im photographischen Berufe zählen man noch 200 Männer, aber auch bereits 5016 Frauen. Die Übersicht lehrt, die Frauen ihres heute im musikalistischen Berufe (24 272 Musikerinnen, Musikkleiderinnen und Sängerinnen gegenüber 22 844 Männern) und auf der Bühne, wo man 9171 Schauspielerinnen und nur 9776 Schauspieler zählt. Im häuslichen Gewerbe sind die Frauen naturgemäß in großer, nahezu fünfzigfachiger Überzahl. Im Apotheker- und Drogistenbetrieb arbeiten 6390 Frauen. Die nahezu 122 000 Schneiderinnen seien 127 000 Schneiderinnen gegenüber, das 984 Buttmachers 86 500 Buttmacherinnen. Interessant aber ist es, daß auch im Durchschnitt die Zahl der Frauen der der Männer rückt — 101 000 Männer und rund 90 000 Frauen — und daß den 54 000 Männern, die eigene Ladengeschäfte unterhalten, bereits über 30 000 Frauen gegenüberstehen. 2517 Frauen betreiben Handelsgeschäfte. Noch einige Kuriositäten: man zählt in England und Wales 3 weibliche Geistliche, 1 Kutscherin, 3 weibliche Stallmeister, 605 weibliche Posten, Steuerfrauen und Postschwestern, 42 Köchinnen, 6 Schäferinnen, 2 weibliche Förster, 4 Schreinerinnen, 14 weibliche Maurer, die als Werker tätig sind, und 166 Maurerinnen, 86 Kleiderinnen und 3 Kanalarbeiterinnen. Im Fleisch-

gewerbe arbeiten in England und Wales 11 881 Frauen, doch läßt sich bei diesem Berufe aus der Statistik nicht ersehen, wie groß die Zahl der Frauen ist, die selbständig in diesem Gewerbe tätig sind.

Die Frauenstadt in Mexiko. Die Stadt Tehuantepec am gleichnamigen Flussum ist die meiste Frauenstadt: das ganze öffentliche Leben liegt in den Händen der Frauen, und die Männer haben überhaupt nichts zu sagen. Sie sind auch körperlich und geistig den Frauen gegenüber ungewöhnlich Erfolg errungen: Spanien hat seine erste Schulpflichtsetzung erhalten. Es ist dies die Lehrerin Señorita Torregro, die von der Schule mit einem Schulpflichtsetzer betraut worden ist. Hamilton Huile, in seinem jüngsten Bericht, beschreibt sich dabei um ein Indianervolk, dessen Frauen als abhängig, wüst und schwach gezeichnet werden. Ihre Gesichtszüge sind so regelmäßig und der Gesichtsausdruck ist so intelligenter, daß man, abgesehen von der nicht allzu drolligen Haarsorte in vielen von ihnen Europäerinnen des höchsten Schönheit vermuten könnte. Die Frauen sind es, die z. B. den ganzen Handel, den Kleinen wie den Großhandel, in Händen haben und die kleinen und unbekleideten Männer haben nichts zu tun, als Zigaretten zu rauchen. Zigaretten rauchen die Frauen zwar auch, aber wenn sie rauchend umhergehen, hat man doch den Eindruck, als seien sie beschämmt. Ihr Gang soll außerordentlich anmutig sein. Ihre Kleidung dagegen wird zwar als materiell, aber dennoch recht eigenartig bezeichnet: sie tragen meistens eine farbige, schwarze und rote Baumwolle und dazu als Rock ein Stück rotes Baumwollzeug mit einem weißen, eingewebten Strich, das um den Körper geschlungen ist, und dadurch festgehalten wird, daß man die Kinder und Jäppel in der Hüftlinie nach innen einschlägt. Zwischen den beiden Kleidungsschichten bleibt aber oft ein breiter Hosenstreifen sichtbar. Die Füße bleiben unbeschlemt. Die meiste Sorgfalt wird auf das Haar gelegt, das immer sehr sorgfältig gesplitten und mit Bandern gehalten ist. Außerdem kostet fast alle Frauen in Tehuantepec Blumen in ihr Haar. In dieser Kleidung würden sie, wie Hamilton Huile sie humoristisch äußert, als wenn ein Europäer im Badeanzug und Tuchhut unverpassierbar wäre. Bei der Sonntagsmärkte kommt zu der gekleideten Kleidung noch eine weiße, sehr fleischige Spitzenhose hinzu, ähnlich der, die Frauen in manchen Gegenden Hollands tragen, nur ist diese meistens Spitzenhose viel reicher. In der Markthalle von Tehuantepec, einem offensiv geöffneten Gebäude, führen die Frauen mit ihren Waren in munterem Geplauder dar. Ihre Ware, meist Früchte und Gemüse oder Rosen, ist in bemalten Gefäßen vor ihnen ausgestellt. Um sie herum ist ein bunter Gewühl von Kindern, Schweinen und — nackten Kindern. Die ganze Bevölkerung beschreibt Hamilton Huile als äußerst reichsästhetisch. Jeder hat täglich, und abends bei Sonnenuntergang hat er selbst gesehen, wie es im Fünf von Gedanken wimmelt. Von Tehuantepec aus begab sich Hamilton Huile nach dem hohen Salina Cray. Das Wasser sah so eisig aus, daß er am liebsten gebrochen hätte, wären nicht Holländische vorhanden gewesen. So schön das ganze Land ist, wegen der Wüste und der Erdebenen, die nach der Auswage dort unzählige durchsichtige Ameisen in der Wüste vorkommen, meint Hamilton Huile, er wolle lieber in seiner Heimat, trotz des grünen Himmels und des grauen Meeres, wohnen.

Dramatisches: von E. E. W. R. Seite 1.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 7. Januar

Elegante Schneiderkleider, Abend-, Strassen-, Auto- und Reise-Mäntel, neuester Form.

Vornehme Gesellschaftstoiletten. A parte Tee- u. Ballkleider, Blusen, Jupons, Korsetts etc.

Besonders preiswert: 1 Posten aparte Spitzenblusen, Spitzen- u. Fantasie-Kleider. Sehr chice Damenhüte. Kopfputze, Ballblumen, Schleier, Echarpes etc.

Pelzwaren nur gediegene Qualitäten, besonders schöne Modelle in Mänteln, Stolen, Muffen, weiche beste Verarbeitung.

Die Preise sind bedeutend reduziert und die Änderungen werden äußerst angesetzt.

F. H. Schüler

Thomaskirchhof
20.

Judentur-Ausverkauf

Mr.

Zurückgesetzte Waren

Gebrüder
und

Gelegenheitsposten.

Damen-Wäsche, gewaltige Posten weit unter regulärem Preis

Regulärer Wert bis 1.45
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 0.95

Regulärer Wert bis 1.95
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 1.35

Regulärer Wert bis 2.25
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 1.65

Regulärer Wert bis 2.65
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 1.95

Regulärer Wert bis 3.50
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 2.45

Regulärer Wert bis 4.50
Tagehemden, Bluskleider,
Nachtkleider, Untertassen,
Ausstandsröcke
jetzt 2.95

Wäschestoffe

die Spezialität unserer Firma

| | |
|--------------------------------------|-----------------|
| Hemdentuch starkfüdig Qualität | Meter 0.18 0.25 |
| Benforce feinfüdig, für Kinderwäsche | Meter 0.26 0.32 |
| Louisiana-Tuch leinenart Gewebe | Meter 0.28 0.38 |
| Madapolam für fine Leibwäsche | Meter 0.38 0.48 |
| Wäschebatist erprobte Qualität | Meter 0.42 0.55 |

Spezial-Marken Hemdentuche

| | |
|----------------------|----------------------|
| Markt 100 Meter 0.38 | Markt 200 Meter 0.42 |
| Markt 300 Meter 0.48 | |

| |
|---|
| Weisser Körper-Barchent Meter 0.28, 0.35 |
| Weisser Piqué-Barchent Meter 0.30 0.38 |
| Croisé-Barchent gut geraucht Meter 0.38 |

| |
|--|
| Ein Extra-Posten weisser Barchent |
| System Dr. Döhl, port's gewebt, ca. 80 cm breit, für Leibwäsche geeignet |
| Früherer Preis Meter 0.65 jetzt Meter 0.38. |
| Nessel-Barchent ca. 80 cm breit, unverwüstlich Meter 0.48 |
| Pelz-Barchent für Kinder-Mäntelchen, schwere Qualität Meter 0.68 |

| |
|--|
| Fertige Bettächer Powis m. Hohlräumen 1.75 1.95 |
| Fertige Bezüge Stoffgeleinen, angestellt 2.75 3.25 |

ca. 6000

Damen- und Kinder-Schürzen enorm billig

| | |
|------------------------|---|
| Blusenschürzen | guter Gingham, hübsch garniert |
| Hausschürzen | gestr. Gingham oder Indigo, mit Volant und Tasche |
| Kleider-Reformschürzen | gestreifter Gingham mit Borte |
| Panama-Hausschürzen | schwarz mit Volant und Tasche |
| Tee- u. Tändelschürzen | weiss und farbig, hübsch garniert |
| Jede Schürze | jetzt 0.95 |

Herren-Oberhemden

| | |
|--------------|--|
| Perkal | farbig, durchgemustert, angestellt 1.50 |
| Perkal | prima, farbig, durchgemustert 2.95 |
| Perkal | prima, farbig, mit Kratzmanschetten 3.75 |
| Uni Rumpf | farbig mit waschseid. Einsatz und Manschetten, moderne Dose 2.95 |
| Zephyr | prima, farbig, mit seidenen Manschetten 4.75 |
| Weiss | mit Pique-Faltencaseta 2.95 |
| Herrenkragen | Spezialmarke 0.35 3 Stück 0.95 |
| Manschetten | weiss, gute Qualität, 4 Stück 0.35 |
| | 3 Paar 0.95 |
| Garnituren | farb. Serviteur u. Manschetten 0.48 0.75 0.95 |
| Garnituren | farb. Serviteur u. Manschetten 0.48 0.75 0.95 |

| |
|--|
| Große 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 cm |
| grau 20 26 30 33 40 45 54 55 65 75 80 88 95 100 cm |
| neubl. 23 25 32 40 42 48 56 60 68 78 85 90 98 104 cm |
| Große 22 24 26 28 cm Größe 22 24 26 28 cm |
| grau 1.15 1.50 1.75 1.95 neubl. 1.18 1.55 1.80 2.10 |

Emaille-Geschirre

| |
|--|
| Maschinentöpfe |
| Größe 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 cm |
| grau 20 26 30 33 40 45 54 55 65 75 80 88 95 100 cm |
| neubl. 23 25 32 40 42 48 56 60 68 78 85 90 98 104 cm |
| Große 22 24 26 28 cm Größe 22 24 26 28 cm |
| grau 1.15 1.50 1.75 1.95 neubl. 1.18 1.55 1.80 2.10 |

Schmortöpfe

| |
|--|
| Größe 14 16 18 20 22 24 26 28 cm |
| grau 0.38 0.48 0.68 0.75 0.95 1.15 1.50 1.75 |
| neubl. 0.42 0.55 0.70 0.78 0.98 1.20 1.55 1.80 |

Stoffe für Bettwäsche

Linon in bewährten Qualitäten

| |
|---|
| Kissenbreite Meter 0.35 0.42 0.50 |
| Deckbettbreite Meter 0.58 0.68 0.78 |

Stangenleinen in viel Streifenmustern

| |
|---|
| Kissenbreite Deckbettbreite |
| Meter 0.15 0.32 Meter 0.68 0.78 |

Bettseide in vorzüglicher Qualität

| |
|---------------------------------------|
| Kissenbreite Deckbettbreite |
| Meter 0.60 Meter 0.90 |

Bettdecken in neuen Dessins

| |
|---|
| Kissenbreite Deckbettbreite |
| Meter 0.18 0.65 Meter 0.78 0.95 |

Bettdecken bewährte Eisässer Qualität

| |
|---------------------------------------|
| Kissenbreite Deckbettbreite |
| Meter 0.70 Meter 1.05 |

Bunter Bettzeug in grosser Auswahl

| |
|---|
| Kissenbreite Deckbettbreite |
| Meter 0.38 0.52 Meter 0.58 0.75 |

Handschuhe

Damen-Handschuhe Lederimit.

| |
|---------------------------|
| 3.55 |
| halbfutter 0.45 |

Damen-Strickhandschuhe reine Wolle 0.48

Herren-Strickhandschuhe weiß 0.65

Herren-Handschuhe Wildleder imitier. 0.58

Damen-Gleehandschuhe Nappa stepper 1.45

Kleiderstoffe

Blusestoffe Halbwolle, in vielen Farben

| |
|--|
| Meter 0.48 |
| schwarz-weiß karott., doppelt breit Meter 0.50 |

Reinwoll-Serges in vielen Farben Meter 0.60

Hülsen-Flanell in grosser Auswahl Meter 0.68

Winter-Kleiderstoffe zobel u. tuc-antrig Meter 0.75

###

Unterhaltungsbeilage

Nicht nur wir erlösen, sondern wir werden erlösen,
nur wir erlösen, nicht unter Schädel aus.

Marie von Gneisenau.

Verirrt.

Von Gustav Seiferstam.

Überarbeitet von Woldemar v. Düring.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mann irrt umher im Gebirge. Er hat den Weg verloren.

In dämmrtem Grau lagert der Spätherbst über dem Tale. In feuchtem Dunst steht der Wald, aber ein weißlicher Nebel hängt im Gebirge, schwärzlich wallend über dem Schnee.

Schweigamer als sonst sind die Bergbewohner, in sich geteilt und verschlossen gehen sie an die Arbeit. Wie dumpfer Glöckenschlag tönt es über das enge Tal: „Ein Mensch hat sich verirrt...“ Ein Mann hat den Weg verloren in der Einöde. Gott sehe ihm bei!

Schon drei Tage sind dahingegangen, und der Spätherbst im Gebirge ist stetig.

Leute von den Sennhütten, zurücklehrend von der Herbstarbeit, haben nichts geschenkt und auch nicht die Kneipperteile hätten Lappen von der Trolldö-Hochebene.

Denn frisch gefallener Schnee verbdeckt alle Fährten, und weit und irreführend ist die Einöde.

Einjam fügt eine Mutter mit den Kindern und wartet. Drei Kinder hat sie und ein vierter unten herunter. Unendlich ist die Zuversicht des Weibes, daß er lebt, sie kann es sich nicht denken, er sei tot...

Zwei Männer sind auf der Suche, die lähmenden Schläfen und Pfadfinder der Gegend, er Asbjörn Dälen und sein Bruder Per und Wetterjäger sind Olaf Stogen und er, Asmund Bräid. Mit Schnellacht warten sie und späht aus. Richten haben sie gefunden, aber sie lebt, sie lebt, sie lebt.

Aber sie wollen wieder suchen, nur um das Weib zu trösten, sie, die wartet.

In der Nacht schlägt es um zum Nordwind, und am Morgen ist der Himmel klar; rund umher glänzen die Wipfel im Neuschnee, und die Bäume stehen in weichen Großwand.

Aber die vier sind schon lange unterwegs. Die geblümten Sennwege haben sie verlassen und streben den Bergen zu, die im blendenden Glanz der Sonne und des Schnees daliegen. Weiter oben schnallen sie die Schneeschuhe an, und nun beginnt erst das Suchen rechts.

Je zwei und zwei gehen sie in verschiedenen Richtungen, aber je weiter hinein sie kommen, desto deutlicher startet ihnen die Vergnüglichkeit ihrer Bemühungen entgegen.

Woher ist er gegangen, als er den Weg verlor?

Die Einöde ist so unabschöpfbar weit, und der Schnee verbirgt jede Spur.

Wolf- und Fuchsäferten kreuzen ihren Weg, aber Spuren von ihm, den sie suchen, finden sie nicht. Ein verzweifelter und vom Tode gebeugter Mann kann weiter gehen, als hilfreiche Sohne der Hölle. Schön wären die Berge lange, blaue Schatten, aber nichts haben sie gefunden.

Sie müssen umkehren; ehe die Nacht sie überholte müssten sie in der Hütte unten am Graben sein. Denn tödliche Freude bringt eine Nacht in den Bergen zu dieser Jahreszeit.

Die Nacht ist angebrochen, und das Nordlicht flammt am Himmel über dem Storhammar, ehe die vier wieder in der Hütte am Graben versammelt sind.

„Nein! Nichts haben sie gefunden, aber Raben haben so dumpf geträumt am Fuße des Storhamns, und so schaurige Laute stöhnen sie nur aus bei Leichen... Was bringt wohl der Morgen, wenn das Wetter erneutes Suchen erlaubt? ...

Ein einjames Wesen kämpft sich mühsam durch den Schnee dem Graben zu, er hat den ganzen Tag wie im Halbdunkel gelegen und ist nun erwacht. In dem Schieß von Norden nach dem Graben zu laufenden Tale geht er und sieht in der Ferne den matten, flackernden Feuerchein vom Kamin in der Grabenhütte.

Die Beine gehorchen ihm nicht länger, und sein Gehirn ist leer und wie tot, aber er sieht den Schein, und das treibt ihn an.

Gott sieht ihm nun hell! Seine Füße fließen keinen Haft mehr bei dem letzten kleinen Astknot, der Hellen streift dort fast senkrecht in die Höhe, schwarz und bar von Schnee.

Solch Anstieg wird schwer für einen ausgeruhten Mann, für ihn, der fünf Tage untergebracht ist, ist er unmöglich. Unschlüssig bleibt er stehen. Er kann den Raum von der Hütte ziehen, nur einige hundert Meter weiter oben ist die Rettung.

Er klettert hinaus mit den wie abgestorbenen Beinen. Ein kleines Stückchen kommt er weiter, rutscht aber wieder herunter und sinkt mit schrillem Klageschrei im Schnee zusammen. —

Was war das für ein Schrei?

Per, der Wetterjäger, sieht aufrecht im Schlafsaal und läuft.

„Ein Wolf“, sagt Asbjörn halb im Schlaf und dreht sich auf die Seite. Aber Per liegt wach und läuft, ein unerträgliches Elend hält seine Sinne fest, er spannt trotz der Müdigkeit, — das geheimnisvolle Band zwischen Seele und Seele.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Endlich steht er auf, geht zur Tür der Hütte, öffnet sie und schaut hinaus in die Nacht — lange steht er dort und läuft.

Da sieht er zufällig einen undeutlichen, dunklen Fleck auf dem weißen Schnee, und als er einige Schritte näher kommt, hört er das klägliche Heulen eines Wolfes, ja ähnlich eines Menschen in Rot.

„Das war doch ein Wolf...“, murmelt er und geht wieder hinein.

Danke Gott für den Wolf, der Ver kündete. Du entzündest den Qualen des Brandes, du brauchtest nicht deinem Weibe und der Gemeinde zu Last zu fallen.

Nun weißt du nicht als Krüppel im Tale umher schleichen und zu den Bergen aufschauen, die du niemals mehr erreichen könntest. —

Weiter schreitet die Nacht. Über dem Storhamn ballen sich große, schwere Schneewölken zusammen, und gegen Morgen bricht der Schneesturm wieder los.

In der Stelle, wo der Tod liegt, häuft sich der Schneemeterhaufen, ehe die Schäfer herauskommen, denn ich hänge nicht am Leben.

Mein armer Mann ist jetzt dreißig Jahren tot, auch meine Kinder habe ich sterben gesehen, eins nach dem anderen, wenn ich noch existiere, so habe ich das guten, barmherigen Himmels zu verdanken, die sich meiner angenommen haben.

Der Weißtuchs und Wolf finden den Ort, wo der Tod liegt, und wenn der Schneemeter im Frühling schmilzt, ist alles weggeschafft, bis auf einige nasse Tuchstücke,

aber die Sonne trocknet sie an einem Frühlingstage, und der Wind führt sie weg...

Im Tale wartet ein Weib auf ihn, den Toten, sie glaubt noch, daß er kommt. Im Kindbett litt ihr Verstand Schaden, und das Kleine starb.

Den Tag über arbeitet sie bei Tremden, aber am Abend kommt sie heim. Dann kleidet sie sich um und deckt den Tisch wie für Besuch mit Kaffee, Kuchen und einer Flasche Brannwein. Schwergemüte legt sie sich und wartet, während die Dämmerung andauert, und sie sieht nicht, daß das Kind alt ist und die Brannweinflasche leer.

Stille sieht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer Mutter zu schämen, weil sie wohnhaft geworden ist, weiß, daß die Mutter auf den Boden wacht.

„Sie geht sie da und starrt durch die zunehmende Dämmerung in die Richtung des Weges, der sich im Walde verliert, und die älteste Tochter, die alt genug geworden ist, um sich ihrer

begangen, ohne zu wissen an wen, doch schreiten Sie nichts, einem so brauen Menschen tue ich nichts." "Schmen Sie mir das Geld, wenn Sie es so nötig brauchen."

"Nö, ich habe nur eine Stunde verloren, und ich finde vielleicht wo anders mehr. Hier haben Sie Ihr Geld wieder, wenn Sie Ihr Leben behalten, müssen Sie auch zu essen haben."

Dann ging er zur Tür, läutete die Röhre und sagte: "Ich werde kein Geräusch machen und den selben Weg zurück nehmen, den ich gekommen bin."

Als Madame Durtel ganz sicher war, daß der schreckliche Besucher fort war, schloß sie sich in ihrem Zimmer ein, öffnete ihren Schreibtisch, drückte auf einen Knopf, ein Geheimfach öffnete sich und ein kleiner Raum stand darin, in dem die alte Frau einen Haufen Bank- und Wertnoten aufgestapelt hatte. Sie zählte sie, drückte sie voller Freude an die Lippen, wie um ihnen zu danken, daß sie der Fahrt entronnen waren, dann streckte sie zufrieden die Arme aus, und sie sah über ihre Schulter nach oben, zwei kleine Uhren, Ketten, Ringe und Armbänder. Und mit gleicher Vorfreude, wie sie das Geheimfach geöffnet hatte, schloß sie es wieder, und ein Lächeln der Befriedigung spiegelte um ihre Lippen, als sie an den betroffenen Verträger dachte. Er hatte alles geglückt, der Dummkopf, auch an die guten, wohltätigen Damen, die gar nicht existierten.

"Gänstlicherweise ist mein rüchtiges Testament beim Notar, und meine Kinder können mich später beerben", dachte sie.

Dennnoch tat Madame Durtel diese Nachts kein Auge zu. Am nächsten Morgen lagte sie niemandem etwas über ihr müdelisches Abenteuer, sie fürchtete zu sehr eine kommissarische Untersuchung und die Nachsicht des hingerichteten Diebes. Ihre Discretion wurde belohnt. Einige Tage später empfing sie einen Besuch, der einen Fürsichtstrantheim enthielt.

"Die ich nichts in den Zeitungen gesehen habe, lebe ich, daß Sie eine gute Frau sind, und da Sie vom und, ichlche Ihnen ein kleines Geschenk von Amerika zu Gottlieb."

Madame Durtel bewunderte das gute Herz ihres Gaumers, aber um jedes weiteren Korrespondenz und einer immerhin möglichen Wiederholung seines Besuchs zu entgehen, entschloß sie sich, umgehend ihre Wohnung zu wechseln.

Der König der Effer.

Von Professor Dr. Th. Bier.

Der Name Lukull hat bis auf heute einen guten Ruf. Ein Diner mit sieben Gangen, Aufzern und Trüffelsoße brachte vor uns auf, ein Traum des Trüffelgenusses. Lukull ist es auch, der die Kiste zuerst nach Europa brachte. Jeder, der heute in Sommerzeiten bei uns von dieser Freude nicht, jeder Barbar, der im Sommer in den hohen Kirschgäumen stert, soll dabei pietätvoll Lukulls gebeten.

Als Lukull aus dem Orient zurückkehrte, war er nicht etwa der reiche Mann Roms, aber er wußte keinen Reichtum zu brauchen. Bei seinem Triumphzug ließ er die Glanzstücke der Beute, z. B. 110 Kriegsschiffe, deren Bordvertret geprangert, jährlings massiv goldene Bettw., vor allem Bangold, und zwar anädernd 3 Millionen Drachmen auf dem Rücken von hundert Elefanten in Rom durch die Straßen tragen. Dann demütigte er die ganze Hauptstadt, wog er 100.000 Hektoliter (ca. 100) griechischen Wein aus Athen mitgebracht hatte. Dann aber wurde es fast still um ihn. Er war eben kein Politiker. Wohl-

wend der Hader der Parteien und Parteiführer den Staat erschütterten, hielt er sich fast ganz zurück und spielte fortan nur noch mit dem Leben, d. h. er ergötzte sich an Kunst und Philosophie noch Art des Weltmanns, aber mit voller Hingabe. Denn es gab noch mehr Lebensgüter außer dem Kriegsrath, die geeignet waren, seinen Ehegeiz und Sinn für das Großartige zu befriedigen, und er war voll von Interessen. Er sprach ein erliches Griechisch; als er aber selbst ein griechisches Buch verfolgte, drohte er abschließend Sprachfehler in den Text, um weiter zu lassen, daß er feiner von den lieben kleinen Griechen, sondern ein Römer sei. Mit grenzenloser Großheit nahm sein Konzilium war, wie eine gewonnene Schlacht. Und dazu brauchte der Heldherz noch eins: Lukull legte sich Vogelschöpfe, Böllerer, und ähnliche, große Fesseln für Seefische, Muränen und Austeren. Diese Fische und Tiere, das waren die "Reveren" des Feldherrn. Um Gewisser zu haben, durchdrang er einen ganzen Berg an der Küste des Neptun Gofs, und das Meer schwamm durch einen Tunnel in seine Behälter. Pompejus erkannte: sein Arzt empfahl ihm leichter Diät und darum Krammetzettel zu essen; allein es war für Kommissar nicht die Jahreszeit; sie waren nirgends aufzutreiben außer in den Böllerern des Lukull. Aber Pompejus verzichtete auf die Delikatessen und sagte aufgebracht: "Das schlägt noch, ein Pompejus nicht leben könnte, ohne den tollen Aufwand eines Lukull!"

Aber die Sache belastet dem Lukull selbst nicht gut, obgleich er jetzt einen besonderen Platz bei sich stehen kann, der ihm logen mußte, wenn er auszählen sollte zu essen. In den letzten Jahren wurde er schwachsinnig. Gestorben ist er etwa im Jahre 66, und zwar, wie es heißt, an einem Lebestrasten. Ein Lebestrast steht immer einen Roman voran, und es ergibt sich also, daß der alte Herr noch einmal Feuer fing (er war zweimal verheiratet, bedauern unglücklich), oder doch irgend eine Person sein müden Herzen hat bezaubern wollen. Als er starb, gab es eine gewaltige Festschau. Das erstaunliche Ergebnis dieser Auktion ist von den Historikern längst aufmerksam worden; ein entwürdigter Nomos, aber was die Kirche, ebenso, die Sisi- und Kaiserliche. Im Pontos, ihrer Heimat, war die Kirche an kalter Winter gewohnt, und so verbrachte sie sich damals auch durch Propaganda, über Italien, weiter nach Frankreich, an den Rhein, an die Donau und nach England. Es ist das einzige Ost, das den Menschen schon mitten im Sommer erwärmt; daher wollten es gleich alle Länder haben. Das deutsche Wort "Kirche" aber ist sicher nicht aus dem französischen "Eglise", sondern direkt aus dem lateinischen coram selbst entlehnt. Also die Kirche schon etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. an unsern Oberstein und in die nördliche Ebene. Als Lukull starb, war er schon ein halbvergessener Mann; aber er konnte noch auf seinem Sterbebett sagen, daß er trotz allem nicht frustriert gelebt, da er eine solche Freude in die Welt gebracht, von der noch heute mit Dank so viele braunen Menschen zeihen.

hochsteinen. Er sagte also nur einfach zu seinem Lakaien: "Wir spielen heut im Apollonial" und Cicero und Pompejus besahen da ein feudales Diner, das 50.000 Sesterz kostete; das Roveti also vielleicht zu 1000 Mark. Solches Schlemmen ist verboten, urteilte Plutarch; allerdings, es war offiziell. Aber die ganze römische Kaiserzeit hat das hernach fortgesetzt.

Lukull, der Schlemmer, kann man in ihm den großen Feldherrn wiedererkennen? Ich sage: gewiß. Denn auch dazu, ein großes Diner zu geben, gehörte Strategie; zumal im Alterum. Ein gut verlaufenes Konzilium war, wie eine gewonnene Schlacht. Und dazu brauchte der Feldherr noch eins: Lukull legte sich Vogelschöpfe, Böllerer, und ähnliche, große Fesseln für Seefische, Muränen und Austeren. Diese Fische und Tiere, das waren die "Reveren" des Feldherrn. Um Gewisser zu haben, durchdrang er einen ganzen Berg an der Küste des Neptun Gofs, und das Meer schwamm durch einen Tunnel in seine Behälter. Pompejus erkannte: sein Arzt empfahl ihm leichter Diät und darum Krammetzettel zu essen; allein es war für Kommissar nicht die Jahreszeit; sie waren nirgends aufzutreiben außer in den Böllerern des Lukull. Aber Pompejus verzichtete auf die Delikatessen und sagte aufgebracht: "Das schlägt noch, ein Pompejus nicht leben könnte, ohne den tollen Aufwand eines Lukull!"

Aber die Sache belastet dem Lukull selbst nicht gut, obgleich er jetzt einen besonderen Platz bei sich stehen kann, der ihm logen mußte, wenn er auszählen sollte zu essen. In den letzten Jahren wurde er schwachsinnig. Gestorben ist er etwa im Jahre 66, und zwar, wie es heißt, an einem Lebestrasten. Ein Lebestrast steht immer einen Roman voran, und es ergibt sich also, daß der alte Herr noch einmal Feuer fing (er war zweimal verheiratet, bedauern unglücklich), oder doch irgend eine Person sein müden Herzen hat bezaubern wollen. Als er starb, gab es eine gewaltige Festschau. Das erstaunliche Ergebnis dieser Auktion ist von den Historikern längst aufmerksam worden; ein entwürdigter Nomos, aber was die Kirche, ebenso, die Sisi- und Kaiserliche. Im Pontos, ihrer Heimat, war die Kirche an kalter Winter gewohnt, und so verbrachte sie sich damals auch durch Propaganda, über Italien, weiter nach Frankreich, an den Rhein, an die Donau und nach England. Es ist das einzige Ost, das den Menschen schon mitten im Sommer erwärmt; daher wollten es gleich alle Länder haben. Das deutsche Wort "Kirche" aber ist sicher nicht aus dem französischen "Eglise", sondern direkt aus dem lateinischen coram selbst entlehnt. Also die Kirche schon etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. an unsern Oberstein und in die nördliche Ebene. Als Lukull starb, war er schon ein halbvergessener Mann; aber er konnte noch auf seinem Sterbebett sagen, daß er trotz allem nicht frustriert gelebt, da er eine solche Freude in die Welt gebracht, von der noch heute mit Dank so viele braunen Menschen zeihen.

Vermischtes.

Herrle Stokes für "Gittern". Bekanntlich ist in Amerika die Prüderie und der Schutz der Frau auf den Gipfelknoten getrieben. So mußte denn auch jüngst, wie der "Int." aus New York berichtet wird, der junge 20 Jahre alte Salomon Rosenfeld, die unliebsame Erfahrung machen, daß die porträtierten Bilder eines "Gitters" nicht immer zu dem erträumten Viebildschirm hinüberschauen, sondern zuweilen auch,

so wenigstens im Dollarlande, ins — Arbeitshaus. Die reizende blonde Schönheit einer kleinen Verkäuferin, namens Irene Burke, hatte es dem jungen Mann besonders angetan. Leidergens nicht ihm allein, sondern es waren 60 junge Leute, denen die reizende Irene bereits den Kopf verdreht hatte. Sie selbst gab zu, daß nicht ein junger Mann an ihr vorübergehen könnte, ohne sich nach ihr umzuwenden. Daß die jungen Leute das ironische Lächeln, das dabei auf ihre Lippen trete, als Ermutigung aufzufassen, sei die Schuld der Leute selbst. Sie als freie Bürgerin Amerikas beansprucht den Schutz des Staates.

Er wurde ihr auch genähert! Denn die Klugheit sah reizend lächelnd vor dem Richter, während bestürzt der Angeklagte in Gesellschaft seiner Mutter und Schwester aus der Anklagebank Platz genommen hatte. Nicht nur seine Angehörigen, auch viele seiner Bekannten und Geschäftskolomaden traten für ihn ein, stellten ihm das beste Zeugnis aus, erklärten, daß er durchaus kein Schürzenjäger und Don Juan sei. Der Richter aber im Magistratshaus schenkte dem Klugerin nicht Gehör. Sie fühlte sich durch seinen Urteil bestreitigt, sie sah in dem Umdrehen des Anklagebank zu einem Flirt, den sie als Angriff auf ihre hohe Tugend empfand. Der junge Mann wurde zu 60 Tagen Arbeitshaus verurteilt. Er bekam, als das Urteil verlautete, einen Boxkampf, an dessen Folgen er jetzt noch schwer danebener liegt. Seine Mutter und seine Schwester wurden ohnmächtig, als sie das Urteil hörten. Leidergens standen noch 70 andere junge Leute vor der Anklagebank des Magistratshaus. Auch sie waren beschuldigt worden, der Jugend von Ladenmädchen, Kinderzählnern usw. durch Anstalten und den Verlust des Fleitens zu nach getreten zu sein. Im Anschluß an die harten Strafen, die über beratige unbedeutende Vergehen verhängt werden, haben sich die jungen Leute Amerikas zusammengetan, um eine Liga gegen den überhandnemenden Frauenwahl in Amerika zu bilden. Die jungen Leute seien, sowohl durch die Shop-Girls, wie man hier die Ladenmädchen nennt, als auch durch die Society-Girls weit mehr gefährdet, als die jungen Mädchen. Kein amerikanischer Bürger hört die Absicht, der Jugend einer freien Amerikanerin zu nahe zu treten. Es sind immer die Frauen selbst, die durch Lächeln und aufmunternde Worte die Männer auf sich lenken, um sie nachher auf die Anklagebank zu dringen. Es mehr klagen ein Mädchen geführt hat, um so höher steht es ancheinend auf Kurie. Und dagegen protestieren die Junglinge Amerikas.

Vom lustigen Hotel Sam. Die neue Zeit. Columbus ist nach Spanien zurückgekehrt und hat Nachrichten von einem wunderbaren neuen Erdteil jenseits des Meeres mitgebracht. "Wieviel Zeilen soll ich darüber schreiben?" fragt der Berichterstatter der "Abendzeitung" von Cadiz, der den Einbeter interviewt hat. "Nichts wird geschrieben", antwortet der Redakteur. "Mag doch der Columbus selbst dafür Metall machen, wenn er will. Das ist sicherlich nur der neueste Coup des Terra-impulanten." — **Man geht in der Erfolg.** "Meine Mutter hat mich zu dem gemacht, was ich bin", sagte der politische Redner und lachend sich stolz an die Brust. "Da mußte aber daneben noch viel anderes zu tun gehabt haben", kam eine deßcheidende Stimme aus dem Winde des Saales. — **Gute Aussicht.** Ich habe Walter einen schönen Schlippe zu Weihnachten gekauft, den ich selbst gemacht habe", sagte Walter. "Ach, unter wie hat er ihn gefallen?" "O ja, er sagte, er sei so schön, daß ihn nie das Auge eines anderen Sterblichen sehen würde als das seine. Wor das nicht reizend von ihm?"

Auktionen.

Auktion.

Morgen, Montag, den 5. Januar, ab 11 Uhr vorne, und folgende Tage versteigere ich im freiwilligen Auftrage in Windthorststraße 1 (Enden):

ca. 100 Übergardinen, ca. 250 Kleider, Tücher, Borden-Schätze, Strick- und Stickarbeiten, Zuckertücher usw. (neu). Verschluß vorne.

P. Huhn, Versteigerer, Berliner Straße 48.

Jagdverpachtung.

Die häuerliche Jagd zu Gütertrebnitz, direkt am Bahnhof beginnen, ca. 550 M. über Höhe, soll

Donnerstag, den 22. Januar 1914, nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Gütertrebnitz öffentlich im Wege des Preisgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswertung unter den Bidders und der Abwendung sämtlicher Gebote, auf die Zeit vom 1. Februar 1914 bis 31. Januar 1920 verpachtet werden.

Jagdtäglich werden eingeladen, ihre Gebote im Termin zu tun. Die Pachtbedingungen liegen im Termin aus und werden auf Anfragen gegen Nachnahme der Schreibgebühren nachgetragen.

Gütertrebnitz, den 2. Januar 1914.

R. Weissner, Jagdborstand.

Hiermit erlaube ich mit die Mitteilung zu machen, daß ich am 1. dieses Monats in Leipzig ein Büro für Architektur, Innenansbau und Bauleitung eröffnet habe.

Leipzig-Co., Südring 115, III.

Kurt Eduard Reifert
Architekt.

Lombard-Abteilung

Max Brasch & Co., Spediteure
jetzt Berlin SO., Wusterhäuser Str. 16.

Befliebung von Waren aller Art. — Kommissionss-Verkauf.

Schielen des linken Auges infolge schlechter Zentrierung
Komplettes Musterlager von Operngläsern und Feldstechern, welche durch spezielle Korrekturen fehlerhaften und unzulänglichen
Gesichtsfehlern angepaßt werden.



Horizontale Gläserstellung verhindert Schielen

Zeiss Punktgläser — Busch Isokristallgläser.

Zeiss Punktgläser — Busch Isokristallgläser.



Der Turmhahn

Stadtmauer-Halbmonatschrift
Herausgegeben von Karl Hans Strobl
Vierteljährlich Mark 3.—, Einzelheft 30 Pfennig

Aus dem Inhalte des ersten Januarheftes:

Deutschland an die Front . . . Von Karl Hans Strobl
Pessimismus und Optimismus . . . Von Dr. Oskar Ewald
Bitte recht hinter . . . Von Otto Erng
Erfolg und Ewigkeit des Kunstuwerkes . . . Von Rudolf Hans Bartsch
Grimm, Novelle . . . Von C. A. Bernoulli
Aus Zeit und Kunst: Die hermetische Gesellschaft / Die ewig Feierlichen / Technik und Poesie usw.
Berliner und Wiener Theaterbriefe / Münchner Bilder-
dagen / Bilderschau

Durch jede Buchhandlung oder durch die Post zu bezahlen.
Prospekte gratis.

Verslag von L. Staadmann in Leipzig

Zeiss Punktgläser — Busch Isokristallgläser.

<p

Deutschlands Automobilismus im Jahre 1913.

Nahm in den vorangegangenen Jahren der deutsche Automobil-Rennsport, mit dem wir unter Rücksicht beginnen wollen, wenigstens noch in verdeckten Hälften das besondere Interesse der Allgemeinheit in Anspruch, so ist er in den soeben verdeckten Jahr fast vollständig in den Hintergrund getreten. Die Renngeschäftigkeit der großen Industrie, ohne deren Anteilnahme eine würdige Vertretung Deutschlands im internationalen Automobilsport zu geben nun einmal nicht möglich ist, hat eine Sportbegleiterung auch bei unseren jüngeren Werken nicht aufkommen lassen. Sogar bei den diesjährigen Österreichischen Alpenfahrt ist die Beteiligung von deutscher Seite recht schwach gewesen, was nach den guten Erfolgen deutscher Werke der Vorjahre entschieden zu bedauern war. Allerdings hatten die Firmen hinreichende Gründe für ihr Verhalten. Sie waren mit den laufenden Aufträgen voll beschäftigt. Dagegen nahm die Versammlung und Vereinigung der auf die Serienherstellung hinzielenden Fertigungsmechaniken, die Verwertung der Erfahrungen der früheren großen Tourenfahrten und Konkurrenzrennen sowie der räumliche Ausbau die Werke in erheblicher Weise in Anspruch. Auch eine gewisse Konkurrenz war unvermeidlich, der weite Weg vom Anfang des neuen Fortbewegungsmittels bis zum Automobil moderner Konstruktion ist schnell zurückgelegt worden. Alles Gründe, die man geladen zuweisen muss. Vielleicht wäre es aber doch besser gewesen, sich mal hin und wieder bei der Kundshaft und deren Konkurrenten in Erinnerung zu bringen. Wagn die „unüberwindliche“ Abneigung gegen die Rennen zum Teil geführt hat, ist heute klar zu erkennen.

Bon der langen Reihe automobilistischer Konkurrenzen des In- und Auslandes, an denen in früheren Jahren regelmäßige deutsche Fabrikate meist recht erfolgreich teilnahmen, ist nur ein ganz kleiner Rest übriggeblieben. Selbst bei diesen wenigen füllen kaum noch geprägt werden kann. Die erste Veranstaltung des Jahres, die schwedische Winterfahrt, sah Horch und Opel auf den Höhen, ein Brennabor wogte siegte im Bergrennen. Der Gotenburg-Pokal fiel an einen H.-A.-G.-Wagen. Um den Mannschafts-Pokal der österreichischen Alpenfahrt bewarben sich in diesem Jahre nur Horch und Audi. Die Audi-Wagen hatten die ganze Strecke ohne Strafpunkte dieser Kategorie parfümiert, sie erhielten den Teampreis. Eine in ihren Grundzügen den Alpenfahrt ähnlich nach kommende Juwelstafette — wenn auch in kleinerem Maßstab — war die Adac-Wagenfahrt, die der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub in diesem Jahr allein veranstaltete. Ihren Charakter als Industrie-Konkurrenz hatte die Fahrt damit ebenfalls verloren. Am besten schmitten Brennabor, Hanja, Böckmann, Apollo und Wanderer ab. Über die Organisation dieser Fahrt ist leider viel gesprochen worden, wenig davon war Gutes. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß der Club zum ersten Male der schwierigen Aufgabe gegenüberstand, eine sehr lebhabtige Konkurrenz von Herrenfahrern (ca. 80 Teilnehmer) zu leiten. Wenn dabei nun nicht gleich alles nach Wunsch gegangen ist, so wird man daraus doch zweifellos für das nächste Mal gelernt haben.

Der Grand Prix des französischen Automobilclubs auf der Picardie. Rundstrecke 100 km. wohl deutsche Wagen unter keinen Bewerben; sie verhinderten sich jedoch nicht herauszutun. Toxens auf Opel siegte in der ersten Runde aus, ebenso beendete Ettore auf Matthis das Rennen nicht, das von dem siegengewohnten Peugeot-Fahrer Vollot gewonnen wurde. In dem anderen großen französischen Rennen, dem Grand Prix des Automobilclubs der Sarthe, starteten Mercedes-Wagen, die der belgische Vertreter dieser Firma, Vilette, genannt hatte, und von denen zwei der erprobten Führung von Salier und Lautenschläger anvertraut waren. Auch diesesmal reichte es nicht zu einem Erfolge, wenn auch sehr hartnäckig gekämpft wurde. In Abwesenheit der Peugeot-Mannschaft konnten zwei Delage-Fahrer, Bablot und Guynot, die ersten Plätze belegen. Vilette wurde Delitter, Salier, Lautenschläger Schuster. Sehr erfreulich war dagegen der Erfolg der deutschen Reifenindustrie in diesem Rennen. Die acht ersten Wagen waren sämtlich mit Continentalreifen ausgestattet. Beim Belgischen Grand Prix erzielte Eislamp auf Mercedes die beste Zeit über die 800 Kilometer lange Strecke, kam jedoch infolge der eigenartigen Wertungsberechnungen nicht auf den ersten Platz. In der Coupe de la Meuse errang in der Klasse der Tourenwagen Eislamp einen schönen Erfolg. Mit diesen Ergebnissen sind die sportlichen Vorfälle von überzeugender Bedeutung eröffnet. Wie in diesen Jahren aus Anlaß des Regierungsbildäums des Kaisers besonders zahlreich veranstaltete Klub- und Sternfahrten sind für die Allgemeinheit von geringerer Interesse.

Wettbewehrende Beachtung fanden in allen automobilistischen Kreisen die vom Kaiserlichen

Automobil-Klub in Gemeinschaft mit dem Verein Deutscher Motorfahrzeuge-Industrieller zu Anfang April d. J. veranstalteten Brennstoff-Prüfungsfahrten, die beispielenswerte Ergebnisse gegenüben der schweren Brennstoffe brachten. Die Brennstoff-Frage droht sich zu einer Lebensfrage für den Automobilismus zu gestalten; ihre baldige Lösung ist dringend erwünscht. Es ist daher zu begrüßen, daß die aus den beiden Vereinigungen gebildete Arbeitsausschuß sich weiter mit Berücksicht in dieser hochwichtigen Angelegenheit befassen will. Die im Frühjahr unter günstigen Witterungsverhältnissen vorgenommenen Fahrten geben indessen noch kein vollständiges Bild, gerade das in Wintermonaten gesammelte Material macht die Arbeiten erst vollwertig. Zudem ist von weiteren Maßnahmen des Ausschusses bisher gar nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Es wäre dauerlich, wenn eine detaillierte Behandlung dieser Fragen sich griffen haben sollte, um so mehr, als nach den Erklärungen der Deutschen Benzolvereinigung vom 1. April 1914 ab Benzol in den nötigen Mengen für den inländischen Verbrauch zur Verfügung stehen wird. Würden nicht die infolge der Kaufschul-Uberproduktion ziemlich günstigen Baumwollpreise wenigstens teilweise einen Ausgleich schaffen, hätten sich die Folgen der Benzinsteuer namentlich aus den Kreisen der kleinen Geschäftsführer bereit in viel härterem Maße bemerkbar gemacht, als dies bisher geschah.

Ebenso wie das Interesse der Industrie am Rennen ist auch das an Ausstellungen zurückgegangen. Man sieht dabei in der Hauptache nur noch den repräsentativen Pflichten genügen zu wollen. Eine Ausnahme davon wurde in Hinsicht auf die leichten Geschäftsbereichungen zu Aufführung wohl nur mit der Petersburger Ausstellung gemacht, die man als eine rein deutsche ansprechen konnte.

In konstruktiver Beziehung bildete das abgelaufene Jahr eine Fortsetzung jener Periode der Kleinarbeit, die auf eine Erhöhung der Betriebsicherheit und Motorleistung, Herausbildungsfähigkeit, Einheitlichkeit, Leistungsfähigkeit, Verbebung der Schwierigkeit usw. hingiebt. Der Biermann-Motor behauptet bei uns ein zweites seine führende Stellung; die Mercedeswerke haben ihren bisherigen Schiebermotor-Typen noch eine weitere hinzugefügt. Die Zusammensetzung von Motor, Kupplung und Getriebe zu einem Komplex scheint mehr Anhänger gewonnen zu haben. Dem Publikum eher leichter sind aber die Fortschritte, die in Karosserien und besonders von der Zubehör-Industrie erzielt worden sind. Die Beleuchtungs- und Hilfsvorrichtungen eines modernen Wagens haben einen außerordentlich hohen Grad der Vollkommenheit erreicht.

Die beständigste Geschäftslage der Automobil-Industrie spiegeln die Produktions- und Absatzzahlen wider, die sich weiter in aufsteigender Richtung bewegen und deren Gesamtwert, einschließlich des Zubehör- und Reifenindustrie, für dieses Jahr wahrscheinlich eine imposante Ziffer erreichen wird. Jedoch ist der Ausblick in die nächste Zukunft etwas getrübt durch die Anstrengungen der amerikanischen Automobilindustrie, ihre Überproduktion zum Teil auch in Deutschland abzuheben. Unterstützt durch eine ausdrückliche Reklame, sind auch bisher ziemlich erhebliche Verluste erzielt worden. Nach den neuerdings hierher gemeldeten Verhandlungen der amerikanischen Werke für den Kontinent und besonders für Deutschland kann aber kein Zweifel mehr bestehen, daß unser Industrie — und besonders den Kleinwagenbetreibenden Werken — von dieser Seite nicht zu unterschätzende Gefahr droht, trotz der unbedingt geringeren Qualität der amerikanischen Produkte gegenüber unseren heimischen Erzeugnissen. Festgestellt ist in den Prüfungswertstafeln unserer jährlichen Gütekritiken, daß an den amerikanischen Wagen verwendeten Materialien bei weitem nicht mit den hochgradigen Sorten der deutschen Fabrikanten verglichen werden können und daher leinefalls die Lebensdauer dieser erzielt werden. Der billige Kaufpreis ist mir ein scheinbarer Vorteil. Hinzu kommt Solidität und Genauigkeit der Ausführung. Beurteilung der einzelnen Teile ist, seien die billigen amerikanischen Wagen weit unter den deutschen Erzeugnissen. Diese Behauptungen zu substantiiert und zu beweisen, ist nicht schwierig, es fehlt hier nur der Raum dazu. Auch hinsichtlich Ausbildung der Fahrzeuge, Polsterung der Sitze usw. sind wir hier an unseren Wagen ganz etwas anderes gewohnt. Während der deutsche Käufer auch bei einem kleinen Wagen seinen persönlichen Geschmack sowohl als möglich berücksichtigen will und dieses Entgegenkommen auch weit bereitwillig findet, muß er bei dem amerikanischen Massenartikel auf die Konkessionen vollkommen verzichten. Ein Chassis, eine Karosserie. Es ist schwer zu begreifen, daß der amerikanische Wagen überhaupt in nennenswertem Umfange bei unserem sonst ziemlich kritischen Publikum Aufnahme finden konnte. Der deutsche „kleine Wagen“ kann von den billigen amerikanischen Marken nicht überboten, nicht einmal erreicht werden.

Es ist wohl nicht angemessen, daß die „amerikanische Gefahr“ sich als eine dauernde erweisen wird, und wir möchten es deshalb einstweilen noch unterstellen, daß sie vielleicht auf längere Zeit aus dem Automobilismus verschwinden wird.

saffen, den Schutz unserer Automobilindustrie durch Prohibitionssätze anzutragen, obwohl ein so maßvoll entwinkeltes, blühender Zweig unseres Wirtschaftslebens auf weitgehenden gesetzlichen Schutz allen Anspruch hätte. Der deutsche Automobilbau wird sich dieser Konkurrenz selbst entledigen; er ist auch bereits auf dem Wege dazu. Den Kunden haben legten Endes nur die besseren und wirklich preiswerten amerikanischen Fahrzeuge, von denen sich das Publikum, das einmal schlecht bedient worden ist, von vornherein abwenden wird.

Leipziger Modellfliegen.

Die Leipziger Luftschiffshafen- und Flugplatz-Gesellschaft veranstaltet zusammen mit dem 1. Leipziger Modell-Flug-Verein am 8. März ein Vereins-Modellfliegen, bei dem verschiedene Geld- und Ehrenpreise zur Vergabe kommen. Es ist dieser Wettbewerb hauptsächlich gedacht als Vorübung für die von den beiden Gebrünn in Aussicht genommene Modellausstellung, die in der Luftschiffhalle vom 3. bis 10. Mai stattfindet und außer Vereinsmodellen solche der Industrie und anderer Interessenten aufnehmen soll. Im Anschluß an die Ausstellung findet nationaler Wettbewerb für Fluggesellschaften jeder Konstruktion statt.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß nun endlich nach dem Vorbild anderer Städte auch hier in Leipzig ein Modellflugverein seine Tätigkeit aufnimmt und der Jugend und Anslängern auf dem Gebiete des Flugwesens Aufklärung schafft. Interesse erweitert und damit unzertrennlich Flugweisen neue Anhänger wird.

Pferdesport.

* Berliner Travemünder Mariendorf nennt sich der neue Verein, der, wie bereits angekündigt war, an Stelle des in Liquidation befindlichen Rennclubs gegründet wurde und Väter der Mariendorfer Rennen werden. Die vom alten Verein ausgeübten Juchtenrennen werden höchstwahrscheinlich aufrecht erhalten werden.

Luftsport.

Eine bedeutsame Erfindung

Hellmuth Hirths.

Hellmuth Hirth, der bekannte deutsche Flieger und technische Direktor der Albatros-Werke, der in letzter Zeit als Flieger recht wenig von sich hören ließ, hat eine Erfindung patentiert bekommen, die, wenn sie sich in der Praxis bewährt, einen glänzenden Fortschritt der Flugtechnik bedeutet würde.

Befannlich ist es mit dem heutigen Flugzeugen nicht möglich, mit wesentlich veränderter Geschwindigkeit zu fliegen. Bei der letzten Weltmeisterschaften erreichten die Flugwoche erreichten im Wettkampf um den Unterschied zwischen der größten und der kleinste Geschwindigkeit der Sieger Unterschiede von 30 bis 35 Stundenkilometern. Solange es aber nicht möglich ist, mit jeder Maschine ganz langsam zu fliegen, müssen um die schnellsten Maschinen wenig, da sie bei der Bandung einen zu großen Aufwand brauchen und sehr leicht aufgefegt werden müssen. Andererseits wäre es auch wünschenswert, wenn man zeitweilig auf Kosten der Geschwindigkeit eine größere Aufhöhe haben könnte. Dazu wäre aber nötig, daß man der Tragfläche einen größeren Anstellwinkel zur Propellerrichtung — Schubachse — geben könnte. Wir können also auf eine drehbare Befestigung der Tragfläche am Rumpf. Abgesehen davon, daß eine solche Befestigung technisch ziemlich schwierigkeiten mit sich bringt, würde die Sicherheit des Flugzeuges dadurch stark beeinträchtigt; denn gerade die Befestigungsstellen der Tragflächen am Rumpf werden zeitweilig außerordentlich beansprucht. Hellmuth Hirth wendet nun etwas anderes an. Die Tragflächen werden, wie üblich, befestigt. Dagegen läßt er die Propellerrichtung, gemeinsam mit dem Motor, um einen gewissen Winkel drehbar einbauen. Dreht er nun z. B. die Welle so, daß die Zugrichtung etwas schräg nach unten liegt, so hat er damit erreicht, daß die Tragflächen einen größeren Anstellwinkel zur Propellerrichtung haben; er kann nun entweder eine größere Last heben oder bei abgedrehtem Motor langsam fliegen. Da der Schwanz ebenfalls hauptsächlich stabilisierend wirkt soll und im Interesse der Stabilität in der Flugrichtung höchstens ganz leicht tragend wirken darf, so muß er stets ziemlich parallel zur Propellerrichtung und des Schwanzes patentieren lassen. Da diese Erfindung dazu berufen ist, die Gesetze der Bandung auf ein Mindestmaß herabzusenken und das Flugzeug tragfähiger und

für den Verkehr brauchbarer zu machen, so muß man mit Recht darauf gespannt sein, wie sich diese Erfindung in der Praxis bewähren wird.

F. K.

Eine Lustfahrt-Ausstellung in Halle.

Eine deutsche Lustfahrtzeugausstellung wird augenblicklich in Halle vorbereitet. Wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, wird die Ausstellung Originalflugmaschinen, Luftschiff- und Flugmotoren, wie überall als Notwendige für die moderne Flugtechnik enthalten. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Sachsen-Thüringischen Vereins für Flugtechnik. Leiter der Ausstellung ist Oberleutnant Freiherr von Rosenthal.

* Auf dem Leipziger Luftschiffhafen trifft im Laufe des Sonntagvormittags ein Luftschiffkommando unter Führung von Hauptmann Majus ein. — Das Militärflugzeug „J. 6“, das bereits vor Weihnachten hier erwartet wurde, dürfte dann bei günstiger Witterung am Montag hier eintreffen.

* Schleifzug mit weiblichem Fluggerät. Der bekannte Kanalübersieger Hamel hat auf dem Flugplatz Hendon bei London mit Frau Treherne-Davis zwei Voopings the Vooplage angefordert. Hamel ist von Garris zu einem Platz herausgefordert worden, das in Paris stattfinden soll. Die Zeit wird noch bestimmt.

* Rundflug durch Österreich. Der von der Firma G. Schäffl geführte österreichische Flugpreis soll in Form eines Rundfluges ausgetragen werden. Als Strecke ist vorgesehen: Wien—Prag—Theresienstadt—Preßburg—Budapest—Wien. Die Motoren der verwendeten Flugzeuge müssen österreichisches Erzeugnis sein. Der Flug soll am 19. April beginnen.

Kraftfahrtsport.

* Die Rundfahrt durch Frankreich bringt nicht weniger als zwölf eingekreiste Rennen, so daß an die Wagen auf der ohnehin schon 5000 km langen Strecke, die in 13 Tagesstrecken eingeteilt ist, ganz außerordentliche Anforderungen gezeigt werden.

* Der Grand Prix des französischen Automobilclubs wird u. a. auch von dem Sieger von 1907, Nazzaro, bestritten werden. Der Italiener hat einen Rennwagen eigener Marke angemeldet.

Radsport.

* Der Radsport des heutigen Sonntags beschäftigt sich wiederum, da die Rennen auf der Brüsseler Winterbahn verschoben worden sind, auf die Konkurrenz in Pariser Wintervelodrom. Die Hauptkonkurrenz bildet ein Rennen des neuen Wintermeisters Hourlier gegen den Australier Clark, der erst kürzlich beim New Yorker Sechstagerennen einen Preis seiner hohen Klasse gab. Weiter steht ein französisch-australischer-amerikanischer Rennen mit Landesführung in 2 Runden von 5 und 10 englischen Meilen mit Fogler, Granda, Lapin und Emile Engel auf dem Programm. Im Dauerrennen wird der Amateur-Stundenweltrekordmann Henry Nossier dem Amerikaner Thomas über 25 km mit Motorführung gegenüberstehen. Weiterhin finden noch ein Radsport, zwei Promenadrennen und ein Motorrad-Rennen statt.

* Von den Riegermeisters Walter Kütt und Kramer schreibt die „Radtzeit“ in ihrem Jahresbilddogen folgendes launige Spottgedicht: „Es waren zwei Könige des Spurtes, — Sie hatten den Weltmeisterbrief, — Sie konnten zusammen nicht kommen, — Das Walter war viel zu tief.“

* Der Radfaherverein „Radlerluft“ feiert heute Sonntag keine Weihnachtsfeier, bestehend in Vorträgen und Ball, im Leichter-Vereinshaus, Kramerstraße. Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig die in diesem Jahr erungenen zahlreichen Ehrenpreise mit verliehen. Freunde sind herzlich willkommen. * Wettkampf für Motorfahrräder. Der Bau von Motorfahrrädern, der aus von deutschen Konkurrenten mehrfach mit gutem Erfolg gepflegt worden ist, erhält jetzt in Frankreich eine große Förderung. Der Pariser Auto läßt nämlich einen Wettkampf für Motorfahrräder an, der im Sommer ausgetragen werden soll. Die Bestimmungen unterliegen noch der Bearbeitung. — Es wäre zu wünschen, daß diese Art von Rädern auch in Deutschland mehr bestimmt und konstruiert würden, da sie sicherlich von Bedeutung sind. (Die Schriftsteller.)

* Der Sport als Heiter der Neger. Der Grand Prix Cycliste, der im vergangenen Sommer in Binicennes zum Austrag kam, brachte einen Überbruch von 28 000 Franken, die den Armen von Paris zu gaben kommen.

* Die Rundfahrt durch Frankreich, die alljährlich von der Pariser Sportzeitung „Auto“ veranstaltet wird, findet im nächsten Jahre in der Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli statt. Die Fahrt wird in folgenden 15 Etappen (Gesamtlänge 5417 Kilometer) verlaufen: Paris—Le Havre (305 Kilometer), Le Havre—Cherbourg (361 Kilometer), Cherbourg—Brest (405 Kilometer), Brest—La Rochelle (470 Kilometer), La Rochelle—Bayonne (370 Kilometer), Bayonne—Luchon (320 Kilometer), Luchon—Perpignan (320 Kilometer), Perpignan—Marseille (370 km), Marseille—Ajaccio

Zie
auf
vers
Sie
ien
iche

Aut
sind
infol
schnell
Elegan
Bequemlichkeit

über die ganze Welt verbreitet.

Adler - Automobile

sind infolge ihrer

Betriebssicherheit

Schnelligkeit

Eleganz

Bequemlichkeit

Typen von 5/18 bis 35/85 P.S.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.

Filiale Leipzig. Ausstellungsräume: Thomasring 13, Tel. 5084. — Werkstatt und Garagen: Brandvorwerkstrasse 36.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaftliche Streifzüge.

Als wir an der Schwelle des nun geschiedenen Jahres standen, drängte sich dem Volkswirtschaftler als schwierigstes Problem die Frage auf, ob die Kapitalbildung sich mit dem ungeheuren Neubedarf in gleichem Schritte vorwärts bewegen werde, und diese Frage erhielt eine erhöhte Bedeutung, weil wir inmitten einer Hochkonjunktur standen, für deren raschere oder kürzere Beendigung sich beängstigende Anzeichen in der bedrohlich wachsenden Verknappung der Geldmittel ankündigten. Da ward der Pendel Konjunktur, die sich durch eine seltsame Kraft anstrengenden schien, vorzeitig und gewaltig in ihren Schwungen durch Kräfte aufgehoben, die ihren Ursprung auf anderen als wirtschaftlichen Gebieten hatten. Hiermit verband sich aber ein anderer nicht zu unterschätzender Vorteil: Die Wucht des Rückschlages ward gemildert. Trotzdem aber wird das Jahr 1913 jenen Perioden siebenhafter Erregung ausgesetzt werden müssen, die sich in seinem seltsamen Rhythmus im Leben der Völker wiederholen. Bei dem neuzeitlichen engen Zusammenhang aller Wirtschaftsländer, die durch die Nerventonen des Kredits verbunden einen fast einheitlich empfindenden Organismus bilden, werden solche Epochen noch besonders dadurch gekennzeichnet, daß politische Erschütterungen in den ökonomischen Grundlagen einen ungleich sensibleren Rezonanzboden als früher vorfinden.

Die zersetzenden Wandlungen in der Weltwirtschaft, die wir kurzerhand mit dem Schlagwort der Balkankrisis und deren Komplimentärerscheinungen erkennen, sind aber tatsächlich nichts anderes als die Rückwirkungen der Ereignisse am Balkan auf die Beziehungen der Großstaaten unter sich und nicht die Konsequenzen verheerender Kriegsfürste. Wie fest aber bei dem Konjunkturabteilungs des Jahres 1913 das Wirtschaftsgeschehen gefügt sein mußte, um dem furchtbaren Ansturm so lange standzuhalten, wie es geschah, offenbart sich damit, daß sich der Rückgang so ruhig vollzog, daß weite Kreise noch gar nicht an ihn glauben wollten, obwohl wir uns schon mitten in ihm befanden, und viele Einsichtige überzeugt waren, eine endgültige Beilegung der politischen Wirren werde die geschlagenen Wunden sofort verheilen machen. Doch es konnte so nicht kommen, weil die Kräfte und Sätze, die dem Wirtschaftsorganismus das Leben leihen, durch eine zu lange Periode der Aufzehrung geschwacht und gemindert waren. Das hat uns die Folgezeit gelehrt.

Die empfindlichste Stelle des wirtschaftlichen Aufbaus war der Goldmarkt. Ungewöhnlich großen Herbstanpruch im Jahre 1912 durch einen blühenden Handel und eine stark beschäftigte Industrie ausgesetzt, mußte er durch die sich rasch verbreitende Furcht vor europäischen Komplikationen doppelt schwer getroffen werden. Die Notenbanken hatten Belastungsproben anzuhalten, die ihnen nur seitens zuvor zugesetztes worden waren, und die Kreditinstitute mußten sich damit im Zusammenhang die schärfsten Einschränkungen bei der Gewährung von Krediten auferlegen. So konnte eine unbehagliche Wirkung auf das Erwerbsleben nicht ausbleiben. Industrie und Handel wurden gewungen, das Eingehen neuer Verpflichtungen zu vermeiden, und den Folgen davon konnten sich auch die überseeischen Abnehmer nicht auf längere Zeit hinaus entziehen. Besonders scharf wurden die jungen aufstrebenden Länder, deren Entwicklung zum großen Teil auf den Kredit Europas begründet ist, von der Zurückhaltung der Geldgeber betroffen. Sie sahen sich in einem ähnlichen Verhältnisse zu ihren Gläubigern der Alten Welt wie in dieser die Geschäftleute zu ihren Banken und mußten sich zu Einsparungen begnen, wollten sie nicht unter den schwersten Bedingungen an den Kapitalmarkt berantren.

Die Anpassung an die neuen Verhältnisse wurde allerdings manchem Schuldenstaat durch die Möglichkeit eines Zurückgreifens auf angesammelte Reserven erleichtert. In gewissem Grade traf dies zu für die beiden großen südamerikanischen Republiken Brasilien und Argentinien, die in ihren Konversionskassen über wertvolle Goldreserven zu verfügen hatten und diese nun — wenigstens teilweise — zur Begleichung der dringenden Schulden heranziehen konnten. Es ist zweifellos, daß damit noch schwerere Erschütterungen des Kredits dieser Staaten vermieden werden konnten. Mexiko, dessen Währungsreserven im Laufe der Revolution verschwanden, sah seine Valuta sehr zurückweichen. Allerdings wurde in diesem Falle die Zerrüttung des Geld- und Kreditystems in erster Linie durch die endlosen innerpolitischen Schwierigkeiten hervorgerufen, die knappen Goldverhältnisse in Europa haben aber stark verschärft gewirkt. In Brasilien vereiteln sich die ungünstigen Einflüsse der geringeren Kaffee- und Kautschukpreise mit den Folgeerscheinungen einer zu weitgehenden Schuldenwirtschaft des Staates, um die Schwierigkeiten zu erhöhen; etwas weniger stark waren die Rückwirkungen der Goldkrise in Argentinien zu spüren; doch bedeutete auch für dieses Land die Zurückhaltung Europas zum mindesten eine empfindliche Einsengung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit. Aehnliche Ausstellungen, wenn auch in etwas milderer Form, sind über Kanada, Australien und Japan zu machen, die ebenfalls Zeichen einer Überspannung ihrer finanziellen Kräfte erkennen lassen. Nicht minder mühsam Staaten wie die Türkei und China, deren künftige Entwicklung zum großen Teil vom Zuzug fremder Kapitalien abhängt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen liegen, und selbst in Indien machen sich neuerdings krisenhafte Erscheinungen bemerkbar.

Daß die Reaktion durch die einschneidende Wirkung des Balkankonfliktes beschleunigt wurde, hat vielleicht vor Übertreibung geschützt, ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine nachhaltige Erholung durch das natürliche Wachstum der Konsumkraft herbeigeführt werden kann. Eine Erleichterung des Goldmarktes und eine Kräftigung des Kapitalmarktes können und werden hierin nach menschlicher Vorausseit die Aenderung hervorrufen. Und ein Zweites kann einen Neuanfang der gewerblichen Konjunktur um ein wesentliches fördern helfen: Die Erfüllung der Hoffnungen, die man darauf stellt, daß sich die bedeutendsten Investitionen der Industrie bewähren. Zu welch freundlichen Erwartungen die geldlichen Verhältnisse auch trotz der bevorstehenden Ansprüche durch Staaten und Kommunen berechtigen, haben wir erst vor acht Tagen an dieser Stelle dargelegt, und wegen des Einflusses der technischen Vervollkommenungen in der Industrie wird man ebenfalls von einer gewissen Zuversicht erfüllt sein dürfen.

Diese Vertrauen darf sich gleichzeitig noch auf ein anderes Moment stützen, auf das Streben nach Kartellbildung in fast allen Industriewerken. In solcher Berichtung ist die vorbereitende und ausführende Tätigkeit des vergangenen Jahres nicht zu unterschätzen. In allen Formen und Schattierungen

hat sich das Syndikat im wirtschaftlichen Kampfe als immer dringender Notwendigkeit zur Erhaltung und Vermehrung ökonomischer Macht und der Steigerung der Rentabilität erwiesen. Und was alles ist in 1913 allein auf dem Gebiete der Montanindustrie in die Wege geleitet oder zustande gebracht worden! Wegen der Neubildung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ist zwar noch kein endgültiges Ergebnis erzielt worden, aber man ist sich doch schon erheblich näher gekommen. Als dann verdient Erwähnung der durch den Zusammenschluß des Magdeburger Braunkohlen-Syndikats, des Verkaufvereins der Bitterfelder Braunkohlenwerke und des Helmstedter Briquet-Syndikats im Januar zustande gekommene Mitteldeutsche Braunkohlen-Verkaufsverband. Dieser Vereinigung ist das Niedersächsische Briquet-Syndikat nicht beigetreten. Letztere Gesellschaft ist Anfang Mai bis zum Jahre 1923 verlängert worden, wobei der Umstand bemerkenswert erscheint, daß die „Idee“ an dem Niedersächsischen Briquet-Syndikat nur noch bis zum 31. März 1914 beteiligt bleibt. Ebenso ist die Verlängerung des Rohölverbandes beschlossen worden, und zwar bis zum Ende des Jahres 1917. Der Vertrag wurde in den wesentlichen Punkten auf der alten Grundlage belassen. Schon in den ersten Monaten des Berichtsjahrs begannen Verhandlungen zur Bildung eines Stahlseisenverbands. Im Juni war die Arbeit so weit gediehen, daß man die Grundzüge des zu schaffenden Vereinstatuts festgelegt und den beauftragten Werken zugestellt hatte. Über dieses Stadium hinaus ist jedoch ein weiterer Fortschritt noch nicht erzielt worden. Etwa um die gleiche Zeit erfolgte die Prolongierung des Walzdrahtverbandes bis zum 30. Juni 1914. Als neues Mitglied wurde die Niederrheinische Hütte (Kraftwerk) aufgenommen. Sehr schwierig, aber erfolgreich gestaltet sich ebenfalls die Verhandlungen, die zur Erneuerung der Röhrenkonventionen führen sollten. Im Juni hatte sich die Situation darüber zugespitzt, daß die Organisation einer einstweiligen Auflösung verfiel, in deren weiterer Folge sich die Werke Phönix, Thyssen, Gelsenkirchen und Hahn zur „Gasrohrverkaufsstelle Düsseldorf“ zusammen schlossen. Nach Ueberwindung der Gegenstände drohte noch im letzten Augenblick der geplante Zusammenschluß an der negativen Haltung von Lauchhammer und der Lübarsch zu scheitern. Erst angekündigt eines Ultimatums, das den beiden Werken gestellt worden war, sahen sich diese zum Einlenken veranlaßt. So konnte am Ende des Dezembermonats der Abschluß des neuen Röhrensyndikats vollzogen werden. Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich kurz vor Jahresende die — vorläufig allerdings noch bedingte — Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikats gelungen. Das Resultat der Beratungen war der Beitritt sämtlicher rheinisch-westfälischen Werke bis auf zwei wenige kapitalkräftige Unternehmungen. Das neue Syndikat wurde auf die Dauer von 12 Jahren bestimmt. Ein Konsortium unter Führung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt hat 5 Millionen Mark Sproz. Obligationen der Landkraftwerke Leipzig übernommen. — Privatsatz: Berlin 4% für kurze, 4% für lange Sichten; London 4% Proz.

halbmonate Ordnung zu bringen. Der Anlinkonzern will durch Aktienkauf seine Macht auf andere Unternehmen ausdehnen; genannt werden Chemische Werke Albert und der Verein Chemischer Fabriken in Zeitz. Einzelheiten liegen darüber noch nicht vor; es scheint aber, daß sich die Ausdehnung in die Richtung auf die Industrie künstlicher Düngemittel bewegt.

Kleine Wochenschronik.

29. Dezember. Preiserhöhung der Linoleumkonzession. — Die Sinalco-Akt.-Ges. beantragt 20 gegen letzentzige 25 Proz. Dividende. — Die H. Schomburg & Söhne Akt.-Ges. deklariert 12 (L. V. 10) Proz. Dividende. — In England konstituiert sich eine Vereinigung der Fabrikanten von verzinkten Wellblechen. — Privatsatz: Berlin 4% für kurze, 4% für lange Sichten; London 4% Proz.

30. Dezember. Preiserhöhung am belgischen Eisenexportmarkt um 1 bis 2% für Fluss- und Schwellstabstaben sowie Feinbleche. — Das Kaliwerk Salzmünde verteilt für das vierte Quartal eine Ausbute von wieder 150 M. — Privatsatz: Berlin 4% für kurze, 4% für lange Sichten; London 4% Proz.

31. Dezember. Die Kaligewerkschaft Hansa-Silberberg verteilt für das vierte Quartal eine Ausbute von 125 M. — Das Niedersächsische Briquet-Syndikat ermäßigt die Preis für die dritte Briekett-Klasse „Vulkan“. — Das Kupferblechsyndikat hat den Preis für Kupferblech um 4% auf 165 M. erhöht. — Aufstellung der Vereinigung Deutscher Benzinfabriken. — In Bochum konstituiert sich der Rheinisch-Westfälische Zementverband auf die Dauer von 12 Jahren. — Ein Konsortium unter Führung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt hat 5 Millionen Mark Sproz. Obligationen der Landkraftwerke Leipzig übernommen. — Privatsatz: Berlin 4% für kurze, 4% für lange Sichten; London 4% Proz.

1. Januar. Feiertag.

2. Januar. Verlängerung des Kartellvertrages zwischen dem Verbande der Seidenstoff-Fabrikanten und dem Verbande Deutscher Detailgeschäfte bis 1. März 1914. — An der Düsseldorfer Montanbörse wurden erstmals die vom Koblenzsyndikat ermäßigten Preise notiert; ferner gelangen die neuen Rohstoffpreise zu Notiz. — Starke Exportrückgang nach Amerika aus dem Hamburger Generalkonsulatsbezirk in 1913. — Privatsatz: Berlin 3%, 3½% für kurze, 3½% für lange Sichten; London 4%.

3. Januar. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 614,9 (L. V. 499,7) Millionen Mark, so daß das Institut mit 337,6 (703,9) Millionen Mark in der Steuerpflicht steht. — Beim Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikat wird mit einer voraussichtlichen Einschränkung von 60 Proz. der Beteiligung geplant. — Ankündigung von Dividendenreduktionen bei der Kaiserkeller-Akt.-Ges. und der Trachenberger Zuckersiederei. — Im Anfechtungsprozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Deutsche Levante-Linie hat das Reichsgericht zugunsten der letzten entschieden. — Der Preis für Eisenbarren wurde in Mittelengland um 10 auf 190 sh ermäßigt. — Privatsatz: Berlin 3%, London 4%.

Zur Lage auf dem Rohhäute- und Ledermarkte.

Die Stimmung auf dem Rohhäutemarkte läßt noch nicht die frühere Zuversichtlichkeit erkennen. Die Versteigerungen der letzten Zeit brachten teilweise sogar weitere Abschwächungen, und es scheint auch, als ob der laufende Monat noch keine umfassende Stabilität bringt wird. Noch immer ist die ganze Situation eigenartig. Nachfrage und Bedarf liegen jedoch entschieden vor. Sowohl die inländische Industrie als auch das Ausland verfügen über durchaus keine großen Vorräte, im Gegenteil, man hat seine Rohwarenbestände erschöpft und ist auf neuen Käufe angewiesen. Trotzdem aber ist der Markt schwach und die Preisstendenz unbestet.

Der einzige Artikel, der sich inzwischen etwas befestigt hat und auch bereits wieder eine Bewegung nach oben begonnen, das sind Kalbfelle. Ancheinend stehen wir vor einem geschlossenen verabredeten Vorgeben der Käufer, die aus dem Fernbleiben des Auslands Nutzen ziehen und die Preise auf dem niedrigsten Niveau erhalten. Das Angebot ist auf der ganzen Linie so klein, daß dies in regelmäßigen Verhältnissen schon genügen würde, eine feste Haltung zu erzeugen, wenn nicht sogar eine Versteigerung der Ware herbeizuführen. Wenn man die Statistik bei der Beurteilung der Situation zu Rate zieht, so zeigt es sich, daß wir uns gegenwärtig in einer Periode bewegen, die allerdings stets eine schwächere Preisbasis zur Folge hatte. Es zeigt sich, daß wir im zweiten Quartal 1913 die höchste Ziffer seit einer ganzen Reihe von Jahren erreicht haben. Wenn auch das inländische Gefüllte infolge der kleinen Schlachtungen gering war, so war doch riesig viel Ware ausländischer, meist überseitlicher Provenienz zur Einführung gelangt, während unsere Hauptabnehmer im Auslande, insbesondere die Vereinigten Staaten Nordamerikas, plötzlich fast ganz vom Markt fernblieben, so daß die Ausfuhr ziemlich zurückging. Es hat sich durch diese Erscheinungen ein verhältnismäßig starkes Angebot in überseitischen Artikeln entwickelt, und die Ziffern auf den Hafenplätzen bestätigen diese Ausführung voll und ganz. Obgleich die Schlachtungen in den Saladeren während der Kampagne 1912/13 etwa eine halbe Million Stück kleiner waren, haben sich an den Hafenplätzen doch erhebliche Stocks angehäuft. Als die Hause begann, in den Frühjahrsmonaten 1913, war der Importhandel fast durchweg ohne größere Lager. Man hatte die erste Gelegenheit zum Verkaufen verpaßt und suchte nun das Verdunst nachzuholen, indem man stark eingriff und sich auch nicht unerhebliche Lager hielt. Man hat in diesen Kreisen richtig spekuliert. Die Aufwärtsbewegung setzte sich fort, und es gelang den Importeuren in den allermeisten Fällen, ihre Spekulationsquoten mit gutem Nutzen an den Mann zu bringen. Nun zeigt aber die Geschichte der deutschen Lederindustrie, daß auf Perioden so starker Einfuhr bzw. so starker Rückstände von Ein- und Ausfuhr schon von den nächsten Monaten ab eine gewisse Abschwächung eintrat. Schon wiederholte sich diese Erscheinung klipp und klar feststellen lassen. Im dritten Quartal fiel bereits die Angebots-

ziffer wieder als ganz natürliche Erscheinung einer gewissen Überättigung, und die Monate Oktober und November des vierten Quartals 1913 durften auch wieder hinter den Ziffern der Vorjahre zurückbleiben. Der Höhepunkt war also bestmöglich der Einfuhr bereits im Mai/Juni erreicht. Die großen Quantitäten an Häuten wurden dann in die Kanäle des Konsums geleitet, und dann trat erst eine Überättigung ein. Fast genau fallen dann auch die Stagnation und der Preisrückgang in die Mitte des dritten Quartals. Vom statistischen Standpunkt aus läßt sich also die gegenwärtige Abschwächung ohne weiteres erklären. Schade nur, daß man diese Ziffern infolge des schwerfälligen Apparates immer erst so spät erhält, d.h. immer erst dann, wenn die Wirkungen der statistisch nachweisbaren Tatsachen bereits eingetreten sind. Wir befinden uns jetzt also in einem Stadium des Überganges. Die in größeren Quantitäten als sonst an den deutschen Markt gelangenden Partien von Wildhäuten gehen jetzt in den Konsum über. Die Abschwächung der Preise hat eine gewisse Zurückhaltung zur Folge. Es entstehen dadurch wieder leere Lager, und der Ausgleich hat damit begonnen.

Wir erwähnen eingangs, daß in Kalbfellen sich bereits eine Befestigung zeige, und dadurch bestätigt sich wieder ecklatant das, was wir soeben in bezug auf Großviehhäute ausführten. Die Hause in Großviehhäuten war bereits im Gange, als Kalbfelle noch gar nicht so recht mitgehen wollten. Es war dies eine Folge der schwachen Kauflust der Vereinigten Staaten, der zurückgehenden Exporte darin und damit im Zusammenhang der Tatsache, daß das Angebot im Inland eben größer blieb als bei Großviehhäuten. In Kalbfellen ist dadurch eigentlich die scharfe Hause gar nicht zum Ausdruck gekommen, wie bei Großviehhäuten. Die Folge davon ist der jetzt mehr oder weniger feste Preisstand für diese Artikel. Nun kommt im gegenwärtigen Moment noch zu allen diesen Tatsachen ein weiterer Faktor in der vorgeschrittenen Saison. Fast stets zeigt sich, wenn man die Statistik wieder zu Hilfe nimmt, im Dezember eine Abschwächung in den Verkehr und fast regelmäßig auch eine Abschwächung der Preise. Der Dezember ist der Monat der Inventuren und Bücherabschlüsse. Man vermeidet zur Erleichterung dieser Arbeiten größere Einkäufe und noch mehr größere Lageraufnahmen. Dadurch macht sich immer auf den Auktionen sowohl als auch im freien Handelsverkehr eine gewisse Fläche bemerkbar, und man hat stets Gelegenheit, um diese Zeit etwas preiswerter zu kaufen als in den Monaten flotten Verkehrs. Es wirkten also jetzt eine Reihe von Momenten zusammen, die schließlich ihren Ausdruck in den Preisen finden müssten. Wenn nun bei Kalbfellen die Reaktion bereits eingesetzt hat, so läßt sich eine solche auch für Großviehhäute für den Moment erwarten, in dem die Lederindustrie wieder zu größeren Einkäufen schreitet.

So erwünscht auch von der Lederindustrie niedrige Preise wären, so unangenehm empfindet man sie jetzt. Wie nicht anders zu erwarten war, trat nämlich sofort auch auf dem Lederfabrikatmarkt ein langsames Tempo im Absatz und in der Preisbewegung ein. Wenn man den Fabrikanten ins Herz schaute könnte, so würde man in den allermeisten Fällen den Wunsch herauslesen können, daß die Preise doch endlich wieder stabil oder gar höher werden möchten. Gar mancher Fabrikant steht jetzt bei den Inventuren vor der Notwendigkeit, auf seine Bestände konjunkturmäßige Abschreibungen vorzunehmen. Die Bilanzen werden dadurch ganz erheblich beeinflußt, und wenn man auch in den ersten Monaten der Aufwärtsbewegung gut verdient hat, so ist es doch fraglich, ob das damals erreichte Plus ein Äquivalent für das jetzt wenigstens rechnerisch einsetzbare Minus gefunden hat.

Auf dem Wildhäutemarkte spielen sich gegenwärtig auch ganz eigenartige Dinge ab. Auf den europäischen Hafenplätzen haben die erheblichen Bestände weiter auf die Preise gedrückt. Es waren Konzessionen nötig, um Verkäufe zu ermöglichen. Aber trotzdem decken sich die Gerber nur von der Hand in den Mund. Die Verkäufe erreichen kaum Detailscharakter, und man versucht, Zufuhren aus den Ursprungsländern künstlich fernzuhalten, um eine Vermehrung der Bestände zu verhindern. Im Gegensatz zu dieser ganz natürlichen, in die gegenwärtige Konjunktur völlig hineinpassenden Bewegung steht der nordamerikanische Wildhäutemarkt. Gefriehäute werden dort nach den eingehenden Kabelmeldungen zu vollen Preisen aus dem Markt genommen. In der Regel laufen die Preise allerdings geheim, d.h. es ist den Fernstehenden unmöglich, sie zu kontrollieren. In trockenen Häuten hat man den höchsten Gipfel der Notierungen verlassen und Konzessionen machen müssen. Auch hier sollen die Vereinigten Staaten Nordamerikas laufend Käufer sein. Das Wunderbare aber ist die Tatsache, daß noch nicht die geringsten Schätzungen, geschweige denn erst statistische Ziffern über das Gefüllte aus der neuen Saladeros-Schlachtung vorliegen. Im Oktober pflegen diese Schlachtungen zu beginnen. Vier Wochen später laufen bereits die Kabelmeldungen über die Schlachtungsziffer ein, und um Mitte Dezember kauft man, daß Offeren in neuen Saladerohäuten noch nicht vorliegen. Selbstverständlich entspricht dies nicht den Tatsachen. Ein alter Trick, dem man früher häufig begrißt, wird von den Abladern angewandt. Die Welt wird völlig im Unklaren gelassen über den Umfang des Gefüllten, bis die gesamte Lage des Weltmarktes in rohen Häuten sich wieder etwas hoffnungsvoller präsentiert. Eine solche Taktik mag vom Standpunkt der südamerikanischen Saladeristen aus erlaubt sein. Für den europäischen Kaufmann hat ein solches Vorgehen etwas Auffälliges. Man wird erst recht zur Vorsicht ermahnt, und die Wirkung ist völlig gegenseitig, als beabsichtigt ist. Wenn man genaue Ziffern über den bisherigen und voraussichtlichen Umfang der Schlachtungen hätte, dann würde man bestimmt und sicher disponieren können. So aber läßt man sich erst recht davon abhalten, bestimmte Direktiven zu ergreifen. Die gesamte Lage gestaltet ja heute eine abwartende Haltung.

Der ostasiatische Häutemarkt und die zahlreichen übrigen überseitischen Provinzen lassen eine ziemlich starke Haltung erkennen. Die Schlachtungen sind im allgemeinen dort unverändert klein geblieben. Die Verschiffungen halten sich in engem Rahmen, und es war den Eigentümern leicht, ihre Ware zu vollen Preisen oder wenigstens mit nur geringen Konzessionen an den Mann zu bringen. Im Dezember trat zwar auch dort, wo bis dahin volle Preise erzielt wurden, eine Stagnation und eine leichte Abschwächung ein. Diese ist aber lediglich eine Folge der Jahreszeit. Auch hier hält man meist im Einkauf so kurz vor den Inventuren zurück.

Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Geschäfts sind im gegenwärtigen Moment schwer zu definieren. Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß trotz des in der letzten Zeit wider Erwarten scharfen Preisrückganges deutscher Rohstoffe dieses niemals wieder billig, d. h. also so preiswert zu haben sein wird wie in früheren Jahren. Eine solche Entwicklung ist völlig ausgeschlossen. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage läßt einen solchen Rückgang niemals zu. Im Gegenteil, wir erwarten zuversichtlich eine sofortige Befestigung und neue Aufwärtsbewegung für den Moment der stärkeren Einkäufe nicht nur der deutschen, sondern auch der ausländischen Lederindustrie. Naturgemäß wird der Geschäftsgang auf dem Lederfabrikatmarkt das Rohstoffgeschäft wesentlich beeinflussen. Sehr viel wird heute fertiges Leder im festen Abschluß gehandelt. Die Gerber decken sich ihren Rohstoffbedarf nach Maßgabe ihrer Abschlüsse an fertigem Leder. Da diese vielfach mit dem Jahresabschluß zu Ende gehen, im Januar aber auf weitere Monate hinaus verlängert werden, so ist schon aus diesem Grunde für den Monat Januar ein lebhaftes Geschäft zu erwarten. Aber auch in den Fällen, wo man nicht im festen Abschluß verkauft, wird der nächste Monat eine entscheidende Belohnung des Verkehrs bringen. Es ist eine ganz natürliche Erscheinung, daß man in einer Zeit wie der jetzigen seine Einkäufe auf das niedrigste Maß beschränkt, jeden Winkel im Häutelager auskundschaftet und erst dann wieder zu größeren Eindeckungen schreitet, wenn man glaubt, daß die Preise eine gewisse Stabilität erreichen, auf der anderen Seite aber auch durch eine lebhafte Nachfrage beim Verkauf des fertigen Fabrikats hoffnungsvoller und unternehmungslustiger gestimmt wird. Für Leder gilt dasselbe, was wir von rohen Häuten sagten. Auch darin stockt im Dezember stets der Verkehr. Künstlich hält man den Bedarf zurück, um die Inventuren zu erleichtern, ist aber im Januar in den allermeisten Fällen direkt gezwungen, neue umfangreiche Käufe zu tätigen. Wir beurteilen denn auch die Lage durchaus nicht unvorsichtig: es ist sogar sehr gut, wenn sich die Luft einmal etwas reinigt und die Basis für ein neues Aufwärtsbewegung gefestigt wird. Im Anschluß hieran sei gleichzeitig noch erwähnt, daß bereits in den letzten acht Tagen auf dem Rohstoffmarkt eine gewisse Festigkeit deutlich in Erscheinung trat.

Börsen- und Handelswesen.

— Die Neujahrs-Börsemesse hat gestern ihren Anfang genommen. Wie immer, bewegt sich der Großhandel in Borsten zu Beginn in gemessenen Grenzen, da die Kauflust und die Stimmung erst in den folgenden Tagen zu wachsen pflegen. Die Zufahrten trafen in regulärer Höhe ein; die Käuferwelt war in der gewohnten Zahl vertreten.

Bank- und Geldwesen.

* Reichsbank. In dem in der gestrigen Morgen-ausgabe veröffentlichten, erst nach Schluß der Redaktion eingetroffenen Ausweis per Ultimo 1913 sind verschiedene Fehler enthalten, die hiermit richtiggestellt seien. Zunächst ist die steuerfreie Notenreserve vom 31. Dezember mit 47,20 statt mit 77,26 Millionen Mark angegeben. Alsdann sind in der Vergleichssreihe des Jahres 1912 die Plus- und Minuszahlen vor den Effekten und dem Gesamtstatus verwechselt worden, so daß es nicht heißen muß: Effekten + 83 982 000 M. und Gesamtstatus = 499 723 000 M.

Im Abrechnungsverkehr wurden während des Jahres 1913 rund 73 364 (d. V. 72 544) Millionen umgesetzt.

* Die neue Bayern-Anleihe. Aus München meldet uns ein eigener Drahtbericht: Von der kürzlich aufgelegten bayrischen Anleihe von achtzig Millionen Mark waren nur 55 Millionen Mark gezeichnet worden. Wie die Königliche Filialbank mitteilte, hat das Bayernkonsortium heute auch die Platzierung der restlichen 25 Millionen übernommen.

* Behebung der Madrider Bankkrise. Die „Pf. Ztg.“ läßt sich aus Madrid melden, daß der Banco Hispano-Americanano nunmehr auch ohne Hilfe der Bank von Spanien in der Lage ist, seine Schalter vom 12. Januar d. J. ab wieder zu öffnen und kleinere Guthaben voll sowie größere zunächst zur Hälfte auszuzahlen.

Montanwerke.

* Deutsche Diamanten. Das in Antwerpen bisher eingetroffene Januar-Shipment deutscher Diamanten wird nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion auf höchstens 70 000 Karat geschätzt.

* Aus der Petroleumindustrie. Nachdem die Vereinigten Benzinfabriken, G. m. b. H., Hamburg, wie bereits gemeldet, am 31. Dezember 1913 aufgelöst worden sind, haben sich alle zu dieser bisher unter der Führung der Asiatic Petroleum Company und der Steama Romana stehenden Gemeinschaft gehörenden Raffinerien, welche mit deutschem Kapital arbeiten, von der „Asiatic“ getrennt. Sie bilden nunmehr eine neue Gruppe, welche unter Wahrung der Selbstständigkeit jeder Fabrik das Benzin der Steama Romana in Deutschland absetzt. Einige andere deutsche Benzinfabriken haben sich ihnen angeschlossen. Die Steama Romana verfügt jetzt über eine sich über ganz Deutschland erstreckende Organisation. Bekanntlich besitzt sie selbst große Tankanlagen in Regensburg und Hamburg. Eine in Berlin neu errichtete Anlage (Nobelshof) wird demnächst dem Betrieb übergeben.

Der österreichische Rohrenmarkt lag im Monat Dezember noch ungünstig. Trotz der niedrigen Preise war laut „Berl. Börs-Ztg.“ eine Besserung in der Beschaffung nicht zu erwarten. Bemerkenswert waren die reichlichen Aufträge für schmiedeeiserne Röhren nach dem Auslande.

Stoffgewerbe.

* Bevorstehende Reorganisation der Gladbacher Spinnerei und Weberei. Der fortgesetzte Kursrückgang der Aktien der Gesellschaft ist in dem abermals zu erwartenden ungünstigen Jahresabschluß begründet. Daneben werden die Aktionäre voraussichtlich größere Opfer für eine Reorganisation des Unternehmens bringen müssen, da anderweitige Geldbeschaffung zurzeit nicht möglich ist.

* Insolvenz in der russischen Textilindustrie. Die Wollwarenfabrik Gebrüder Mironow in Moskau ist, wie drahtlich gemeldet wird, insolvent. Deutsche Maschinenmaterial-Lieferanten sind beteiligt.

Genussmittelbranche.

* Zollfreie Einfuhr von österreichischem Zucker nach Serbien. Die serbische Regierung bewilligte laut einer Drahtmeldung unseres Prager W. Korrespondenten der Serbisch-böhmischem

Zuckerfabrik in Cuprije in Berücksichtigung der während des Krieges erlittenen Schäden die zollfreie Einfuhr von 70 000 D. Ztr. Rohzucker aus Ungarn.

Transportwesen.

Hg Hamburgo Seeverkehr im Jahre 1913. Im vergangenen Jahr sind an Handelsschiffen in Hamburg angekommen 15 073 gegen 15 774 im Vorjahr mit einem Raumgehalt von 14,18 (d. V. 13,56) Mill. Registertonnen. In derselben Zeit sind abgegangen 16 627 gegen 17 557 Schiffe mit einem Raumgehalt von 14,44 (13,83) Mill. Registertonnen.

Verschiedene Gesellschaften.

* Berger & Würker, Fabrikation von Zimmeruhren aller Art, ein gros und Export, in Leipzig. Die Firma teilt uns mit, daß sie den seitigen Prokuristen Herrn Rudolf Berger junior als Teilhaber in die Firma aufgenommen hat.

* Maschinenfabrik Kappel. Wie die Verwaltung einem uns zugegangenen Drahtbericht zufolge mitteilt, läßt das Geschäft im allgemeinen noch viel zu wünschen übrig. Infolge der müßigen Lage, in der sich die Stickereiindustrie befindet, sind nur wenige Aufträge in Stickmaschinen zu erlangen. In Holzbearbeitungsmaschinen ist das Geschäft infolge des Dammliederlebens der Baubranche noch ruhig, dagegen sind der Tüllmaschinenbau und der Motorrenbau befriedigend beschäftigt. Für Schreibmaschinen werden zurzeit die Fabrikationseinrichtungen getroffen. Die fertiggestellten Maschinen haben in Händlerkreisen Beifall gefunden, so daß auf Absatz gerechnet wird, sobald man lieferungsfähig ist. Der Umsatz in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres ist wesentlich hinter dem der gleichen Zeit des Vorjahrs zurückgeblieben. Der Auftragsbestand ist aber zurzeit höher als Ende 1912.

* Thodesche Papierfabrik, Akt.-Ges., zu Hainsberg. In der außerordentlichen Generalversammlung, in der 15 Aktionäre mit 1360 Stimmen vertreten waren, wurden die Herren Bankier Wilhelm Meyer in Leipzig, Alfred Maron in Dresden und Gemeindevorstand Rudolf in Deuben einstimmig in den Aufsichtsrat berufen, der zu seinem Vorsitzenden Herrn Dr. Peter Reinhold in Leipzig wählte.

* Isolierte Leitungsdrähte. Der Verkaufsstelle vereinigter Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab 5. Januar einen Kupferzuschlag von 0,20 M. pro Quadratmillimeter Kupferquerschnitt und 1000 m Länge.

* Vom mitteldeutschen Zementsyndikat. Die gestrigen Verhandlungen der mitteldeutschen Zementfabriken, die in Halle unter Beteiligung aus Süddeutschland und Rheinland stattfanden, bestätigten nach einem drahtlichen Bericht unseres D-Mitarbeiters verschiedene Differenzpunkte und forderten die Abgrenzung der einzelnen Interessengebiete der verschiedenen Syndikate. Die Sachsisch-Böhmisches Portlandzementfabrik und einige andere Fabriken machen noch Vorbehalte auf Grund ihrer früheren Stellung im Verband, widerstreben aber im übrigen nicht dem Eintritt in das Syndikat. Die Verhandlungen werden Dienstag fortgesetzt. Die Frage der inneren Organisation des mitteldeutschen Zementsyndikates ist ihrem Abschluß nahegebracht.

* Vom Anilin-Konzern. Nach einer Drahtmeldung unseres p-Korrespondenten wird der „Frankf. Ztg.“ von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß sich die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Akt.-Ges., bereits vor zwei Wochen die größere Hälfte des Aktienkapitals von 5 Millionen Mark des Vereins chemischer Fabriken in Zeitz gesichert hat, eines Unternehmens, das in größerem Umfange schwefelsaures Ammoniak zu Düngemitteln verarbeitet und auch sonst eine ausgedehnte Fabrikation entwickelt hat. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik selbst teilt mit, daß das Dementi der „Pfälz. Rundschau“ unrichtig sei; sie habe lediglich auf Anfrage dieses Blattes, ob der Konzern die Aktienmehrheit des Vereins chemischer Fabriken in Zeitz erworben habe, mitgeteilt, daß man sich darüber nicht äußern könne.

* Hamburger Insolvenz. Eine der bedeutendsten Hamburger Firmen, Böye & Lembecke (Import und Export), die sich seit einiger Zeit in Schwierigkeiten befand, hat nach einer Drahtmeldung unseres Hg-Korrespondenten gestern ihre Zahlungen eingestellt und sucht ein Moratorium nach. Sie hat in letzter Zeit große Verluste in Argentinien gehabt, da die Rimesse von dort ausblieben. Aber auch in Bolivien hat sich die Firma in letzter Zeit festgelegt. Die Passiven werden auf mindestens 1 Mill. Mark geschätzt. Die Firma hatte auch ein eigenes Haus in Swakopmund. Sie exportierte Kurzwaren und Maschinen und importierte Häute, Kaffee, Erze, Holz usw. Die Firma ist noch vor einiger Zeit gestiftet worden.

Zahlungseinstellungen BSW.

A.-A. - Anmiedelst-Ablauf: 1. Gl. — Erste (Bürgschaftsversammlung F.-T. — Prüfungs-Termin: 1. A. a. Aus Sachsen. A.-A. 1. Gl. F.-T.

Dresden. Trichter Mehl Ehrlich (Kokoszke-Vereinigte Vizeministerialen Krümmer in Dresden).

Firma Schulmacher und Schwarzbach-Händler P. Otto Kümmel (Konkurrenzvereinigung). Rechtsanwalt Urban in Firma.

In Aus dem übrigen Reich: 281 321 362

Berlin. Kaufmann Joseph Steinitz 182 221 182

Kaufmann Fritz Dreyer 182 221 182

Braunschweig. Optpr. Kaufmann Jacob 182 221 182

Städte. F. P. . . . 22 221 182

Erzleben. Kfm. A. Ahrend, Ostpreußisches 182 181 93

Schöningen. Kaufmann Paul Jacobowitz, Int. der Firma Kaufhaus P. Jacobowitz 242 242 243

Grundstücksversteigerung vor dem Königlichen Amtsgerichte Leipzig.

Name und Stand des Eigentümers Lage des Grundstücks Termin Ar Taxe %

F. F. W. Garib, Bau-geschäftsinhaber Geestzsch, Ring Nr. 18 15.2. 1914 8,8 81 500

aus 3. Januar (in Dollar):

und Kautschukwerte konnten weiter im Kurs anziehen. Bei der Mexican Railway beträgt das Wocheplus 1000 Doll.

In die Bank von England flossen durch Barrenkauf 88 000 Pfd. St.

Die Goldraten und der Privatdielennotierten niedriger unter dem Einfluß des reichen Goldangebots. Heute wurde ein weiterer Posten Wochendarlehen an die Bank von England zurückgezahlt. Am Montag sind Coupons im Betrage von 7 Millionen Pfund Sterling zahlbar.

New York, 3. Januar. Fondsbörse. (Schluss)

vorher heute vorher heute

| | vorher | heute | vorher | heute |
|--------------------|--------|--------|------------------|--------|
| Geld auf St. Ztr. | 4,59 | 3,69 | New York Cir. | 66,87 |
| Gelddr. Dard. | 5,59 | 5,51 | Metrop. Oberar. | 28,87 |
| Wechs. Berlin | 5,20 | 5,20 | Metrop. Unterar. | 22,37 |
| Wechs. a. Paris | 5,20 | 5,20 | Northern Pacif. | 12,27 |
| Wechs. a. London | 5,20 | 5,20 | Pennsylvania | 10,76 |
| 68 Tage | 4,81 | 4,81 | Reading | 16,75 |
| London Cable | 4,81 | 4,81 | Hock Island | 12,28 |
| Transfers | 4,81 | 4,81 | South. Pacific | 66,62 |
| Silver Bullion | 52,70 | 52,70 | Southern Calif. | 22,25 |
| U.S. Long. S. & T. | 52,70 | 52,70 | Union Pacific | 154,27 |
| Ref. 4% Bond | 71,- | 71,- | Wabash pref. | 7,75 |
| | | | | |
| Amalgamated | 72,87 | 72,25 | | |
| Americ. Locom. | 32,50 | 32,25 | | |
| Americ. S. S. S. | 62,25 | 62,25 | | |
| Americ. Sup. Ref. | 168,- | 167,75 | | |
| Ansonia | 34,12 | 34,12 | | |
| Bethel. Steel | 28,25 | 28,25 | | |
| C. & G. Gas | 100,25 | 100,25 | | |
| General Elec. | 128,- | 127,50 | | |
| National Gas | 44,- | 43,75 | | |
| N. Y. Central | 100,- | 100,- | U.S. Steel comm. | 32,57 |
| Lehigh Valley | 148,25 | 148,50 | d. pref. | 100,- |
| Louisian. Railw. | 132,00 | 132,50 | Utah Copper | 52,12 |
| Missouri Kans. | 132,00 | 132,50 | Virg. Chemico | 25,- |
| Missouri Pac. | 14,12 | 14,12 | West. River | 182,- |
| | | | SteersHornChic. | 100,- |

New York, 3. Januar. (Privatkabelgramm.) Bald nach Eröffnung der heutigen Börse setzte eine rückläufige Kursbewegung

ein, die ihren Ausgang von Readings nahm, die um 2 Doll. verloren. Die Befürchtung einer ungünstigen Entscheidung seitens der Interstate Commerce Commission in dem Anthrazit-Frachtratenfall war die Veranlassung für das Reading hervorrende starke Angebot. Der Rückgang dieses Papiers zog die ganze Kurliste in Mitleidenschaft, so daß sich Einbußen von 1 bis 2 Doll. ergaben. Das Geschäft, das anfangs im Gegensatz zu den Vortagen recht lebhaft Charakter trug, blieb später ab und eine Erholung vermochte sich nicht durchzusetzen, da die ungünstigen Einahmeansweise einiger Eisenbahnen verstimmung hervorriefen. Erst gegen Schluss wurde die Tendenz unter Deckungen fester, da das Verhalten der Firma J. P. Morgan gegenüber den großen Korporationen einen günstigen Eindruck machte, weil man annimmt, daß hierdurch ein Teil des Wilsonschen Trustprogramms hinfallig gemacht werden würde. Der Schluss gestaltete sich stetig.

An Aktien wurden 198 000 Stück umgesetzt.

New York, 3. Januar. (Produktenbörse. (Schluss))

vorher heute vorher heute

| | vorher | heute | vorher | heute |
|---------------|--------|-------|--------|-------|
| Weizen rotfr. | 161,- | | | |

Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Geschäfts sind im gegenwärtigen Moment schwer zu definieren. Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß trotz des in der letzten Zeit wider Erwarten scharfen Preiserückgangs deutscher Rohstoffe diese niemals wieder billig, d. h. also so preiswert zu haben sein wird wie in früheren Jahren. Eine solche Entwicklung ist völlig ausgeschlossen. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage läßt einen solchen Rückgang niemals zu. Im Gegenteil, wir erwarten zuversichtlich eine sofortige Befestigung und neue Aufwärtsbewegung für den Moment der stärkeren Einkäufe nicht nur der deutschen, sondern auch der ausländischen Lederindustrie. Natürgemäß wird der Geschäftsgang auf dem Lederfabrikatmarkt das Rohstoffgeschäft wesentlich beeinflussen. Sehr viel wird heute fertiges Leder im festen Abschluß gehandelt. Die Gerber decken sich ihren Rohstoffbedarf nach Maßgabe ihrer Abschlüsse an fertigem Leder. Da diese vielfach mit dem Jahresabschluß zu Ende gehen, im Januar aber auf weitere Monate hinaus verlängert werden, so ist schon aus diesem Grunde für den Monat Januar ein lebhaftes Geschäft zu erwarten. Aber auch in den Fällen, wo man nicht im festen Abschluß verkauft, wird der nächste Monat eine entschiedene Beliebung des Verkehrs bringen. Es ist eine ganz natürliche Erscheinung, daß man in einer Zeit, wie der jetzigen seine Künste auf das niedrigste Maß beschränkt, jeden Winkel im Hüttenalager auskundschaftet und erst dann wieder zu größeren Eindeckungen schreitet, wenn man glaubt, daß die Preise eine gewisse Stabilität erreichen, auf der andern Seite aber auch durch eine lebhafte Nachfrage beim Verkauf des fertigen Fabrikats hoffnungsfreudiger und unternehmungslustiger gestimmt wird. Für Leder gilt dasselbe, was wir von rohen Häuten sagten. Auch darin stockt im Dezember stets der Verkehr. Künstlich hält man den Bedarf zurück, um die Inventuren zu erleichtern, ist aber im Januar in den allermeisten Fällen direkt gezwungen, neue umfangreiche Kaufe zu tätigen. Wir beurteilen denn auch die Lage durchaus nicht unzuversichtlich; es ist sogar sehr gut, wenn sich die Luft einmal etwas reinigt und die Basis für eine neue Aufwärtsbewegung gefestigt wird. Im Anschluß hieran sei gleichzeitig noch erwähnt, daß bereits in den letzten acht Tagen auf dem Rohstoffmarkt eine gewisse Festigkeit deutlich in Erscheinung trat.

Börsen- und Handelswesen.

—m. Die Neujahrs-Börstenmesse hat gestern ihren Anfang genommen. Wie immer, bewegte sich der Großhandel in Borsten zu Beginn in gemessenen Grenzen, da die Kauflust und die Stimmung erst in den folgenden Tagen zu wachsen pflegen. Die Zufuhren trafen in regulärer Höhe ein; die Käuferwille war in der gewohnten Zahl vertreten.

Bank- und Geldwesen.

* Reichsbank. In dem in der gestrigen Morgen-ausgabe veröffentlichten, erst nach Schluß der Redaktion eingetroffenen Ausweis per Ultimo 1913 sind verschiedene Fehler enthalten, die hiermit richtiggestellt seien. Zunächst ist die steuerfreie Notenreserve vom 23. Dezember mit 47,26 statt mit 77,26 Millionen Mark angegeben. Aisdann sind in der Vergleichsreihe des Jahres 1912 die Plus- und Minuszeichen vor den Effekten und dem Gesamtstatus verwechselt worden, so daß es richtig heißen muß: Effekten + 83 982 000 ₣ und Gesamtstatus — 49 723 000 ₣.

Im Abrechnungsverkehr wurden während des Jahres 1913 rund 73 364 (I. V. 72 544) Millionen umgesetzt.

p. Die neue Bayern-Anleihe. Aus München meldet uns ein eigener Drahtbericht: Von der kürzlich aufgelegten bayrischen Anleihe von achtzig Millionen Mark waren nur 55 Millionen Mark gezeichnet worden. Wie die Königliche Filialbank mitteilte, hat das Bayernkonsortium heute auch die Plazierung der restlichen 25 Millionen übernommen.

* Behebung der Madrider Bankkrise. Die „Prf. Ztg.“ läßt sich aus Madrid melden, daß der Banco Hispano-Americanico nunmehr auch ohne Hilfe der Bank von Spanien in der Lage ist, seine Schalter vom 1. Januar d. J. ab wieder zu eröffnen und kleinere Guthaben voll sowie größere zunächst zur Hälfte auszuzahlen.

Montangewerbe.

* Deutsche Diamanten. Das in Antwerpen bisher eingetroffene Januar-Shipment deutscher Diamanten wird nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion auf höchstens 70 000 Karat geschätzt.

§ Aus der Petroleumindustrie. Nachdem die Vereinigten Benzinfabriken, G. m. b. H., Hamburg, wie bereits gemeldet, am 31. Dezember 1912 aufgelöst worden sind, haben sich alle zu dieser bisher unter der Führung der Asiatic Petroleum Company und der Steaua Romana, stehenden Gemeinschaft gehörigen Raffinerien, welche mit deutschem Kapital arbeiten, von der „Asiatic“ getrennt. Sie bilden nunmehr eine neue Gruppe, welche unter Wahrung der Selbständigkeit jeder Fabrik das Benzin der Steaua Romana in Deutschland absetzt. Einige andere deutsche Benzinfabriken haben sich ihnen angeschlossen. Die Steaua Romana verfügt jetzt über eine sich über ganz Deutschland erstreckende Organisation. Bekanntlich besitzt sie selbst große Tankanlagen in Regensburg und Hamburg. Eine in Berlin neu errichtete Anlage (Nobelshof) wird demnächst den Betrieb übernehmen.

Der oberösterreichische Röhrenmarkt lag im Monat Dezember noch ungünstig. Trotz der niedrigen Preise war laut „Berl. Börs.-Ztg.“ eine Besserung in der Beschaffung nicht zu erwarten. Bemerkenswert waren die reichlichen Aufträge für schmiedeeisernen Röhren nach dem Auslande.

Stoffgewerbe.

* bevorstehende Reorganisation der Gladbacher Spinnerei und Weberei. Der fortgesetzte Kursrückgang der Aktien der Gesellschaft ist in dem abmerklich zu erwartenden ungünstigen Jahresabschluß begründet. Daneben werden die Aktionäre voraussichtlich größere Opfer für eine Reorganisation des Unternehmens bringen müssen, da anderweitige Geldbeschaffung zurzeit nicht möglich ist.

sp. Insolvenz in der russischen Textilindustrie. Die Wollwarenfabrik Gebrüder Mironow in Moskau ist, wie drähtlich gemeldet wird, insolvent. Deutsche Maschinenmaterial-Lieferranten sind beteiligt.

Genussmittelbranche.

* Zollfreie Einfuhr von österreichischem Zucker nach Serbien. Die serbische Regierung bewilligte laut einer Drahtmeldung unseres Prager W. Korrespondenten der Serbisch-böhmischem

Zuckerfabrik in Cuprije in Berücksichtigung der während des Krieges erlittenen Schäden die zollfreie Einfuhr von 70 000 D.-Ztr. Rohzucker aus Ungarn.

Transportwesen.

Hg Hamburgs Seeverkehr im Jahre 1913. Im verflossenen Jahre sind an Handels Schiffen in Hamburg angekommen 15 073 gegen 15 774 im Vorjahr mit einem Raumgehalt von 14,18 (I. V. 13,56) Mill. Registertonnen. In der selben Zeit sind abgegangen 16 627 gegen 17 557 Schiffe mit einem Raumgehalt von 14,44 (13,83) Mill. Registertonnen.

Verschiedene Gesellschaften.

* Berger & Würker, Fabrikation von Zimmeruhren aller Art, ein gros und Export, in Leipzig. Die Firma teilt uns mit, daß sie den seitigen Prokuristen Horn Rudolf Berger junior als Teilhaber in die Firma aufgenommen hat.

Maschinenfabrik Kappel. Wie die Verwaltung einem uns zugegangenen Drahtbericht zufolge mitteilt, läßt das Geschäft im allgemeinen noch viel zu wünschen übrig. Infolge der mittleren Lage, in der sich die Stickereiindustrie befindet, sind nur wenige Aufträge Stickmaschinen zu erlangen. In Holz bearbeitungsmaschinen ist das Geschäft infolge des Daniederliegens der Baubranche noch ruhig, dagegen sind der Tüllmaschinenbau und der Motorenbau befriedigend beschäftigt. Für Schreibmaschinen werden zurzeit die Fabrikationseinrichtungen getroffen. Die fertiggestellten Maschinen haben in Händlerräumen Beifall gefunden, so daß auf Absatz gerechnet wird, sobald man lieferungsfähig ist. Der Umsatz in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahrs ist wesentlich hinter dem der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Der Auftragsbestand ist aber zurzeit höher als Ende 1912.

* Thodesche Papierfabrik, Akt.-Ges., zu Hainsberg. In der außerordentlichen Generalversammlung, in der 15 Aktionäre mit 1900 Stimmen vertreten waren, wurden die Herren Banker Wilhelm Meyer in Leipzig, Alfred Marion in Dresden und Gemeindevorstand Rudolf in Deuben einstimmig in den Aufsichtsrat berufen, der zu seinem Vorsitzenden den Herrn Dr. Peter Reinhold in Leipzig wählt.

* Isolierte Leitungsdrähte. Der Verkaufsstelle vereinigter Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab 5. Januar einen Kupfersutschlag von 0,20 ₣ pro Quadratmillimeter Kupferschnitt und 1000 m Länge.

* vom mittedeutschen Zementsyndikat. Die gestrigen Verhandlungen der mittedeutschen Zementfabriken, die in Halle unter Beteiligung aus Süddeutschland und Rheinland stattfanden, beseitigten nach einem detaillierten Bericht unseres D-Mitarbeiters verschiedene Differenzen und förderten die Abgrenzung der einzelnen Interessengebiete der verschiedenen Syndikate. Die Sächsisch-Böhmischa Portlandzementfabrik und einige andere Fabriken machten noch Vorbehalt auf Grund ihrer früheren Stellung im Verband, widerstreben aber im übrigen nicht dem Eintritt in das Syndikat. Die Verhandlungen werden Dienstag fortgesetzt. Die Frage der inneren Organisation des mittedeutschen Zementsyndikates ist ihrem Abschluß nahegeführ.

* Vom Anilin-Konzern. Nach einer Drahtmeldung unseres p-Korrespondenten wird der „Frankf. Ztg.“ von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß sich die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Akt.-Ges., bereits vor zwei Wochen die größere Hälfte des Aktienkapitals von 5 Millionen Mark des Vereins chemischer Fabriken in Zeitz gesichert hat, eines Unternehmens, das in größerem Umfange schwefelsaures Ammoniak zu Düngemitteln verarbeitet und auch sonst eine ausgedehnte Fabrikation entwickelt hat. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik selbst teilt mit, daß das Dementi der „Pfalz. Rundschau“ unrichtig sei; sie habe lediglich auf Anfrage dieses Blattes, ob der Konzern die Aktienmehrheit des Vereins chemischer Fabriken in Zeitz erworben habe, mitgeteilt, daß man sich darüber nicht äußern könne.

* Hamburger Insolvenz. Eine der bedeutendsten Hamburger Firmen, Boye & Lembeck (Import und Export), die sich seit einiger Zeit in Schwierigkeiten befand, hat nach einer Drahtmeldung unseres Hg-Korrespondenten gestern ihre Zahlungen eingestellt und sucht ein Moratorium nach. Sie hat in letzter Zeit große Verluste in Argentinien gehabt, da die Rimmessen von dort ausblieben. Aber auch in Bolivien hat sich die Firma in letzter Zeit festgelegt. Die Passiven werden auf mindestens 1 Mill. Mark geschätzt. Die Firma hatte auch ein eigenes Haus in Swakopmund. Sie exportierte Kurzwaren und Maschinen und importierte Häute, Kaffee, Erze, Holz usw. Die Firma ist noch vor einiger Zeit gestützt worden.

Zahlungseinstellungen BSW.

A.-A. = Anmietdebit-Akten, 1 Gl. = Erste Glühgussversammlung, P.-T. = Präfungs-Termintag.

Dresden. Tridler Mehl Ehrlich Konkurrenzverwalter Vizekonsularer Krumhaar in Dresden:

Fritze Schuhmacher und Schuhwarenhandels F. Otto Kühnel Konkurrenzverwalter Echsenauwalter in Pirna: 24/1 22/1 18/2

to Aus dem übrigen Reichs:

Berlin. Kaufmann Josef Steinitz: 18/2 22/1 18/2

Kaufmann Fritz Dreyer: 18/2 22/1 18/2

Braunschweig. Opt. Kaufmann Jacob: 18/2 22/1 18/2

Leß in Frankenburg: 27 22/1 18/2

Erkelenz. Kfm. A. Arentz, Oettingen: 18/1 18/1 18/2

Schöningen. Kaufmann Paul Jacobowitz: 18/2 22/1 18/2

inh. der Firma Kaufhaus P. Jacobowitz: 18/2 22/1 18/2

vor dem Königlichen Amtsgerichte Leipzig.

Name und Stand des Eigentümers Lage des Grundstücke Termin Ar Taxe ₣

F. F. W. Garisch, Bau-geschäftsinhaber Gaustrasse, Ring Nr. 18 28.2. 18/2 18/2 18/2 5000

Vorschüsse

Barvorrat

Legal Tenders

Depositen der Trust Cos. bei den Banken

Notenzirkulation

Surplus-Reserve

Ausweis der andern New Yorker Banken u. Trust Cos.

Vorschüsse

Barvorrat

Legal Tenders

Gesamtdepot

Prozentverhältnis d. Reserve

und Kautschukwerte konnten weiter im Kurse anziehen. Bei der Mexican Railway beträgt das Wochendepot 1000 Doll.

In die Bank von England flossen durch Barrenkauf 83 000 Pfd. St.

Die Goldraten und der Privatdiskont notierten niedriger unter dem Einfluß des reichlichen Goldangebots. Heute wurde ein weiterer Posten Wochendarlehen an die Bank von England zurückgezahlt. Am Montag sind Coupons im Betrage von 7 Millionen Pfund Sterling zahlbar.

New York, 3. Januar. Fondsbörse. (Schluss.)

vorher heute vorher heute

Geld auf Nr. 24. 4,59 nem. New York City 98,87 98,87

d. offiziell. Darii 84,81 nem. New York Unter 98,75 98,75

Wechs. a. Paris 8,282 nem. Northern Pacific 100,25 100,25

Wechs. a. Lond. 68 Tag. 4,32 4,0118

London Cable Transfers 4,0018 4,0025

Silber Bullion 82,76 97,68

Ref. 4% Bonds 71— 71—

Union Pacific 154,67 154,67

Wabash perf. 7,75 7,75

Amalgamated 72,27 72,25

American Locom. 82,50 82,50

Baltimore 52,42 52,42

Canad. Pac. 200— 208,37

Chesapeake 62,25 62,75

Chicago, Milw. 99,58 99,58

Chester 18— 18—

City Compan. 27,65 27,65

Co. of Min. Ind. 88,52 88,52

Atchison Top. 53,56 53,56

Baltimore 52,42 52,42

Illinoia Central 100,25 100,25

Lehigh Valley 140,25 140,25

Louisville & Nashville 132,50 132,50

Missouri Kans. 19,25 19,25

Missouri Pac. 24,12 24,12

Alaska 100,25 100,25

Am. Sugar Ref. 100,25 100,25

Am. Smelting & Refining 100,25 100,25

Am. Steel & Wire 100,25 100,25

Am. Tel. & Tel. 100,25 100,25

Appomattox 100,25 100,25

Atchison Topeka & Santa Fe 100,25 100,25

Baltimore & Ohio 100,25 100,25

Baltimore & Ohio 100,25 100,25

Baltimore & Ohio 100,25 10

Donnerstag, 4. Januar 1914.

Leipziger Tageblatt.

Nr. 6. Sonntags-Ausgabe. Seite 27.

Mai 1913. Juli 1913. Mai 1914. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl Jan.-Feb. 1914. Feuchte Stärke 830 M.

Getreidepreise, gemischt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates:

Weizen Roggen Gerste Hafer

Stadt. 178 126-132 126-132 126-132

Posen 179-180 146-150 146-150 146-150

Bremen 178-180 146-150 146-150 146-150

Hannover. Getreidemarkt. Für 1913 kg netto

in Markt. Urtag. rauig, englischer neuer 183-185, Sommer

neuer 185-186, B-Bargain, mittlerer neuer 185

bis 187. Urtag. stetig. Cereal. 178-182. Mais 146-148

ausland. Futter. stetig. 181-182. Hafer stetig. unklassische

neue Ernte 166-168. Mais stetig. runder 148-149.

Hannover. Weizen stetig. mecklenb. u. altmark. neue 185

bis 186, russ. er. 9. Fuß 181-182. Gerste fest, süd-

russ. 1. Januar 11128. Hafer ruhig. nörd. Holstein u.

schlesische 146-148. Mais ruhig. amerikanischer

misch. eit. Jan. Fahrt. —. La Plata d. Januar-Februar 111-.

— Wetter: Bewölkt.

Danzig. (Privattelegramm) Weizen inländ. 167-171,

Regulierungspreis 164, transito. —. Roggen inländischer

153, Regulierungspreis 154. Gräser inländischer 146-148, transito.

Hafer inländischer 146-148, transito. —.

Wetter: Kalt.

Münsterberg. (Privattelegramm) Weizen inländischer

165-172, Roggen inländischer 161. Hafer inländischer

transito 166-170. Mais transito. —. Hafer inländischer

144-157, transito 144-155. Wetter: Veränderlich.

Mannheim. (Privattelegramm) Prompte Abbindung, soweit

nichts anderes bemerk. Argentinische Provinzen, zweit-

monatig alle übrige netto Kassa cff. Rotterdam. Australische

Wiesen eit. Antwerpen. Weizen: Nr. 2. Hefter Winter. —.

Nr. 1. Hefter Winter. 166-168, Nr. 2 Hard Winter Chicago 162.

Northern Manitoba Dominion Exportations 161-162, Nr. 2

Blanca Barletta Russ. Januar-Fahrt 157-159. 76. 100 do. do.

158. Australien Teilbildung 165-166, 76. 100 do. do.

Neues Operetten-Cheater.

Sonntag, den 4. Januar, abends 1/8 Uhr:
Reue! Die ideale Gattin.
 Operette in 3 Akten von Gustav Strasser und Willy Schmid.
 Gespielt von Operettenchor des Theaters.

Büffelkugel: 10 Pf. Stadtkasse, 10 Pf. Bühne.

Wiederholung: Dienstag, 6. Januar, 10 Uhr.

Donnerstag, 8. Januar, 10 Uhr.

Freitag, 9. Januar, 10 Uhr.

Samstag, 10. Januar, 10 Uhr.

Montag, 13. Januar, 10 Uhr.

Mittwoch, 15. Januar, 10 Uhr.

Donnerstag, 16. Januar, 10 Uhr.

Freitag, 17. Januar, 10 Uhr.

Samstag, 18. Januar, 10 Uhr.

Montag, 21. Januar, 10 Uhr.

Donnerstag, 23. Januar, 10 Uhr.

Freitag, 24. Januar, 10 Uhr.

Samstag, 25. Januar, 10 Uhr.

Montag, 28. Januar, 10 Uhr.

Donnerstag, 31. Januar, 10 Uhr.

Freitag, 1. Februar, 10 Uhr.

Samstag, 2. Februar, 10 Uhr.

Montag, 4. Februar, 10 Uhr.

Donnerstag, 7. Februar, 10 Uhr.

Freitag, 8. Februar, 10 Uhr.

Samstag, 9. Februar, 10 Uhr.

Montag, 12. Februar, 10 Uhr.

Donnerstag, 15. Februar, 10 Uhr.

Freitag, 16. Februar, 10 Uhr.

Samstag, 17. Februar, 10 Uhr.

Montag, 19. Februar, 10 Uhr.

Donnerstag, 22. Februar, 10 Uhr.

Freitag, 23. Februar, 10 Uhr.

Samstag, 24. Februar, 10 Uhr.

Montag, 26. Februar, 10 Uhr.

Donnerstag, 29. Februar, 10 Uhr.

Freitag, 1. März, 10 Uhr.

Samstag, 2. März, 10 Uhr.

Montag, 4. März, 10 Uhr.

Donnerstag, 7. März, 10 Uhr.

Freitag, 8. März, 10 Uhr.

Samstag, 9. März, 10 Uhr.

Montag, 11. März, 10 Uhr.

Donnerstag, 14. März, 10 Uhr.

Freitag, 15. März, 10 Uhr.

Samstag, 16. März, 10 Uhr.

Montag, 18. März, 10 Uhr.

Donnerstag, 21. März, 10 Uhr.

Freitag, 22. März, 10 Uhr.

Samstag, 23. März, 10 Uhr.

Montag, 25. März, 10 Uhr.

Donnerstag, 28. März, 10 Uhr.

Freitag, 29. März, 10 Uhr.

Samstag, 30. März, 10 Uhr.

Montag, 1. April, 10 Uhr.

Donnerstag, 4. April, 10 Uhr.

Freitag, 5. April, 10 Uhr.

Samstag, 6. April, 10 Uhr.

Montag, 8. April, 10 Uhr.

Donnerstag, 11. April, 10 Uhr.

Freitag, 12. April, 10 Uhr.

Samstag, 13. April, 10 Uhr.

Montag, 15. April, 10 Uhr.

Donnerstag, 18. April, 10 Uhr.

Freitag, 19. April, 10 Uhr.

Samstag, 20. April, 10 Uhr.

Montag, 22. April, 10 Uhr.

Donnerstag, 25. April, 10 Uhr.

Freitag, 26. April, 10 Uhr.

Samstag, 27. April, 10 Uhr.

Montag, 29. April, 10 Uhr.

Donnerstag, 1. Mai, 10 Uhr.

Freitag, 2. Mai, 10 Uhr.

Samstag, 3. Mai, 10 Uhr.

Montag, 5. Mai, 10 Uhr.

Donnerstag, 8. Mai, 10 Uhr.

Freitag, 9. Mai, 10 Uhr.

Samstag, 10. Mai, 10 Uhr.

Montag, 12. Mai, 10 Uhr.

Donnerstag, 15. Mai, 10 Uhr.

Freitag, 16. Mai, 10 Uhr.

Samstag, 17. Mai, 10 Uhr.

Montag, 19. Mai, 10 Uhr.

Donnerstag, 22. Mai, 10 Uhr.

Freitag, 23. Mai, 10 Uhr.

Samstag, 24. Mai, 10 Uhr.

Montag, 26. Mai, 10 Uhr.

Donnerstag, 29. Mai, 10 Uhr.

Freitag, 30. Mai, 10 Uhr.

Samstag, 31. Mai, 10 Uhr.

Montag, 1. Juni, 10 Uhr.

Donnerstag, 4. Juni, 10 Uhr.

Freitag, 5. Juni, 10 Uhr.

Samstag, 6. Juni, 10 Uhr.

Montag, 8. Juni, 10 Uhr.

Donnerstag, 11. Juni, 10 Uhr.

Freitag, 12. Juni, 10 Uhr.

Samstag, 13. Juni, 10 Uhr.

Montag, 15. Juni, 10 Uhr.

Donnerstag, 18. Juni, 10 Uhr.

Freitag, 19. Juni, 10 Uhr.

Samstag, 20. Juni, 10 Uhr.

Montag, 22. Juni, 10 Uhr.

Donnerstag, 25. Juni, 10 Uhr.

Freitag, 26. Juni, 10 Uhr.

Samstag, 27. Juni, 10 Uhr.

Montag, 29. Juni, 10 Uhr.

Donnerstag, 1. Juli, 10 Uhr.

Freitag, 2. Juli, 10 Uhr.

Samstag, 3. Juli, 10 Uhr.

Montag, 5. Juli, 10 Uhr.

Donnerstag, 8. Juli, 10 Uhr.

Freitag, 9. Juli, 10 Uhr.

Samstag, 10. Juli, 10 Uhr.

Montag, 12. Juli, 10 Uhr.

Donnerstag, 15. Juli, 10 Uhr.

Freitag, 16. Juli, 10 Uhr.

Samstag, 17. Juli, 10 Uhr.

Montag, 19. Juli, 10 Uhr.

Donnerstag, 22. Juli, 10 Uhr.

Freitag, 23. Juli, 10 Uhr.

Samstag, 24. Juli, 10 Uhr.

Montag, 26. Juli, 10 Uhr.

Donnerstag, 29. Juli, 10 Uhr.

Freitag, 30. Juli, 10 Uhr.

Samstag, 31. Juli, 10 Uhr.

Montag, 1. August, 10 Uhr.

Donnerstag, 4. August, 10 Uhr.

Freitag, 5. August, 10 Uhr.

Samstag, 6. August, 10 Uhr.

Montag, 8. August, 10 Uhr.

Donnerstag, 11. August, 10 Uhr.

Freitag, 12. August, 10 Uhr.

Samstag, 13. August, 10 Uhr.

Montag, 15. August, 10 Uhr.

Donnerstag, 18. August, 10 Uhr.

Freitag, 19. August, 10 Uhr.

Samstag, 20. August, 10 Uhr.

Montag, 22. August, 10 Uhr.

Donnerstag, 25. August, 10 Uhr.

Freitag, 26. August, 10 Uhr.

Samstag, 27. August, 10 Uhr.

Montag, 29. August, 10 Uhr.

Donnerstag, 1. September, 10 Uhr.

Freitag, 2. September, 10 Uhr.

Samstag, 3. September, 10 Uhr.

Montag, 5. September, 10 Uhr.

Donnerstag, 8. September, 10 Uhr.

Freitag, 9. September, 10 Uhr.

Samstag, 10. September, 10 Uhr.

Montag, 12. September, 10 Uhr.

Donnerstag, 15. September, 10 Uhr.

Freitag, 16. September, 10 Uhr.

Samstag, 17. September, 10 Uhr.

Montag, 19. September, 10 Uhr.

Donnerstag, 22. September, 10 Uhr.

Freitag, 23. September, 10 Uhr.

Samstag, 24. September, 10 Uhr.

Montag, 26. September, 10 Uhr.

Donnerstag, 29. September, 10 Uhr.

Reichsgewerbeordnung wird aber den Betrieben der Gesellschaften m. b. H. auch nicht etwa durch die Bestimmungen in § 13 Absatz 3 des Gesetzes, d. h. die Gesellschaften m. b. H., vom 20. Mai 1898 in Verbindung mit §§ 5 und 6 des Handelsgesetzbuches entzogen, weil es sich hierbei, wie in der angegebenen Entscheidung der Kreishauptmannschaft Zwischenburg ausdrücklich ausgeführt wird, um Bestimmungen des bürgerlichen Rechts handelt, durch welche nichts hat in die Beurteilung eingegriffen werden sollen, die der Gewerbetrieb nach den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung zu finden sind.

Bei dieser Sachlage kann es nur aber nach Ansicht der Kreishauptmannschaft einem Zweifel unterliegen, dass die Gesellschaften m. b. H., wenn sie das Photographe-Handwerk als stehendes Gewerbe betreiben, durch die Vorschriften in § 100 der Reichsgewerbeordnung der Zwangs-Innung als Mitglieder zugewiesen werden, weil eine Ausnahme bezüglich der juristischen Personen, welche das betr. Handwerk betreiben, nicht gemacht worden ist.

Wenn die Rekurrentinnen demgegenüber darauf hinweisen, dass verschiedenes der über die Innungen und die Zwangs-Innungen getroffenen Bestimmungen nur physische Personen im Auge haben, so muss dies ohne weiteres zugegeben werden, und es erklärt sich unzweckmäßig daraus, dass der Geschiebter bei Erlass dieser Bestimmungen die Möglichkeit, dass auch juristische Personen ein Gewerbe und insbesondere ein Handwerk betreiben können, nicht ins Auge gefasst hat. Es handelt sich hierbei auch tatsächlich um Erneuerungsformen, die erst das moderne Wirtschaftsleben der jüngsten Vergangenheit in größerem Umfang geprägt hat. Im Gegensatz zu den Ausführungen der Kreishauptmannschaft würde es einer juristischen Auslegung des Gesetzes in seinem vorliegenden Wortlaut widerstreben, wollte man hieraus ohne weiteres die Ansicht des Geschiebters, die juristischen Personen von den Innungen ausgeschlossen, herleiten. Ein solcher Ausschluss, der dem Wortlaut des § 100 widerspricht, hätte ausdrücklich ausgeschlossen werden müssen.

Die etwaigen Zweifel, welche sich aus dem aus die juristischen Personen als Innungsmitglieder nicht ohne weiteres passenden Vorstellungen ergeben, werden ferner nötig, im Wege der Entschließung durch die Aufsichtsbehörde oder der konsularischen Regelung umgeholt werden müssen.

Wie es bereits unzweckmäßig feststeht, dass Gewerbetreibende der in § 33 der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Art durch juristische Personen betrieben werden können, und dass hierbei deren gesetzliche Vertreter die im Geiste gestellten Anforderungen zu erfüllen haben, um wie auch die Strafrechtliche Verantwortlichkeit der gesetzlichen Vertreter der juristischen Personen vom Reichsgericht anerkannt werden ist (Entscheidungen, Strafsachen 23, 261), so werden auch bei der Angehörigkeit der Gesellschaften m. b. H. zu Zwangs-Innungen dann keine besonderen Schwierigkeiten sich ergeben, wenn man davon ausgeht, dass der Vertreter derselben, der Geschäftsführer (§ 25 des Gesetzes vom 20. Mai 1898) an die Stelle der Gesellschaft tritt und als solcher die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes der Zwangs-Innung ausübt. Der Geschäftsführer ist nicht Stellvertreter im Sinne von § 45 der Reichsgewerbeordnung, wie die Rekurrentinnen annehmen, sondern er übt die Rechte zum stehenden Gewerbetrieb nach eigenen Rechten aus (vergleiche Landmann, 6. Auflage § 45 Anmerkung 2a, vorletzte Abf.).

Die Kreishauptmannschaft vermag aber auch der Ansicht der Rekurrentinnen nicht beizustimmen, dass der Zweck der Zwangs-Innungseinrichtung der Einspeisung der juristischen Personen in Innungen widerstreite.

Im Gegenteil sind die Zwangs-Innungen gerade in der gegenwärtigen Zeit genossenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung im Interesse einer geistlichen Fortentwicklung auf einer Zusammenfassung aller das gleiche Handwerk ausübenden Betriebe angewiesen und es haben auch tatsächlich an der Erfüllung der meistens der in § 81a der Reichsgewerbeordnung aufgeführten Aufgaben der Innungen die Gesellschaften m. b. H. das gleiche Interesse wie die Handwerkmeister. Namenslich in Bezug auf die Ausbildung der gelehrten Arbeitsträume, das Lehrlings- und Gesellenweisen sind die Interessen durchaus gemeinsame.

Noch allgemein ist die Kreishauptmannschaft mit dem Statutario zu der Überzeugung gelangt, dass die Rekurrentinnen gemäß § 4 des Statutes der Photographe-Zwangs-Innung zu Leipzig, der insoweit mit § 100 der Reichsgewerbeordnung übereinstimmt, den genannten Innung als Mitglieder anzugehören haben.

Diese Entscheidung ist endgültig.

8. Gegen keine Angehörigkeit zur Vorstufe und Artillerie-Zwangs-Innung Leipzig hatte ein hiesiger Barbier, Friseur und Perückenmacher widersprochen, weil das Perückenmachersgewerbe sei und er deshalb der Perückenmacher-Zwangs-Innung Leipzig weiterhin als Mitglied anzugehören habe.

Nach den Auslagen der zur Streitigkeit gehörten Zeugen erfordert der Betrieb des Barbier- und Friseurhandwerks die Haupttätigkeit der Angestellten; er erbringt die hauptsächlichsten Einnahmen und erfordert auch die meisten Geschäftsspuren gegenüber dem Betrieb des Perückenmachershandwerks. Auf Grund dieser Feststellungen erachtete die Gewerbeleiterin, die sich gutachtlich zur Sache zu äußern hatte, den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden für verpflichtet, der Barbier- und Friseur-Zwangs-Innung anzugehören.

9. Beim Bundesrate war beantragt worden, den Anlauf und das Feilschen von Margarine vom Gewerbetrieb im Umberziehen auszuschließen und § 56 Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung entsprechend zu ergänzen.

Die Gewerbeleiterin hatte Veranlassung, sich darüber zu äußern, ob Mängel hinsichtlich des Butterhandels mit Margarine bekanntgeworden

sind und ob etwa im Hinblick auf die Versorgung der ärmeren Volksklassen mit Margarine oder auf das Reichsgesetz, betreffend den Verkauf mit Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnissen, vom 15. Juni 1897, oder mit Rücksicht darauf, dass Margarine zu den Gegenständen des Wochenmarktes gehört, Bedenken gegen den Antrag vorliegen.

Der Ausschluss des Handels von Margarine im Umberziehen wurde von den meisten der von der Gewerbeleiterin gehörten Vereinigungen befürwortet, weil der Bevölkerung fällt in jedem Orte hinreichende Gelegenheit geboten ist, bei den legtesten Händlern sich mit Nahrungsmitteln versorgen zu können.

Von einer Vereinigung, die sich gegen den Ausschluss des Handels von Margarine im Umberziehen ausgesprochen hat, wurde aber auch darauf hingewiesen, dass im Falle des Verlustes des Handels mit Margarine im Umberziehen Ungleichheiten insoweit entstehen, als der Handel mit Butter im Umberziehen gehalten ist. Das Vorurteil gegenüber der Margarine bei heute mit Rücksicht auf die Verwendung besserer Zubereite nicht mehr berechtigt. Die Margarine steht der Naturbutter kaum noch zum Teil bei sie sogar noch besser, als sogenannte Naturbutter. Margarine werde zurecht nicht nur von der älteren Bevölkerung, sondern auch von anderen Volksstufen verwendet.

Nach Beratung der Angelegenheit in dem zu sündigen Ausschuss hat die Gewerbeleiterin den Antrag, insbesondere auch mit Rücksicht auf die sozialgünstige und durchführbare Kontrolle der Händler über die Befoligung der Vorschriften für den Handel mit Margarine, befürwortet.

Eine Benachteiligung der Wochensäfte dürfte zu erwarten sein, weil der Handel mit Margarine auf den Märkten nur sehr vereinzelt erfolgt.

10. Von einer Bäder-Innung des Bezirkes der Gewerbeleiterin Leipzig ist an zulässiger Stelle die günstige oder teilweise Aufstellung eines aussichtsbedeckenden Erlöses über den Verkauf von Badwaren beantragt worden, weil denselbe nur zu Schwierigkeiten und zu einer Benachteiligung der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden geführt hat. Durch den Erlass sind Bestimmungen über den Aushang von Preisschildern, die Angabe des Gewichtes auf den Brocken mittels Einbrudes der Zahl der halben Kilogramme, die Ausstellung einer geistlichen Wäge mit Gewichten in den Verkaufsställen, sowie das Mitführen derselben beim Verkaufe von Badwaren im Umberziehen getroffen worden und die Gemeindebehörden verpflichtet, von Zeit zu Zeit Revisionen über die Befoligung dieser Vorschriften vorzunehmen und dabei alle minderwertigen oder den Bestimmungen nicht entsprechend hergestellten Badwaren zu durchschniden.

Die Gewerbeleiterin hat das Gehul aufgrund und auch darauf hingewiesen, dass der Rat der Stadt Leipzig vor einigen Jahren in Erwägung gezoget, Bäder-Innungen über das Mitführen von Wagen und Gewichten beim Verkaufe von Badwaren im Umberziehen verpflichtet, von Zeit zu Zeit bestimmen und die Schwierigkeiten der Durchführung solcher Bestimmungen hingewiesen, die sich aus der notwendigen Einführung der Wagen nach deren Gebrause, sowie etwaigen Bestrebungen der Gewerbeverhinderung ergeben würden. Unter Anerkennung dieser Schwierigkeiten hat der Rat der Stadt von dem Erlass einer solchen Vorschrift seiner Zeit auch Abstand genommen.

Dieselben Schwierigkeiten würden auch entstehen, wenn diejenigen Händler, welche Badwaren im Umberziehen selbsteten und verkaufen, verpflichtet würden, in ihrem jeweiligen Beförderungsmittel eine Wäge mit Gewichten mitzuführen, damit sie gegebenenfalls zum Nachwiegen der Badwaren benutzt wird.

11. Nach der Verordnung der Königlichen Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts sowie des Innern vom 29. Juni 1910, kann die in § 8 Abs. 5 des Gesetzes, die Sonne, Feuer und Buchtagsfeier, vom 10. September 1870 vorgeschriebene Schließung der Schaufenster an den Sonn-, Feuer- und Buchtagen unterbleiben, soweit dies durch Ortsstatut nach Gehul der Handels- und Gewerbeleiterin für zulässig erklärt worden ist.

Für die Gemeinde Knauthainberg war beachtigt, ein solches Statut zu erlassen.

Die Gewerbeleiterin hat bisher grundsätzlich den Erlass solcher Ortsstatute befürwortet, weil weder die Schließung der Schaufenster den unerlaubten Gewerbetreibenden verhindert, noch das Öffnenhalten derselben die Sonntagsruhe oder den öffentlichen Gottes-

dienst beeinträchtigt, die Schaustellung von Handelsgegenständen aber geeignet ist, den Verkehr und die wirtschaftlichen Verhältnisse der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden zu fördern.

Es ist deshalb auch der Erlass eines solchen Ortsstatuts für den erwähnten Ort befürwortet worden.

12. Beim Deutschen Handelstage ist Klage über Mißbräuche mit Kaufnahmesteinen geführt worden. Die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, in deren Geschäftsbereiche derartige Ungunstigkeiten noch nicht beobachtet wurden sind, doch sich verantloft gesehen, darauf hinzuweisen, dass eine Verantwortlichkeit der Eisenbahn für Fälschungen, die etwa Angehörige der am Kaufnahmesteine beteiligten Firmen vornehmen, nicht anerkannt werden kann, weil diese Firmen es selbst in der Hand haben, sich gegen die Möglichkeit solcher Vertrüger zu schützen, indem sie sich die Kaufnahmesteine nicht bar auszahlen, sondern überweisen lassen. Soweit die Firmen bei einer Güterabstiegung ein Frachtkundungslocomotiv befestigt, bietet sich ohne weiteres die Möglichkeit, die Kaufnahmesteine diesem Konto gutzuschreiben. Wo kein solches Konto vorhanden ist, kommen Überweisungen im Banktocht und im Postfuhrverkehr in Betracht.

Die Dienststellen der Eisenbahnen sind veranlasst worden, in allen geeigneten Fällen von der Möglichkeit der Überweisung Gedanken zu machen und die Beteiligten auch ihrerseits auf die Vorteile des barfesten Verkehrs hinzuweisen.

13. Der Stadtrat zu Großjena hat das Königliche Finanzministerium um Herstellung günstiger Zugverbindungen zwischen Leipzig und Großjena durch Weiterführung des 1 Uhr 50 Minuten nachmittags in Zwenkau ankommenden Personenzuges aus Leipzig als nach Großjena, sowie durch Ankündigung des letzteren an den 2 Uhr 15 Minuten nachmittags von Zwenkau nach Leipzig abgehenden Personenzuges gebeten und in ausführlicher Begründung dargelegt, dass die erledigte Verkehrserweiterung einsteils der Weiterentwicklung der Stadt Großjena im allgemeinen diene, andertheils den Kindern dortlicher Bewohner den Besuch höherer Schulen der Großstadt erleichtere.

Die Gewerbeleiterin ist um Unterstützung des Gesuches gebeten worden; dies soll geschehen.

14. Alle Badwaren (nur für die Fütterung von Tieren verwendbar) in Säcken und Futtermehl, aus Kehrmehl und Teigreisen durch Trocken und Zermahlen hergestellt, sind bis vor kurzem zufolge der Bezeichnung als Futterbrot und Futtermehl irrtümlicherweise nach dem Spezialtarif I abgerechnet worden; in neuerer Zeit hat die Eisenbahnverwaltung vornehmlich bezahlte Güter nach dem für die selben wirklich in Frage kommenden höheren Tarifzonen befördert. Daraufhin sind die Händler um Wiederabmehrung der niedrigeren Verstrickung nach Spezialtarif I vorstellig geworden, weil bei höherer Verstrickung die bezeichneten Waren verart verteuert würden, das sie auf größere Entfernung überhaupt nicht mehr abholzfähig sein würden.

Nach angestellten Erhebungen erfolgen auch von Leipzig und Umgegend aus Sendungen dieser Art. Der Antrag ist im Interesse des in Betracht kommenden Gewerbetreibenden befürwortet worden.

15. In mehreren Fällen ist die Kammer um Benennung von Sachverständigen erlaubt worden.

Den Erlaubnis wurde entsprochen.

16. Als Sachverständige beim Königlichen Amtsgericht Leipzig sind nach den von letzterem an die Kammer gelangten Mitteilungen verpflichtet worden, für Pianofortes, Flügel und Clavinet Herr Eduard Hermann Förster, Fabrikant, L. Neuditz; für Angelgenheiten des Buchdruckereibezirks, Herr Julius Raum, Buchdruckereibezirks, L. Stötzler, und Herr Bernhard Johann Wilhelm Thalacker, Buchdruckereibezirks, L. Göhls.

Von den Eingängen und deren Erledigungen wurde Kenntnis genommen.

17. Der Tagesordnung, Beihilfeschaffung über den Haushaltplan der Gewerbeleiterin und die Höhe des auszuzeichnenden Steuerzuschlags für 1914, berichtet die in § 8 Abs. 5 des Gesetzes, die Sonne, Feuer und Buchtagsfeier, vom 10. September 1870 vorgeschriebene Schließung der Schaufenster an den Sonn-, Feuer- und Buchtagen unterbleiben, soweit dies durch Ortsstatut nach Gehul der Handels- und Gewerbeleiterin für zulässig erklärt worden ist.

Für die Gemeinde Knauthainberg war beachtigt, ein solches Statut zu erlassen.

Die Gewerbeleiterin hat bisher grundsätzlich den Erlass solcher Ortsstatute befürwortet, weil weder die Schließung der Schaufenster den unerlaubten Gewerbetreibenden verhindert, noch das Öffnenhalten derselben die Sonntagsruhe oder den öffentlichen Gottes-

dienst beeinträchtigt, die Schaustellung von Handelsgegenständen aber geeignet ist, den Verkehr und die wirtschaftlichen Verhältnisse der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden zu fördern.

Es ist deshalb auch der Erlass eines solchen Ortsstatuts für den erwähnten Ort befürwortet worden.

Der Herr Berichterstatter bemerkte, dass obwohl die Aufgaben und Arbeiten der Kammer für fortgeführte vermehrt, es in Kapitel A, Gewerbeleiterin, gelegungen sei, die Bedürfnisse und Dekommission für 1914 im allgemeinen in den Grenzen wie für 1913, sogar noch niedriger, zu halten. Der Vorstand und Finanzausschuss glaubte, auch eine Herabsetzung der auszurechnenden Beiträge von 3 Pf. im Jahre 1913 auf 2½ Pf. für das Jahr 1914 empfehlen zu können. Nur über einige Titel habe er Erklärungen zu geben.

Bedürfnisse:

Titel 2 und 3, Gehalt des Kanzleiwirtshaus und Registrars, enthalten Mehrforderungen von 300 und 400 A. Nach den Anstellungserträgen erhöhte sich vom 1. Januar 1914 ab das Gehalt der in Betracht kommenden Beamten um 50 A. und 200 A. Mit Rücksicht auf die Leistungen beider Beamten und im Hinblick auf die reine Lebenshaltung habe der Vorstand und Finanzausschuss beschlossen, für diesen vom 1. Januar 1914 ab eine doppelte Gehaltserhöhung einzutreten zu lassen; er bitte, diese Mehrforderungen bewilligen zu wollen.

Bei Titel 1 ist das Gehalt des Expedienten in Kapitel A mit 1300 A. weg. Der Expedient ist nur für Meisterprüfungsangelegenheiten tätig. Nach dem Beschluss der Kammer vom 4. Juli 1911 sei deshalb Kapitel D, Meisterprüfungen, zu belassen geblieben.

Die geringen Mehrforderungen in Titel 10 und 11, Anzeige- und Postbefestgebühren, von je 100 A. gründen sich auf das voraussichtliche Rechnungsergebnis für 1913.

In Titel 13, sonstige Ausgaben, werden gegenwärtig dem Vorjahr 800 A. weniger gefordert. Obwohl im Jahre 1913 insbesondere für Gewerbeförderung hohe Aufwendungen von der Kammer erfolgten, glaubte der Vorstand und Finanzausschuss mit der für 1914 verminderten veranschlagten Summe auszukommen.

Dekommission:

Die in Titel 2 bis 6, Gewerbeleiterinbeiträge, erzielten Verminderungen in den Einnahmen ergeben sich aus der Herabsetzung der Beiträge von 3 Pf. auf 2½ Pf.

In Titel 7, Zinsen und Ueberschüsse aus dem Haushaltstück, ist eine Mehreinnahme von 2000 A. zu erkennen. Im Jahre 1913 ist die Tilgung der auf dem Haushaltstück der Kammer lastenden zweiten Hypothek geahndet. Es ist demnach, da Zinsen für die zurückgezahlte Schuld nicht mehr zu zahlen sind, für 1914 mit einer Erhöhung der aus dem Haushaltstück herriehenden Ueberschüsse zu rechnen.

Kapitel D, Meisterprüfungen:

Bei Titel 1 der Bedürfnisse, Gehalt des Expedienten, wird die Erhöhung des Gehaltes aus den gleichen Gründen wie bei den in Kapitel A einschließenden Beamten erwartet.

Die Mehrforderungen in Titel 2, 3, 5 und 6, Druckosten, Postbefestgebühren, Entschädigung der Prüfungskommissarmitglieder und der Beauftragten der Gewerbeleiterin für Überwachung der Durchführung der Vorschriften zur Abnahme der Meisterprüfungen, sind die Folge des voraussichtlichen Rechnungsergebnisses für 1913.

Diese Mehrforderungen steht die Erhöhung in Titel 2 der Dekommission ausgleichend gegenüber; sie ist anzunehmen auf Grund der erhöhten Zahl der Anmeldungen zur Meisterprüfung im Jahre 1913.

Ein erfreulicher Beweis dafür, dass auf die Erhöhung des Meisterbezugs im Handwerke und der damit verbundene Rechte erhöhte Wert gelegt wird.

Kapitel E, Lehrlingswesen und Gefallenprüfungen:

Bei Titel 1 der Bedürfnisse wird für den Expedienten aus denselben Gründen wie im Kapitel A um 100 A. eine Gehaltserhöhung erbeten.

In Titel 2, Hilfsarbeit, erscheint gegenüber der für 1913 verwilligten Summe ein geringerer Beitrag; ebenso in Titel 4 und 10, Anzeigebühren und sonstige Ausgaben. Der Vorstand und Finanzausschuss glaubt, mit der geringeren Summe im Jahre 1914 auskommen.

Dagegen werden für die Titel 3, 5, 6, 8, 9a und b, Druckosten, Postbefestgebühren, am Januaring zu überwiegende Prüfungsbücher, Entschädigung der Mitglieder der von der Kammer erteilten Prüfungsausschüsse und der Beauftragten der Kammer zur Überwachung der Durchführung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, geringe Erhöhungen ergeben sich für dieses Jahr begründet sein dürften.

Den Titel 3, erhöhten Bedürfnissen stehen auch erhöhte Dekommissionen im Titel 1, 2, 3, 4a und b, Bankzinsen, Erlös aus verkauften Druckosten, Einschreib- und Prüfungsbüchern, ausgleichend gegenüber, die erfreulicherweise aus der größeren Zahl der Anmeldungen zur Gefallenprüfung zurückzuführen sind.



Julius Feurich

Höfgl. Sächs. und Kaiserl. Oesterl. u.
Königl. Ung. Hof-Pianoforte-Fabrik

Leipzig

Fabrik und Lager: Kolonnadenstr. 30.

Feurich-Flügel Pianinos

Feurich-Konzert-Saal: Schulstr. 1.

Gegründet 1851.
Vielzahl prämiert.
Königl. Sächs.
Staats-Medaille.



Alberthalle: Morgen Montag, d. 5. Jan., abends 8 Uhr:

6. Philharmonisches Konzert — Johannes Brahms-Abend —

Leitung: Professor Hans Winderstein.

Solist: Gustav Havemann (Violin).

Symphonie C-moll Nr. 1; Akademische Festouvertüre; Violin-Konzert; Drei ungarische Tänze für Violin mit Klavierbegleitung (in der Bearbeitung von J. Joachim); Karten zu 1½, 2½, 3, 3½, 4½, u. 5 M bei P. Jost, Neumarkt 24; f. Konservatoristen h. Fr. Jost; für Studenten h. Kastellan Meisel.

HEUTE Sonntag, abends 8 Uhr, Städ. Kaufhaus.

11. „Lustiger Abend“.

Professor Marcell

SALZER

Einzigste und letzte Wiederholung des erfolgreichen Premieren-Programms.

Kart. zu 3, 2, 1½, 1 M während des Tages h. Kastellan des Kaufhauses u. v. 7 Uhr ab an der Abendkasse.

Städ. Kaufhaus.

Morgen Montag, den 5. Jan., abends 8 Uhr: Konzert von

Kola Levien

(Cello)

Am Feurich: Josef Kochanski. Programm: Eccles, Sonata, Reisecke, Konzert D-moll op. 82. Bach, Suite G-dur, Davitoff, Phantasie über russische Lieder op. 7.

Karten à 4, 3, 2, 1 M bei Carl A. Lauterbach, Paul Zschöcher, Paul Götsche; für Studierende bei Universitätskastellan Meisel.

Nächsten Dienstag, 6. Jan., 1½ Uhr. Kaufhaus.

Konzert mit dem Winderstein-Orchester

Bronislaw Hubermann

(Violine)

Ella Rafelson (Klavier). Leitung: Prof. Hans Winderstein.

Violinkonzerte von Mendelssohn und Brahms.

Klaviersolo von Saint-Saëns.

Konzertflügel: Julius Blauthner.

Kart. 1, 1½, 2, 3, 4 M bei C. A. Klemm, Neumarkt 28,

Fr. Jost, Peterssteinweg 1, und Kastellan Meisel.

Nächsten Mittwoch, 7. Jan., 1½ Uhr. Kaufhaus.

Schönberg-Strauss-Abend von

Fritz Soot

Am Klavier: Karl Pembaur, Kgl. Kapellmeister.

Konzertflügel: C. Bechstein, Niederlage von C. A. Klemm.

Kart. 4, 3, 2, 1½, 1 M. C. A. Klemm u. Fr. Jost u. Kast. Meisel.

Städ. Kaufhaus.

Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr:

Einmaliger Lieder-Abend von

Magdalena Seebe.

Am Klavier: Carl Pembaur, Königl. Kapellmeister.

Programm: Schumann, Frauensie und Leben, Ges. von

Brahms, Weingartner, Reger, Humperdinck.

Karten à 4, 3, 2, 1 M bei Carl A. Lauterbach,

Paul Zschöcher, Paul Götsche; für Stud. nur beim

Kastellan Meisel.

Alberthalle.

Sonnabend, den 10. Januar, abends 1½ Uhr:

Einmaliges Konzert des

Königl. Hof- u. Dom-Chors

zu Berlin unter Mitwirkung von

Iduna Choinanus (Alt).

Leitung: Prof. Hugo Rüdel.

Programm siehe Plakatkolumnen.

Karten à 4, 3, 2½, 2, 1½, 1 M bei Carl

A. Lauterbach, Paul Zschöcher, Paul

Götsche; für Stud. bei Kastellan Meisel.

MITTWOCH, 28. JANUAR, ABENDS 8 UHR, KAUFHAUS

YUETTE GUILBERT

NEUE CHANSONS

DANCES CHANTEES

UNTER MITWIRKUNG VON

SECHS TÄNZERINNEN

UND

VIRGINIA BROOKS (Gesang).

LOUIS FLEURY (FLÖTE) DANIEL JEISLER (PIANO)

Konzertflügel: C. Bechstein a. d. Niederlage v. C. A. Klemm.

KARTEN ZU 5, 3, 2, 1½, 1 M BEI C. A. KLEMm, NEU-

MARKT 28, FRANZ JOST, PETERSSTEINWEG 1.

Städ. Kaufhaus.

Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr:

III. Kammermusik-Abend:

Ševčík (Lhotsky)-Quartett

unter Mitwirkung des Pianisten Hans Bruch.

Programm: Dohnányi, Streichquartett D dur.

Brahms, Händel-Variet. I. Klav. Strassser, Klavier-

quintett F-moll. Haydn, Streichquart. Gimoll aus op. 74.

Konzertflügel: Julius Feurich.

Karten à 4, 3, 2, 1½ M bei Carl A. Lauter-

bach, Paul Zschöcher, Paul Götsche; für

Studierende bei Kastellan Meisel.

Feurich-Saal.

Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr:

Ehepaar Deimel

Alt-Wien

in Dichtung und Lied.

Konzertflügel: Julius Feurich.

Karten à 3, 2, 1 M. Mark bei Carl A.

Lauterbach, Paul Zschöcher, Paul

Götsche und J. H. Kobelsky; für Stud.

beim Kastellan Meisel.

Auto- u. Wagen- Decken

Felldecken u. Woldecken

einzig schöne, gediegene Auswahl

G. H. Schrödter

Neumarkt 31-33.

Städ. Kaufhaus.

Dienstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr:

Einmaliger Kammermusik-Abend:

Capet-Quartett

Beethoven. Streichquartette: G-moll op. 18 Nr. 4;

B-dur op. 150; A-moll op. 12.

Karten à 4, 3, 2, 1 M bei Carl A. Lauter-

bach, Paul Zschöcher, Paul Götsche; für Stud. nur beim

Kastellan Meisel.

Feurich-Saal.

Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr:

Klavier-Abend von

Helena Morsztyn

Kompos. von Bach, Mendelssohn, Chopin, Brahms,

Körzky, Karg-Elert, Albeniz, Schubert-Liszt,

Saint-Saëns.

Konzertflügel: Julius Feurich.

Karten à 3, 2, 1 M bei Carl A. Lauter-

bach, Paul Zschöcher, Paul Götsche und

J. H. Kobelsky; für Stud. bei Kastellan Meisel.

Verkäufe.

Sichere Ex stenz.

Gem. nachweislich jährliches Einkommen von mindestens

15-20 000 bieten wir durch Übernahme unserer

zweiterhanden potentiell günstigen

Unternehmen, das finanziell

ausreichend ist, ohne Vermögensverlust von jedem

Investor leicht durchführbar. Zur Übernahme sind

4-5000,- bar Kapital erforderlich. Anfragen sind

zu richten unter Chiffre Z. 290 an die Expedition des

Leipziger Tageblattes.

mit der

Leipziger Tageblatt.

Gegründet 1851.
Vielzahl prämiert.
Königl. Sächs.
Staats-Medaille.



Weitere zwei
vorteilhaft und zweckmäßig
gebauten und vornehm ausgestatteten
Einfamilien-Villen

Leipzig-Gohlis, Kleinleutzsch, Leutzscher Park
zu verkaufen. Waren
8 Minuten vom Zentrum
mittels Straßenbahn R und D, Haltestelle Rhekerstr., Bleichertstr.
Besichtigung erbeten. Anmeldung im
Atelier Leusastr. 7, Fernruf 14331.

Ein Heim
baue ich Ihnen nach Ihren Wünschen und Be-
dürfnissen in gesunder, ländlicher, reizvoller Lage
am Park Schleußig

Beschauen Sie sich dort das von mir geschaffene
Villenviertel, das in unmittelbarer Nähe des
Waldes und in geringer Entfernung von der
Stadt liegt. Dies ist sowohl durch bequeme
und schöne Waldspaziergänge als auch durch
Autobusse und 3 Straßenbahnen in 10 bis
15 Minuten erreichbar. Weitere Häuser im Bau.
8 Neubebauungen in diesem Jahre

Architect J. W. Ernst Riedel
Leipzig, Tel. 1061, Müngersdorffstr. 28, Gute Floßplatz
wo selbst genäherte Auskunft
erteilt wird.

Gohlis Bauplätze Wahren
für Wohnhäuser 3 u. 4 Geschoss für Fabriken
samt Baugelände, solides Baugelände mit Gleisabschl.

Röthels Terrain-Gesellschaft, Bureau für Immobilien-An- u. -Verkauf Gohlis, Str. 22

Wohn- und Villenort Oetzsch bei Leipzig.
Bauplätze für Landhäuser und Wietshäuser, Erd-
und zweigeschossig, verkauft zu
mäßigen Preisen unter günstigen Bedingungen die
Gemeinde Oetzsch mit Raschwitz.

11 Bauplätze im Südviertel,
an der Siedlung, Siedlung, Stein- und Fichtestraße, zwischen Koch-
und Kaiser-Wilhelm-Straße — Quadratmeter von 40 M an
zu verkaufen.

Rechtsanwalt Dr. Favreau, Goethestraße 1.